



The citizens' fight against energy poverty

The role of energy
communities and other
citizen initiatives

October 2025





Table of Contents

1. Austria
2. Germany
3. Greece
4. Lithuania
5. Slovenia
6. Spain
 - a. Catalan
 - b. Spanish





Der gesellschaftliche Kampf gegen Energiearmut

Die Rolle von Energiegemeinschaften und anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen

September 2025

Altan Sahin und Kerstin Schilcher





Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Methodik	3
2. Energiearmut und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung.....	3
3. Energiegemeinschaften im Kontext von Energiearmut	5
3.1. Inklusion und Beteiligungsmaßnahmen	5
3.2. Zugang zu Energie	6
3.3. Sanierung und Energieeffizienz	7
3.4. Empowerment und Schulung von Bürger:innen.....	8
3.5. Fallstudie: Energy WITH Spirit	9
4. Zentrale Herausforderungen für Energiegemeinschaften im Kampf gegen Energiearmut.....	11
5. Weitere Initiativen zur Bekämpfung von Energiearmut.....	13
6. Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	14





1. Einleitung und Methodik

Dieser Bericht untersucht die Rolle von Energiegemeinschaften und anderen bürgerschaftlich getragenen Initiativen bei der Bekämpfung von Energiearmut in Österreich – mit besonderem Fokus auf inklusive und geschlechtersensible Ansätze. Er ist Teil des übergeordneten Projekts GENDER4POWER, das eine gerechte Teilhabe an der Energiewende fördern und sicherstellen soll, dass vulnerable Gruppen nicht zurückgelassen werden.

Der österreichische Kontext bietet sowohl Chancen als auch Herausforderungen für Energiegemeinschaften, die Energiearmut lindern wollen. Jüngste regulatorische Entwicklungen, wie das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG), ermöglichen neue Formen der Bürger:innenbeteiligung an Energieproduktion und -verteilung. Gleichzeitig bestehen strukturelle Barrieren – von digitaler Ausgrenzung bis hin zu finanziellen Einschränkungen –, die den Zugang für viele Haushalte erschweren, insbesondere für jene, die von Armut, niedrigem Bildungsniveau oder geschlechtsspezifischen Ungleichheiten betroffen sind.

Zur Analyse dieser Dynamiken stützt sich der Bericht auf qualitative Erkenntnisse aus Expert:inneninterviews mit Akteur:innen aus Energiegemeinschaften, sozialen Organisationen und Forschungseinrichtungen. Ziel war es, praktische Erfahrungen zu erfassen, Teilhabeb Barrieren zu identifizieren und innovative Strategien aufzuzeigen, die soziale und geschlechtsspezifische Gerechtigkeit innerhalb von Energiegemeinschaften fördern.

Die angewandte Methodik ist explorativ und partizipativ. Sie umfasst leitfadengestützte Interviews mit Expert:innen und Praktiker:innen sowie eine Analyse ausgewählter Fallstudien solidarischer Energiegemeinschaften. Die hier präsentierten Ergebnisse spiegeln eine breite Vielfalt an Perspektiven aus ganz Österreich wider.

Im gesamten Bericht wird besonderes Augenmerk auf Geschlechteraspekte gelegt, darunter die Sichtbarkeit von Frauen in Entscheidungspositionen, der Zugang zu energierelevanten Informationen sowie die Gestaltung inklusiver Beteiligungsmodelle. Ziel ist es, ein vertieftes Verständnis dafür zu vermitteln, wie Energiegemeinschaften zu einer gerechten Energiewende beitragen können – einer Energiewende, die Bürger:innen stärkt und die Bedürfnisse jener adressiert, die von Energiearmut besonders betroffen sind.

2. Energiearmut und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung

Im Jahr 2023 gaben 4,3 % der Haushalte in Österreich an, sich keine angemessene Beheizung ihrer Wohnung leisten zu können. Darüber hinaus machten im selben Jahr Haushalte mit niedrigem Einkommen (armutsgefährdet) und überdurchschnittlichen Energiekosten (>140 % des Medians) 4,2 % der Bevölkerung aus. Insgesamt betrifft dies etwa 8,5 % der Haushalte, die als energiearm gelten. Diese Zahl verdeutlicht die anhaltende Herausforderung der Energiearmut, die insbesondere vulnerable Gruppen wie einkommensschwache Personen, Alleinerziehende und alleinlebende ältere Menschen betrifft. Steigende





Energiepreise, Inflation und ein eingeschränkter Zugang zu Unterstützungsmaßnahmen verschärfen den finanziellen Druck auf Haushalte und machen grundlegende Leistungen wie Heizung für viele unerschwinglich.

Energiearmut bleibt ein drängendes Problem in Österreich – insbesondere für Haushalte mit geringem Einkommen, eingeschränktem Zugang zu energieeffizientem Wohnraum und begrenzter Teilhabe an der Energiewende. Aktuelle Studien und Rückmeldungen von Stakeholdern bestätigen, dass Energiearmut Frauen, ältere Menschen und Alleinerziehende überproportional betrifft – Gruppen, die häufig zusätzlich durch digitale Ausgrenzung, begrenzte finanzielle Ressourcen und mangelnde Repräsentation in Entscheidungsprozessen benachteiligt sind.

Österreich hat Maßnahmen zur Bekämpfung von Energiearmut ergriffen, unter anderem durch gezielte Programme und gesetzliche Rahmenbedingungen. Zu den wichtigsten nationalen Initiativen zählen:

- „Saubere Heizen für Alle“: Ein bundesweites Programm zur Unterstützung des Heizungstauschs in von Energiearmut betroffenen Haushalten. Es bietet zusätzlich kostenlose Energieberatungen und Hilfe bei Förderanträgen.
- „Sanieren für Alle“: Ein regional gefördertes Sanierungsprogramm im Bundesland Steiermark, das auf die Verbesserung der Energieeffizienz in einkommensschwachen Haushalten abzielt.
- Soziale Energieberatung: Im Rahmen von Programmen wie „Energiesparen und Gerätetausch“ werden vulnerable Gruppen individuell unterstützt – etwa durch den Austausch ineffizienter Geräte und Beratung zu Energiesparmaßnahmen.

Trotz dieser Bemühungen bestehen weiterhin strukturelle Herausforderungen. Stakeholder berichten von Datenlücken, unklaren Zuständigkeiten und fehlender Planungssicherheit, die eine gezielte Umsetzung von Unterstützungsmaßnahmen erschweren. In städtischen Gebieten sind gemeinnützige Wohnbauträger und Kommunen meist stärker involviert, während in ländlichen Regionen das Bewusstsein und die Koordination oft begrenzt sind.

Der rechtliche Rahmen für Energiegemeinschaften in Österreich hat sich seit dem Inkrafttreten des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes (EAG) im Jahr 2021 erheblich weiterentwickelt. Dieses Gesetz ermöglicht es Bürger:innen, gemeinsam über Grundstücksgrenzen hinweg Energie zu erzeugen, zu verbrauchen, zu speichern und zu verkaufen. In der Folge sind verschiedene Formen von Energiegemeinschaften entstanden, darunter Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften (EEG) und Bürgerenergiegemeinschaften (BEG).

Allerdings ist die Einbindung vulnerabler Haushalte in diese Gemeinschaften bislang nicht weit verbreitet. Zwar gewinnen solidarische Modelle an Bedeutung, doch viele Energiegemeinschaften tun sich schwer damit, soziale Zielsetzungen in ihre Betriebsstrukturen zu integrieren. Finanzielle Hürden, mangelnde technische Kapazitäten und eine begrenzte Ansprache marginalisierter Gruppen bleiben zentrale Herausforderungen.





Vor diesem Hintergrund stellt das Aufkommen solidarisch ausgerichteter Energiegemeinschaften eine vielversprechende Entwicklung dar. Diese Initiativen zielen darauf ab, überschüssige Energie umzuverteilen, reduzierte Tarife anzubieten und inklusive Teiligungsmodelle zu schaffen. Die folgenden Kapitel beleuchten, wie solche Gemeinschaften in Österreich arbeiten, welche Maßnahmen sie zur Bekämpfung von Energiearmut umsetzen und mit welchen Hürden sie dabei konfrontiert sind.

3. Energiegemeinschaften im Kontext von Energiearmut

In Österreich haben sich Energiegemeinschaften als vielversprechender Ansatz zur Bekämpfung von Energiearmut etabliert – durch dezentrale, bürger:innengetragene Energieproduktion und -verteilung. Während der rechtliche Rahmen – insbesondere das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) – die Gründung von Erneuerbaren-Energie-Gemeinschaften (EEG) und Bürgerenergiegemeinschaften (BEG) ermöglicht hat, steckt die Integration sozialer und solidarischer Prinzipien in diese Strukturen noch in den Anfängen.

Dennoch entwickeln immer mehr Initiativen inklusive Modelle, die darauf abzielen, Energie umzuverteilen und vulnerable Gruppen zu stärken – darunter einkommensschwache Haushalte, Alleinerziehende, ältere Menschen und Migrant:innen.

Dieses Kapitel bietet einen detaillierten Überblick über Strategien und Praktiken österreichischer Energiegemeinschaften zur Bekämpfung von Energiearmut. Es basiert auf einer Vielzahl von Quellen – darunter Expert:inneninterviews, Projektdokumentationen und Erkenntnisse aus der Praxis – und ist in fünf thematische Bereiche gegliedert:

- Inklusion und Beteiligung
- Zugang zu Energie
- Sanierung und Energieeffizienz
- Empowerment und Schulung von Bürger:innen
- Fallstudie: Energy WITH Spirit

3.1. Inklusion und Teiligungsmaßnahmen

Ein gängiger statistischer Ansatz zur Definition von Vulnerabilität ist das Armutsgefährdungsrisiko. Ein Haushalt gilt als armutsgefährdet, wenn sein äquivalisiertes Nettoeinkommen unter 60 % des nationalen Medianeinkommens liegt. Im Jahr 2024 lag diese Schwelle bei etwa 1.661 Euro pro Monat für einen Einpersonenhaushalt. Dieser Richtwert wird häufig zur Feststellung der Anspruchsberechtigung für Sozialleistungen und gezielte Förderungen herangezogen.

Die Inklusion innerhalb österreichischer Energiegemeinschaften ist stark kontextabhängig und unterscheidet sich deutlich zwischen städtischen und ländlichen Regionen sowie zwischen kleinen Bottom-Up-Initiativen und größeren institutionellen Projekten. In kleineren, ländlichen Gemeinden – etwa im





Burgenland – zeigen Interviews das Entstehen von „Zweiklassenstrukturen“: Die Initiator:innen sind oft gut vernetzt und technisch versiert, während andere Bewohner:innen, insbesondere ältere Menschen oder Personen mit geringer digitaler Kompetenz, Schwierigkeiten haben, sich zu beteiligen. Diese digitale Kluft stellt ein zentrales Hindernis dar, insbesondere für „Offline“-Bevölkerungsgruppen, die über digitale Kanäle nicht erreicht werden.

Ein Interview mit einer regionalen Expertin aus dem Burgenland verdeutlicht, dass viele Gemeinschaften von technisch versierten Personen gegründet werden, die soziale Inklusion nicht prioritär behandeln. Dadurch bleiben vulnerable Gruppen, wie ältere Menschen, junge Erwachsene mit niedrigem Bildungsniveau oder Haushalte, die nicht aktiv von der Gemeinde angesprochen werden, häufig außen vor. Das Fehlen gezielter Ansprache und inklusiver Governance-Strukturen verstärkt diese Ausgrenzung.

Einige Gemeinschaften haben innovative Beteiligungsmechanismen eingeführt, um diese Herausforderungen zu adressieren. In Neudörfel etwa dienen monatliche Gemeinschaftstreffen dem Dialog und der Förderung wiederholter Teilnahme – dies ist sogar in den Statuten verankert. Weitere Vorschläge umfassen anonyme Feedback-Tools, die Benennung von Ombudspersonen sowie die formale Repräsentation vulnerabler Gruppen in Entscheidungsorganen. Ziel dieser Ansätze ist es, sicherzustellen, dass alle Mitglieder – unabhängig von ihrem sozioökonomischen Status – eine Stimme bei der Gestaltung der Gemeinschaft haben.

Das Projekt sozialEG, das Betriebsmodelle für sozial gerechte Energiegemeinschaften entwickelt und testet, betont die Notwendigkeit struktureller Veränderungen. Es unterstreicht, dass soziale Gerechtigkeit echte Teilhabe an der Energiewende bedeutet und nicht nur Zugang zu günstigerer Energie, sondern auch die Möglichkeit, Entscheidungen mitzugestalten und langfristig zu profitieren. Das Projekt hebt zudem die Bedeutung von Schulung und Kompetenzaufbau hervor, damit alle Mitglieder ihre Rechte und Pflichten verstehen.

3.2. Zugang zu Energie

Der Zugang zu leistbarer und nachhaltiger Energie ist ein zentrales Ziel vieler solidarisch ausgerichteter Energiegemeinschaften in Österreich. Mehrere Initiativen haben Mechanismen entwickelt, um sicherzustellen, dass vulnerable Haushalte direkt von der gemeinschaftlich erzeugten Energie profitieren.

Ein besonders prominentes Beispiel ist die Initiative **Energy WITH Spirit**, die in Partnerschaft mit diakonischen Einrichtungen und Bildungseinrichtungen arbeitet. In Bad Goisern wird überschüssige Photovoltaik-Energie aus einem Schülerheim mit einem nahegelegenen Pflegeheim geteilt. Die Gemeinschaft hat sich verpflichtet, mindestens 10 % ihrer Energie und finanziellen Erträge an vulnerable Gruppen weiterzugeben. Diese Verpflichtung ist in den Statuten und Betriebsvereinbarungen der Gemeinschaft verankert und gewährleistet langfristige Verbindlichkeit.





Die Initiative **Robin Powerhood** verfolgt einen anderen Ansatz: Sie ermöglicht es Spender:innen – von Privathaushalten bis hin zu Unternehmen wie Lidl –, überschüssigen Strom mit Haushalten in Energiearmut zu teilen. Die gespendete Energie wird über eine digitale Plattform verteilt und durch soziale Organisationen wie Caritas und das Rote Kreuz koordiniert. Das Projekt zählt bereits über 140 Mitglieder in acht Bundesländern und hat mehr als 90 energiearme Haushalte unterstützt. Die Wirkung ist konkret: Der gespendete Strom ermöglichte tausende warme Mahlzeiten, Waschladungen und Duschvorgänge für betroffene Familien.

Das Projekt **sozialIEG** hat zwei solidarische Tarifmodelle entwickelt, die zeigen, wie der Zugang zu Energie gerechter gestaltet werden kann:

- Modell 1: Direkte Solidarität

Vulnerable Haushalte zahlen einen reduzierten Tarif, ermöglicht durch Mitglieder, die eine geringere Vergütung für ihre Einspeisung akzeptieren. Die Wirkung ist unmittelbar auf der Stromrechnung sichtbar. In einer simulierten Gemeinschaft mit 38 Verbrauchs- und 7 Erzeugungspunkten erklärten sich drei Produzent:innen bereit, ihren Einspeisetarif von 9 auf 7,5 Cent/kWh zu senken. Dadurch konnten zehn vulnerable Haushalte Strom zu einem deutlich günstigeren Tarif beziehen (18,8 Cent/kWh statt 28,11 Cent/kWh vom Netz).

- Modell 2: Zeitbasierte Solidarität

Mitglieder zahlen etwas mehr, Produzent:innen erhalten etwas weniger. Der entstehende Überschuss wird gesammelt und für Energieberatungen und Effizienzprojekte verwendet. So spart etwa die EEG „Gemeinsam für die Zukunft“ jährlich rund 900 Euro, die in Beratungsleistungen reinvestiert werden. Dieses Modell stärkt die langfristige Resilienz und den gemeinschaftlichen Nutzen.

Diese Modelle zeigen, dass Solidarität und wirtschaftliche Tragfähigkeit vereinbar sind und dass Energiegemeinschaften so gestaltet werden können, dass sie sowohl Energie als auch finanzielle Ressourcen fair umverteilen.

3.3. Sanierung und Energieeffizienz

Obwohl sich Energiegemeinschaften in Österreich bislang hauptsächlich auf die Energieproduktion und -verteilung konzentrieren, beginnen einige, auch Sanierungs- und Energieeffizienzmaßnahmen in den Blick zu nehmen. Diese Bemühungen sind insbesondere im städtischen Kontext relevant, wo strukturelle und eigentumsrechtliche Komplexitäten in Mehrparteienhäusern erhebliche Herausforderungen darstellen.

Das Projekt EWW4Energiewende in Wien analysiert beispielsweise detailliert Gebäudeblöcke im Besitz des Evangelischen Waisenversorgungsvereins (EWW). Die Analysen umfassen Eigentumsverhältnisse, technische Infrastruktur und soziale Merkmale der Nachbarschaft. Ziel ist es, Potenziale für dezentrale Energielösungen und gezielte Sensibilisierungskampagnen zu identifizieren. Dennoch bestehen erhebliche Hürden, etwa das sogenannte Mieter-Vermieter-Dilemma, mangelnde





Bonität einkommensschwacher Eigentümer:innen sowie rechtliche Einschränkungen bei gemeinschaftlich genutzter Infrastruktur.

Die Befragung zu Deliverable 2.3 des Projekts hebt weitere Barrieren hervor: Lange Vorlaufzeiten, fehlende Planungssicherheit und begrenzte Datenverfügbarkeit erschweren die gezielte Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen. Vulnerable Haushalte verfügen oft nicht über die finanziellen Mittel oder die Kreditwürdigkeit, um in energieeffiziente Modernisierungen zu investieren. Im privaten Mietsektor haben Vermieter:innen wenig Anreiz zur Sanierung, insbesondere dann, wenn die Energiekosten von den Mieter:innen getragen werden. In manchen Fällen verzögern Gemeinden oder gemeinnützige Bauträger Sanierungen bewusst, um Mietsteigerungen zu vermeiden, die einkommensschwache Mieter:innen, darunter viele Frauen, Alleinerziehende oder Pensionist:innen, verdrängen könnten.

Die sozialEG-Modelle unterstützen den Einsatz gemeinschaftlich verwalteter Mittel für Energieeffizienzprojekte, etwa durch Haushaltsberatungen und kleinere bauliche Verbesserungen. Diese ergänzen die technischen und strukturellen Ansätze wie im Projekt EWW4Energiewende und stellen sicher, dass Sanierungsmaßnahmen nicht nur technisch, sondern auch sozial gerecht gestaltet werden.

3.4. Empowerment und Schulung von Bürger:innen

Empowerment und Bildung sind zentrale Erfolgsfaktoren für inklusive Energiegemeinschaften. Mehrere Initiativen haben Workshops, Informationsveranstaltungen und Schulungsprogramme umgesetzt, um das Bewusstsein für Energieverbrauch, Einsparpotenziale und Möglichkeiten zur Mitgestaltung zu stärken.

Die Initiative Energy WITH Spirit beinhaltet Schulungen zur Energiebildung für sowohl Mitarbeitende als auch Bewohner:innen der beteiligten Einrichtungen. Ziel ist es, langfristig Bewusstsein und Kompetenzen bei vulnerablen Gruppen aufzubauen.

Auch das Projekt SOL:E in Graz bietet Veranstaltungen und Materialien an, die solidarisches Energieverhalten fördern und eine breite Beteiligung ermöglichen sollen. Darüber hinaus werden partizipative Organisationsentwicklung und ko-kreative Methoden erprobt, um sicherzustellen, dass vulnerable Gruppen von Anfang an eingebunden sind.

Das Projekt sozialEG legt großen Wert auf Schulung und Bildung für alle Mitglieder der Energiegemeinschaft. Es erkennt an, dass viele betroffene Haushalte über geringe Energiebildung verfügen und ihre Rechte oder Handlungsmöglichkeiten nicht kennen. Durch die strukturelle Verankerung von Schulungselementen stellt sozialEG sicher, dass Empowerment nicht nachträglich, sondern von Beginn an integraler Bestandteil ist.

Trotz dieser Bemühungen sind geschlechtersensible Schulungsformate bislang selten. Interviews zeigen den Bedarf an weiblichen Vorbildern in der Energieberatung sowie an Formaten, die gezielt auf die Lebensrealitäten von Frauen – insbesondere in einkommensschwachen Haushalten – eingehen. Die





Sichtbarkeit von Frauen in technischen und entscheidungsrelevanten Rollen ist entscheidend für eine inklusive Beteiligung. Eine Expertin merkte an, dass Frauen zwar zunehmend in Forschung und Stakeholder-Formaten präsent seien, jedoch in praktischen Schulungen und Beratungsrollen weiterhin unterrepräsentiert blieben. Es braucht spezifische Formate für Frauen, die Förderung weiblicher Testimonials und eine stärkere Sichtbarkeit von Handwerkerinnen im Energiesektor.

3.5. Fallstudie: Energy WITH Spirit

Energy WITH Spirit ist eine wegweisende Initiative in Österreich, die beispielhaft zeigt, wie solidarisch ausgerichtete Energiegemeinschaften gestaltet werden können, um vulnerable Gruppen gezielt einzubeziehen und zu unterstützen. Das Projekt wird im evangelisch-diakonischen Bereich umgesetzt und vereint ein vielfältiges Konsortium aus sozialen Einrichtungen, Bildungseinrichtungen, technischen Expert:innen und Planungsorganisationen. Es wird vom Klima- und Energiefonds gefördert und läuft von März 2023 bis Februar 2026.

Im Zentrum steht das Konzept einer solidarischen Energiegemeinschaft, deren Hauptziel es ist, erneuerbare Energie und finanzielle Erträge mit sozial benachteiligten Haushalten und Personen in Grundversorgung zu teilen. Die Gemeinschaft setzt sich aus folgenden Akteursgruppen zusammen:

- Produzent:innen: Eigentümer:innen von Gebäuden, auf denen Photovoltaikanlagen installiert werden (z.B. Schülerheim Bad Goisern, Evangelisches Realgymnasium Donaustadt)
- Prosumer:innen: Institutionen, die sowohl Energie erzeugen als auch verbrauchen
- Konsument:innen: Vulnerable Haushalte und Einzelpersonen
- Multiplikator:innen: Vermittler:innen und Unterstützer:innen, die für Aufklärung und Begleitung sorgen

Technische und organisatorische Struktur

Im Rahmen des Projekts wurden großflächige PV-Anlagen auf zwei Gebäuden installiert: dem Schülerheim Bad Goisern in Oberösterreich und dem Evangelischen Realgymnasium Donaustadt in Wien. Diese Anlagen wurden nicht über das Projektbudget finanziert, sondern direkt von den beteiligten Institutionen umgesetzt. Die erzeugte Energie wird innerhalb der Gemeinschaft verteilt, wobei mindestens 10 % der Energie (in kWh) und 10 % der finanziellen Erträge (in EUR) für vulnerable Gruppen reserviert sind.

Die formale Gründung der Gemeinschaft erfolgte im September 2024, nach einer Reihe vorbereitender Schritte wie technischer Planung, Stakeholder-Einbindung und rechtlicher Registrierung. In monatlichen Online-Treffen wurde die Struktur der Gemeinschaft gemeinsam entwickelt, inklusive Tarifmodell und Governance-Regeln. Das Solidaritätsprinzip wurde in den Statuten und internen Vereinbarungen verankert, sodass die Umverteilung von Energie und finanziellen Mitteln nicht nur freiwillig, sondern rechtlich bindend ist.

Umsetzung in Bad Goisern





Die erste operativ tätige Energiegemeinschaft wurde in Bad Goisern gestartet. Dort wird überschüssige PV-Energie aus dem Schülerheim mit dem benachbarten Seniorenheim geteilt. Der Energieaustausch erfolgt über das österreichische Marktkommunikationssystem ebUtilities, und die Gemeinschaft ist als Marktteilnehmerin registriert.

Das Tarifmodell der Gemeinschaft ist sozial ausgerichtet: Die gesamte erzeugte Energie wird vulnerablen Gruppen zugewiesen, und mindestens 10 % des finanziellen Überschusses wird zur Unterstützung energiearmer Haushalte umverteilt. Diese Umverteilung ist nicht symbolisch, sondern strukturell im Geschäftsmodell und in den Statuten verankert, inklusive der Möglichkeit, Mittel an Dritte wie soziale Einrichtungen weiterzugeben.

Ausbau und Roll-out

Das Projekt plant, die Gemeinschaft durch die Einbindung weiterer Gebäude der Evangelischen Pfarrgemeinde Goisern zu erweitern, etwa eines Kindergartens und eines Jugendzentrums. Auch ein nationaler Roll-out wird vorbereitet, mit dem Ziel, das Modell auf andere kirchliche und soziale Einrichtungen in ganz Österreich zu übertragen.

Zur Unterstützung dieses Ausbaus umfasst das Projekt:

- Kontext- und Umfeldanalysen zur Erhebung lokaler Bedarfe und Potenziale
- Entwicklung von Geschäfts- und Betriebsmodellen zur Replikation
- Energiebildungsprogramme für Mitarbeitende und Bewohner:innen
- Dissemination und Stakeholder-Einbindung zur Bewusstseinsbildung und Unterstützung

Zweiter Standort: ERG Donaustadt

Am Dach des Evangelischen Realgymnasiums Donaustadt in Wien wurde eine zweite PV-Anlage mit einer Leistung von 200 kWp installiert. Diese Anlage ist Teil einer Solidaritätsvereinbarung, wonach 10 % der vierteljährlich erzeugten Energie monetarisiert und an die Wohnberatungsstelle des Flüchtlingsdienstes gespendet werden. Die Mittel werden zur Deckung von Energiekosten vulnerabler Haushalte verwendet – ein Beispiel dafür, wie ökologische Nachhaltigkeit mit direkter sozialer Wirkung kombiniert werden kann.

Innovation und Wirkung

Energy WITH Spirit zeichnet sich durch seinen ko-kreativen Ansatz, die Integration theologischer und ethischer Prinzipien sowie das Bekenntnis zu messbarer Solidarität aus. Das Projekt geht über die technische Umsetzung hinaus und adressiert auch organisatorische, rechtliche und bildungsbezogene Dimensionen von Energiegerechtigkeit.

Bereits erreicht wurden:

- Vollständige Betriebsaufnahme der ersten Energiegemeinschaft
- Verankerung solidarischer Prinzipien in den Statuten





- Umverteilung von Energie und finanziellen Ressourcen an vulnerable Gruppen
- Entwicklung replizierbarer Modelle für andere Institutionen

Das Projekt gilt als Best-Practice-Beispiel dafür, wie Energiegemeinschaften gestaltet werden können, um jene zu stärken, die von Energiearmut besonders betroffen sind. Der Fokus auf Ko-Kreation, rechtliche Absicherung und Bildungsarbeit macht es zu einer wertvollen Referenz für künftige Initiativen im Rahmen von GENDER4POWER.

4. Zentrale Herausforderungen für Energiegemeinschaften im Kampf gegen Energiearmut

Trotz der wachsenden Zahl an Energiegemeinschaften in Österreich und des zunehmenden Bewusstseins für Energiearmut bestehen zahlreiche Hürden, die eine wirksame Einbindung vulnerabler Haushalte erschweren. Diese Barrieren sind vielschichtig – sie reichen von strukturellen und finanziellen Einschränkungen bis hin zu regulatorischen und sozialen Herausforderungen – und überschneiden sich häufig mit Fragen der Geschlechtergerechtigkeit und sozialen Teilhabe.

Finanzielle Barrieren

Eine der hartnäckigsten Hürden ist der Mangel an finanziellen Ressourcen bei vulnerablen Haushalten. Viele Betroffene, etwa Mindestpensionist:innen, Alleinerziehende oder einkommensschwache Mieter:innen, verfügen nicht über die Mittel, um in energieeffiziente Technologien zu investieren oder sich an Energiegemeinschaften zu beteiligen, die Vorabbeiträge erfordern. Selbst wenn Förderprogramme wie „Saubere Heizen für Alle“ oder „Sanieren für Alle“ existieren, verhindern bürokratische Hürden und fehlende zielgruppenspezifische Ansprache oft den Zugang für jene, die es am dringendsten benötigen. Besonders problematisch ist die mangelnde Kreditwürdigkeit armutsbetroffener Eigentümer:innen, die dadurch von Finanzierungsmodellen wie Contracting oder Leasing ausgeschlossen sind.

Rechtliche und regulatorische Barrieren

Im privaten Mietsektor stellt das sogenannte Mieter-Vermieter-Dilemma eine erhebliche Herausforderung dar: Vermieter:innen haben wenig Anreiz, in energieeffiziente Sanierungen zu investieren, wenn die Energiekosten von den Mieter:innen getragen werden. Umgekehrt fehlt den Mieter:innen die rechtliche Möglichkeit, solche Maßnahmen selbst umzusetzen. Diese Dynamik führt zu einem Stillstand, selbst wenn Sanierungen ökonomisch und ökologisch sinnvoll wären. In manchen Fällen renovieren Vermieter:innen nur bei Leerstand oder verfolgen Strategien, die zur Verdrängung bestehender Mieter:innen führen – mit Risiken für Gentrifizierung und soziale Ausgrenzung.

Auch gesetzliche Rahmenbedingungen erschweren die Umsetzung. Das aktuelle Wohnrecht verkompliziert etwa die Installation zentraler Heizsysteme oder gemeinschaftlich genutzter Infrastruktur in Mehrparteienhäusern. Technische Lösungen wie fassadenintegrierte Heizmodule oder dezentrale Wärmepumpen sind





zwar verfügbar, ihre Umsetzung scheitert jedoch oft an Eigentumsverhältnissen, Planungsaufgaben oder mangelnder Koordination zwischen den Akteur:innen.

Institutionelle und Governance-Barrieren

Ein weiteres zentrales Hindernis ist die Zersplitterung von Zuständigkeiten auf verschiedenen Verwaltungsebenen. Interviews zeigen, dass in ländlichen Regionen das Bewusstsein für Energiearmut bei lokalen Verwaltungen und Energieversorgern oft gering ist. Soziale Organisationen erkennen das Problem zwar, verfügen aber nicht über das technische Know-how oder den Auftrag, es zu adressieren. Dadurch fühlt sich keine Institution wirklich verantwortlich und betroffene Haushalte fallen durch das Raster. In städtischen Gebieten mit starkem gemeinnützigem Wohnbau ist die Koordination hingegen meist besser und gezielter.

Daten- und Wissenslücken

Ein Mangel an verlässlichen, disaggregierten Daten zu Energieverbrauch, Einkommensverhältnissen und Wohnbedingungen erschwert die gezielte Entwicklung von Maßnahmen. Diese Datenlücke behindert auch die Evaluierung bestehender Programme und die Entwicklung neuer Ansätze. Stakeholder berichten zudem von langen Vorlaufzeiten und Planungsunsicherheit, die die Umsetzung von Sanierungs- und Energie-Sharing-Initiativen zusätzlich erschweren.

Geschlechterungleichheiten und Inklusionsbarrieren

Aus geschlechterspezifischer Perspektive sind mehrere Ungleichheiten besonders relevant. Entscheidungen zu Energie und Heizung gelten in vielen Haushalten als „Männersache“, was Frauen von Beratungsprozessen und technischen Diskussionen ausschließt. Viele Frauen – insbesondere ältere – haben keinen Zugang zu zielgerichteten Informationen oder verfügen über geringe Energiebildung, was ihre Teilhabe an Förderprogrammen oder Energiegemeinschaften einschränkt. Energieberater:innen und Techniker:innen sind überwiegend männlich, und es fehlt an Bewusstsein für die spezifischen Lebensrealitäten von Haushalten, die von Frauen geführt werden. Während Frauen in Forschung und Politik zunehmend präsent sind, bleiben sie in der praktischen Umsetzung und Entscheidungsfindung unterrepräsentiert. Es braucht geschlechtersensible Formate, inklusive Kommunikationsstrategien, geschulte Botschafter:innen und gezielte Ansprache, um sicherzustellen, dass Frauen in der Energiewende nicht zurückgelassen werden.

Soziale und partizipative Barrieren

Auch soziale Barrieren spielen eine große Rolle. Vulnerable Gruppen sind in Energiegemeinschaften oft nicht repräsentiert und fühlen sich durch technische Fachsprache oder ungewohnte Entscheidungsstrukturen ausgeschlossen. Im Burgenland etwa berichten Interviews von „Zweiklassengemeinschaften“, in denen gut vernetzte Initiator:innen dominieren, während andere kaum Zugang finden. Die digitale Kluft verschärft dieses Problem, insbesondere für ältere Menschen ohne Internetzugang. Ohne aktive Ansprache und inklusive





Entscheidungsprozesse drohen Energiegemeinschaften, bestehende Ungleichheiten zu reproduzieren.

Einige Gemeinschaften versuchen, diese Barrieren durch innovative Ansätze zu überwinden – etwa durch anonyme Feedback-Tools, Ombudspersonen oder die institutionalisierte Vertretung vulnerabler Gruppen. In Neudörfel fördern monatliche Treffen und satzungsmäßig verankerte Beteiligungspflichten die Inklusion. Das Projekt sozialEG bietet zwei Betriebsmodelle, die Energie und finanzielle Mittel sozial gerecht umverteilen – entweder durch sofortige Tarifiereduktionen oder durch langfristige Rücklagen für Energieberatung und Effizienzmaßnahmen.

Trotz dieser Ansätze tun sich viele Gemeinschaften schwer, soziale Zielsetzungen in ihre Kernprozesse zu integrieren. Die Gründung einer Energiegemeinschaft ist oft ressourcenintensiv und nach der Etablierung fehlt es an Kapazitäten, um soziale Dimensionen weiterzuentwickeln. Wie eine interviewte Person formulierte: „Die Gründung war schon schwer genug – jetzt wollen wir einfach, dass es läuft.“ Diese Haltung verdeutlicht den Bedarf an externer Unterstützung, Kapazitätsaufbau und politischen Rahmenbedingungen, die es Gemeinschaften ermöglichen, über die technische Umsetzung hinaus auch soziale Inklusion zu leben.

Skalierungs- und Nachhaltigkeitsherausforderungen

Schließlich stellt auch die Größe und Tragfähigkeit von Energiegemeinschaften eine Herausforderung dar. Sehr kleine Gemeinschaften (z. B. unter 10 Mitgliedern) sind langfristig oft nicht wirtschaftlich tragfähig, insbesondere ohne Speicherlösungen oder ausreichende Energieproduktion. Größere Gemeinschaften (z. B. mit über 100 Mitgliedern) haben bessere Chancen, Skaleneffekte zu erzielen und inklusive Maßnahmen umzusetzen. Doch das Hochskalieren erfordert sorgfältige Planung, Stakeholder-Einbindung und rechtliche Klarheit – Bereiche, in denen viele Gemeinschaften noch mit Unsicherheiten kämpfen.

Zusammenfassung

Die Herausforderungen für Energiegemeinschaften in Österreich sind komplex und miteinander verflochten. Sie betreffen finanzielle, rechtliche, technische, soziale und geschlechterspezifische Dimensionen und erfordern koordinierte Antworten von Politik, Praxis und Zivilgesellschaft. Vielversprechende Modelle wie Energy WITH Spirit, Robin Powerhood und sozialEG existieren bereits. Doch es braucht tiefgreifende strukturelle Veränderungen, damit Energiegemeinschaften ihr Potenzial als Instrumente für Energiegerechtigkeit voll entfalten können.

5. Weitere Initiativen zur Bekämpfung von Energiearmut

In Österreich tragen zahlreiche bürgerschaftliche und zivilgesellschaftliche Initiativen zur Bekämpfung von Energiearmut bei, ohne selbst als formale Energiegemeinschaften zu agieren. Diese Initiativen konzentrieren sich auf soziale Unterstützung, Bildung, Beratung und gezielte Umverteilung – häufig in enger Zusammenarbeit mit Gemeinden, kirchlichen Organisationen und NGOs.

Ein Beispiel für eine staatliche Maßnahme ist das Programm „Energiesparen und Gerätetausch“ des Klima- und Energiefonds. Es bietet niederschwellige Energieberatung für Haushalte, die von Energiearmut betroffen sind. Die





Leistungen umfassen Unterstützung beim Verständnis von Energierechnungen sowie beim Austausch ineffizienter Haushaltsgeräte. Die Beratung ist in umfassendere soziale Unterstützungsstrukturen eingebettet und auf die Bedürfnisse vulnerabler Gruppen zugeschnitten, darunter Migrant:innen, ältere Menschen und Alleinerziehende. Die durchführenden NGOs unterstützen zudem die Verbreitung von Energiesparinformationen und helfen Haushalten, sich in komplexen Förderverfahren zurechtzufinden.

Auch kirchliche Organisationen leisten einen wichtigen Beitrag. So unterstützt etwa der Diakonie Flüchtlingsdienst Geflüchtete und Asylsuchende beim Zugang zu sicherem und leistbarem Wohnraum. Im Rahmen des Projekts Energy WITH Spirit erhält die Wohnberatung der Diakonie finanzielle Mittel aus überschüssiger Energieproduktion, die anschließend an vulnerable Mieter:innen weitergegeben werden. Dieses Modell zeigt, wie soziale Institutionen Elemente von Energiesolidarität in ihre bestehenden Unterstützungsstrukturen integrieren können – ohne selbst Energiegemeinschaften zu sein.

Schließlich organisiert die Koordinationsstelle für Energiegemeinschaften in Österreich Workshops und Peer-Learning-Veranstaltungen, die auch für breitere zivilgesellschaftliche Akteur:innen offen sind. Diese Formate fördern den Wissensaustausch und stärken die Kompetenzen von NGOs, Sozialarbeiter:innen und kommunalen Verwaltungsmitarbeitenden, die energiearme Haushalte unterstützen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Während Energiegemeinschaften ein wichtiger Bestandteil der österreichischen Strategie zur Bekämpfung von Energiearmut sind, leisten zahlreiche nicht-gemeinschaftsbasierte Initiativen unverzichtbare ergänzende Beiträge. Dazu zählen Beratungsangebote, Wohnunterstützung, öffentliche Bildungsarbeit und Pilotprojekte zur Ansprache vulnerabler Gruppen. Ihre Arbeit stellt sicher, dass auch jene Haushalte Unterstützung erhalten, die nicht Teil einer formalen Energiegemeinschaft sind.

6. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Energiegemeinschaften werden in Österreich zunehmend als Instrument zur Bekämpfung von Energiearmut anerkannt. Projekte wie Energy WITH Spirit, SOL:E und sozialEG zeigen, dass solidarische Modelle sowohl Energie als auch finanzielle Ressourcen wirksam umverteilen können. Diese Initiativen verdeutlichen, dass inklusive Governance, ko-kreative Entwicklung und maßgeschneiderte Tarifmodelle entscheidend sind, um vulnerable Gruppen zu erreichen.

Gleichzeitig bestehen weiterhin erhebliche Barrieren: Finanzielle Einschränkungen, mangelnde Kreditwürdigkeit und bürokratische Komplexität erschweren die Teilnahme. Das Mieter-Vermieter-Dilemma und fragmentierte Zuständigkeiten zwischen Institutionen begrenzen den Zugang zusätzlich. Auch geschlechterspezifische Hürden – wie geringe Energiebildung bei Frauen und deren Unterrepräsentation in Beratungsrollen – erfordern gezielte Aufmerksamkeit.

Ergänzende Initiativen wie das Programm „Energiesparen und Gerätetausch“ des Klima- und Energiefonds, die Wohnunterstützung des Diakonie Flüchtlingsdienstes und die Outreach-Aktivitäten der Koordinationsstelle für Energiearmut leisten





wichtige Beiträge für Haushalte, die nicht in Energiegemeinschaften eingebunden sind.

Um die Wirkung von Energiegemeinschaften und verwandten Initiativen zu stärken, werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

- Verankerung sozialer und geschlechtersensibler Inklusion in Statuten und Governance-Modellen
- Förderung solidarischer Tarifmodelle, wie sie im Projekt sozialEG erprobt wurden
- Vereinfachung des Zugangs zu finanzieller Unterstützung und Abbau bürokratischer Hürden
- Stärkere Kooperation mit sozialen Organisationen für gezielte Ansprache und Unterstützung
- Investitionen in Energiebildung und inklusive Schulungsformate, insbesondere für Frauen und digital ausgeschlossene Gruppen
- Aufbau dezentraler Beratungsstrukturen, etwa in Form regionaler One-Stop-Shops

Diese Maßnahmen können dazu beitragen, dass Energiegemeinschaften und bürgerschaftliche Initiativen einen wirksamen Beitrag zu einer gerechten und inklusiven Energiewende leisten.





Bürger:innen gegen Energiearmut

Die Rolle von Energiegemeinschaften und Bürger:inneninitiativen in Deutschland

Oktober 2025

Chterban, S., Baumann, J., Louvet, M., Wiedmann, F.,
WECF



Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	3
Abkürzungen	3
Einleitung und Methodik	4
I/ Energiearmut und Maßnahmen zu ihrer Minderung	7
II/ Energiegemeinschaften im Einsatz gegen Energiearmut	10
a. Maßnahmen zur Inklusion und Partizipation	10
b. Zugang zu Energie.....	13
c. Sanierung und Energieeffizienz	16
d. Bürger:innenbeteiligung und Schulungen.....	19
e. Fallstudie einer Energiegemeinschaft.....	21
III/ Hauptbarrieren für Energiegemeinschaften im Einsatz gegen Energiearmut.....	23
a. Barrieren für die Implementierung inklusiver und partizipativer Strukturen	23
b. Hindernisse für die Bereitstellung eines erschwinglichen Zugangs zu Energie	25
c. Sanierung und Effizienz	26
d. Empowerment und Schulungen	28
IV/ Weitere Bürger:inneninitiativen	28
V/ Fazit und Empfehlungen	30
Empfehlungen.....	30
Empfehlungen für nationale Entscheidungsträger:innen	30
Empfehlungen für kommunale Akteur:innen	31
Empfehlungen für Energiegemeinschaften	31
Empfehlungen für soziale Einrichtungen	32
Fazit	32
Literaturverzeichnis	34



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 : Übersicht über die Befragten (Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der geführten Interviews)	5
Tabelle2 : PV-Portfolio von BENG, aufgeteilt nach den Typen Vollständige Einspeisung, Direktverbrauch, Mieterstrom (Quelle: Tabelle erstellt von den Autoren, Daten von BENG)	23

Abkürzungen

BEE: Bundesverband Erneuerbare Energie

BBEn: Bündnis Bürgerenergie

BBEG: Bürgerenergiegenossenschaft Bergisches Land

BENG eG: Bürgerenergiegenossenschaft

EG: Energiegemeinschaft

EnWG: Energiewirtschaftsgesetz

EU: Europäische Union

FEGH: Friedensfördernde Energiegenossenschaft Herford

FLINTA*: Frauen, Lesben, Inter-, Nicht-Binäre, Trans- und Agender-Personen.

I1: Interviewpartner:in 1

I2: Interviewpartner:in 2

JRC: Joint Research Center

NGO: Nichtregierungsorganisation

PV: Photovoltaik

KMU: Kleine und mittlere Unternehmen



Einleitung und Methodik

Energiearmut hat sich zu einer dringenden gesellschaftspolitischen Herausforderung innerhalb der Europäischen Union entwickelt, insbesondere angesichts steigender Energiepreise, geopolitischer Instabilität und der zunehmenden Dringlichkeit der Energiewende. Im Jahr 2023 gaben etwa 10,6 % der EU-Bürger an, ihre Wohnungen in den Wintermonaten nicht ausreichend heizen zu können – ein deutlicher Anstieg gegenüber 6,9 % im Jahr 2021. In Deutschland stieg der Anteil der von Energiearmut bedrohten Haushalte zwischen 2021 und 2022 von 12,5 % auf 25,2 %, was sowohl strukturelle Schwachstellen als auch die sozialen Folgen der Schwankungen auf dem globalen Energiemarkt widerspiegelt¹. Diese Entwicklungen unterstreichen den multidimensionalen Charakter der Energiearmut, der mit Geschlecht, Einkommen, Alter, Migrationsstatus, Behinderung und Wohnverhältnissen zusammenhängt².

In Deutschland existiert bislang keine gesetzliche Definition von Energiearmut; das Phänomen wird überwiegend als Unterdimension von Arbeits- oder Einkommensarmut betrachtet. Schätzungen zufolge ist jedoch nahezu jeder fünfte Haushalt davon betroffen.

Das Projekt GENDER4POWER versteht Energiearmut nicht ausschließlich als wirtschaftliche Notlage, sondern als Ausdruck sozialer Ungleichheiten, die geschlechtsspezifische und intersektionale Verwundbarkeiten verstärken. Energiegemeinschaften (EG) und andere bürgergeführte Initiativen gewinnen in diesem Kontext zunehmend an Bedeutung. Sie werden als transformative Akteure betrachtet, die durch die Demokratisierung der Energieerzeugung, die Förderung kollektiven Eigentums und die Stärkung sozialer Resilienz einen Beitrag zur Reduzierung von Energiearmut leisten können³.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der vorliegende Bericht zwei zentrale Zielsetzungen:

1. die **Erfassung der aktuellen Situation** von Energiegemeinschaften und Bürger:inneninitiativen in Deutschland im Hinblick auf ihr explizites oder implizites Engagement im Umgang mit Energiearmut, und
2. die **Analyse des Potenzials, der Grenzen und Hindernisse** dieser Initiativen unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer und intersektionaler Dynamiken.

Die Ergebnisse sollen ein vertieftes Verständnis darüber ermöglichen, inwiefern dezentrale und gemeinschaftlich organisierte Energiemodelle zur Stärkung von

¹ Henger, Ralph, und Maximilian Stockhausen. 2022. „IW-Kurzbericht 55/2022. Gefahr der Energiearmut wächst.“ Institut der deutschen Wirtschaft. Abgerufen am 15.04.2025. <https://www.iwkoeln.de/studien/ralph-henger-maximilian-stockhausen-gefahr-der-energiearmut-waechst.html> (Letzter Zugriff: 22.09.2025)

² Habersbrunner, Katharina, Marcela Noreña Ospina, Pia Wieser, Marika Kusch und Franziska Reichmann. *Gender-disaggregated Data on Energy Poverty: Final Study Report*. Studie im Auftrag des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses. EESC, Brüssel. <https://www.eesc.europa.eu/sites/default/files/2024-04/ge-09-24-210-en-n.pdf> (Letzter Zugriff: 28.09.2025)

³ Joint Research Centre (JRC). *Energy Communities and Energy Poverty: The Role of Energy Communities in Alleviating Energy Poverty*. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023. <https://energy-poverty.ec.europa.eu/observatory/publications/energy-communities-and-energy-poverty-role-energy-communities-alleviating> (Zuletzt aufgerufen am: 25.09.2025).





Inklusion und Resilienz in der Energiewende beitragen. Zudem liefert der Bericht praxisorientierte Erkenntnisse für politische Entscheidungsträger:innen, Fachakteur:innen und Vertreter:innen der Zivilgesellschaft.

Methodik

Das Forschungsdesign dieses Berichts ist qualitativer Natur und kombiniert Sekundärforschung mit empirischer Feldforschung.

Eine erste Bestandsaufnahme wurde anhand der REScoop-Datenbank durchgeführt, dem europäischen Verband der erneuerbaren Energiegemeinschaften, der etwa 2.500 Mitglieder umfasst. Durch Anwendung eines Länderfilters für Deutschland wurden 89 Energiegemeinschaften ermittelt. Die Online-Präsenz jeder Gemeinschaft wurde systematisch analysiert, um festzustellen, ob Energiearmut explizit angesprochen, implizit erwähnt oder nicht vorhanden war. Die Analyse ergab, dass sich zwar fünf Energiegemeinschaften indirekt mit Energiearmut befassen, aber nur zwei sie ausdrücklich als Teil ihrer Mission identifizieren.

Um tiefere Einblicke in die Praktiken, Wahrnehmungen und Herausforderungen von Energiegemeinschaften zu gewinnen, wurden semistrukturierte, qualitative Interviews mit Vertreter:innen ausgewählter Energiegemeinschaften und Initiativen durchgeführt. Der Kontakt wurde per E-Mail und Telefon hergestellt und durch persönliche Kontaktaufnahme während branchenbezogener Konferenzen ergänzt. Vier Organisationen, die unterschiedliche regionale, organisatorische und operative Kontexte repräsentieren, bestätigten ihre Teilnahme an den Interviews.

Tabelle 1 : Übersicht über die Befragten (Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der geführten Interviews)

Energiegemeinschaften/ Bürgerinitiativen	Beschreibung
SoLocal Energy e.V. (zitiert als I1)	• Von Bürger:innen geführte Solar-gemeinschaft mit Sitz in Kassel, Hessen • Setzt sich mit sechs Teammitglieder:innen für eine gemeinschaftsorientierte, dezentrale Energiewende ein
Energiegenossenschaft Fünfseenland (zitiert als I2)	• mit Sitz in der Region Starnberg-Ammersee in Oberbayern • Bürger:innengenossenschaft mit mehr als 700 Mitgliedern • Ermöglicht es, Anwohner:innen, Unternehmen und lokalen Behörden, sich an der Entwicklung und dem Betrieb von Projekten im Bereich erneuerbare Energien zu beteiligen – von Solar-PV und Windkraft bis hin zu Biogas, Wasserkraft und Geothermie
Friedensfördernde Energiegenossenschaft Herford (zitiert als I3)	• Mit Sitz in Herford, Nordrhein-Westfalen • Bürger:innengenossenschaft, die mit rund 530 Mitgliedern die Energiewende durch Solarinstallationen und lokalen Ökostrom vorantreibt





Bürgerenergiegenossenschaft Bergisches Land (zitiert als I4)	• Mit Sitz im Bergischen Land, Wuppertal-Arrenberg • Energiegemeinschaft mit Schwerpunkt auf dezentraler Energieerzeugung und Bürger:innenbeteiligung
--	---

Die Interviews wurden zwischen Juni und August 2025 online durchgeführt und dauerten zwischen 40 und 60 Minuten. Es wurde ein semistrukturierter Interviewleitfaden entwickelt, der sich an vier thematischen Dimensionen orientierte, die aus den Forschungsfragen abgeleitet wurden:

- Ansätze zur Reduzierung von Energiearmut und Beteiligungsmöglichkeiten
- Zugang zu Energie
- Renovierungs- und Energieeffizienzmaßnahmen
- Bürger:innenbeteiligung, Schulungs- und Integrationsmaßnahmen

Diese Struktur gewährleistete die Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Fällen und ermöglichte gleichzeitig die Untersuchung individueller Perspektiven.

Stärken und Grenzen der Methodik:

Eine wesentliche Stärke dieses methodischen Ansatzes liegt in seiner Fähigkeit, gelebte Erfahrungen und organisatorische Praktiken zu erfassen, die über das hinausgehen, was in politischen Dokumenten oder Sekundärdaten verfügbar ist. Dies ermöglicht eine eingehende Untersuchung der Integrationsmechanismen und Hindernisse für Energiegemeinschaften. Dennoch sind Einschränkungen zu berücksichtigen:

1. Die Anzahl der Energiegemeinschaften, die sich mit Energiearmut befassen und im *REScoop*-Netzwerk gefunden wurden, ist gering, was die Breite der Fallabdeckung einschränkt.
2. Nicht alle Energiegemeinschaften und Bürger:inneninitiativen, die sich mit Energiearmut befassen, sind online präsent, wodurch die Ergebnisse möglicherweise eingeschränkt werden.
3. Daher sind die Ergebnisse statistisch nicht verallgemeinerbar, bieten jedoch qualitative Tiefe.

Ethische Richtlinien und Einwilligung:

Es wurden relevante ethischen Forschungsstandards eingehalten. Vor ihrer Teilnahme gaben alle Befragten nach umfassender Aufklärung ihre Einwilligung. Die Teilnahme erfolgte freiwillig, und die Befragten hatten die Möglichkeit die Studie jederzeit ohne Angabe von Gründen und ohne Nachteile abzubrechen.

Aufbau des Berichts:

Dieser Bericht gliedert sich in mehrere Hauptteile. **Abschnitt 1** kontextualisiert die Energiearmut in Deutschland anhand aktueller Daten, relevanter Definitionen und des politischen Rahmens. **Abschnitt 2** untersucht die Rolle von Energiegemeinschaften und konzentriert sich dabei auf verschiedene Dimensionen wie Inklusion und Partizipation, Zugang zu Energie, Renovierung und Effizienz





sowie Empowerment. **Abschnitt 3** fasst die wichtigsten Hindernisse zusammen, denen Energiegemeinschaften bei der Reduzierung der Energiearmut gegenüberstehen. Darüber hinaus werden in **Abschnitt 4** weitere bürger:innengeführte Initiativen vorgestellt, die durch ergänzende Ansätze zur Reduzierung der Energiearmut beitragen. Abschließend werden in **Abschnitt 5** konkrete Empfehlungen für politische Entscheidungsträger:innen, Kommunen und Energiegemeinschaften formuliert, mit dem Ziel, die Rolle bürger:innengeführter Energieinitiativen bei der Förderung einer gerechten und inklusiven Energiewende zu stärken.

I/ Energiearmut und Maßnahmen zu ihrer Minderung

In Deutschland sind die Heizkosten sowie die Lebenshaltungskosten durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine gestiegen. Infolgedessen ist der Anteil der von Energiearmut bedrohten Haushalte⁴ zwischen 2021 und 2022 von 12,5 % auf 25,2 % gestiegen⁵. Dieses Risiko wird anhand der 10-Prozent-Regel berechnet. Demnach gilt ein Haushalt als energiearm, wenn er mehr als 10 Prozent seines Nettoeinkommens für Energie (Heizung, Warmwasser, Strom) ausgibt. Dabei werden zusätzlich Varianten berücksichtigt, die Einkommensschwellenwerte einbeziehen (unter 60 Prozent des durchschnittlichen Einkommens oder zwischen 60 und 80 Prozent des medianen Nettohaushaltseinkommens).

Als Reaktion auf diese geopolitischen Entwicklungen wurden staatliche Maßnahmen mit dem spezifischen Ziel der Reduzierung der Energiearmut verabschiedet: Die sogenannte Energiepreisbremse sah eine Preisobergrenze für Strom und Heizenergie für private Haushalte und KMU von Herbst 2022 bis Ende 2023 vor⁶. Darüber hinaus wurde eine Energiekostenpauschale in Höhe von 200 bis 300 Euro an verschiedene soziale Gruppen ausgezahlt: Student:innen und Rentner:innen wurden als besonders schutzbedürftige Gruppen gezielt berücksichtigt, während eine weitere Maßnahme Personen mit bestimmten Transferleistungen wie Arbeitslosengeld betraf. Es wurden keine nach Geschlecht aufgeschlüsselten Daten zur Verfügung gestellt. Arbeitnehmer:innen hatten ebenfalls Anspruch auf eine steuerpflichtige Zahlung, von der insbesondere die unteren Steuerklassen profitierten. Darüber hinaus wurden insgesamt zwei Heizkostenzuschüsse zu den Studien- und Wohngeldleistungen hinzugefügt, die in der Regel von Alleinerziehenden und Familien sowie Rentner:innen bezogen wurden. Im Gegensatz zu den anderen Zahlungen waren diese Zuschüsse auch

⁴ Die diesen Berechnungen zugrunde liegende Definition von Energiearmut umfasst alle Haushalte, die mehr als 10 % ihres Nettoeinkommens für Heizung, Warmwasser und Strom ausgeben. Wie die Autoren ausführen, spiegeln diese Zahlen nicht unbedingt die subjektive Wahrnehmung und/oder Bewältigungsstrategien wider: Haushalte mit niedrigem Einkommen könnten beispielsweise eher dazu neigen, ihren Energieverbrauch einzuschränken (Henger & Stockhausen, 2022, S. 1f.). Es ist auch wichtig zu beachten, dass die Bedingungen der Energiearmut dynamisch sein können: Wie Drescher & Janzen (2021, S. 13) feststellen, sind die meisten betroffenen Haushalte nur vorübergehend von Energiearmut betroffen.

⁵ Henger, R., Stockhausen M. (2022): *IW-Kurzbericht 55/2022: Gefahr der Energiearmut wächst* (Köln: Institut der deutschen Wirtschaft, 2022).

⁶ Verbraucherzentrale. Energiepreisbremsen, Härtefallfonds: Die Maßnahmen der Bundesregierung, 2024. <https://www.verbraucherzentrale.de/aktuelle-meldungen/energie/energiepreisbremsen-haerterfallfonds-die-massnahmen-der-bundesregierung-76138>. (Letzter Zugriff: 25.09.2025).





nach Haushaltsgröße gestaffelt⁷. Ähnliche Programme existierten auf kommunaler Ebene, beispielsweise [die Stromzuschüsse in München](#).

Da es jedoch keine eindeutige Definition des Themas seitens der Bundesregierung gibt - stattdessen wird Energiearmut als eine Dimension der Erwerbsarmut betrachtet - kann das Problem nur indirekt durch allgemeine Armuts-reduzierungsprogramme wie Arbeitslosenunterstützung oder Wohngeld angegangen werden. Diese breiter angelegten politischen Instrumente, wie Wohngeld und Transferzahlungen zur Sicherung des Existenzminimums sowie Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, können potenziell zur Reduzierung der Energiearmut beitragen. Jedoch spiegeln diese Maßnahmen nicht unbedingt die komplexen intersektionalen strukturellen Bedingungen des Energiearmutsrisikos wider⁸.

Strukturell ist das Risiko der Energiearmut besonders hoch für Haushalte mit Kindern, älteren Menschen, Menschen mit Behinderungen und chronisch kranken Mitgliedern, einkommensschwachen Familien sowie Einpersonenhaushalten. In Deutschland sind dadurch insbesondere Frauen und genderdiverse Menschen, Menschen mit Migrationsbiographie und junge Menschen gefährdet. Weitere in der Literatur genannte korrelierende Einflussfaktoren sind der Bildungsstand und die Gebäudebedingungen sowie die Primärenergiequelle⁹.

Im Zusammenhang mit der Energiewende ist es wichtig zu erwähnen, dass Energiearmut nicht nur die Gesundheit und das Wohlbefinden der betroffenen Haushalte beeinträchtigt, sondern auch Machtverhältnisse verschärfen und Menschen von der Teilnahme an der Energiewende ausschließen kann¹⁰.

Energiegemeinschaften sind ein Modell, das weiterer Untersuchung bedarf, um Haushalte zu unterstützen, die von Energiearmut betroffen sind. Durch ihre demokratischen Strukturen sowie ihr Potenzial für innovative, faire und soziale Prozesse, die verschiedene Aspekte der Vulnerabilität berücksichtigen, sind sie ein wichtiges Instrument, um Machtungleichgewichte neu zu gestalten und die Bürger:innen aktiv in die Energiewende miteinzubeziehen. Energiegemeinschaften ermöglichen es ihren Mitgliedern, selbst erzeugten Strom zu teilen, gemeinsam zu nutzen, zu speichern und Überschüsse zu verkaufen. Dieses Modell eignet sich für Solar-, Wind- und Wasserkraft sowie für Biogas- oder Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen. Durch ihre Beteiligung können die Mitglieder ihre eigene Energieversorgung nachhaltig und gemeinschaftlich gestalten und so ihre Abhängigkeit von schwankenden und steigenden Marktpreisen verringern. Die wichtigste gesetzliche Grundlage ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das die

⁷ Bundesregierung, „Energiekosten: Zuschuss von bis zu 300 Euro“, zuletzt geändert am 4. Oktober 2023, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/archiv-bundesregierung/energiepreispauschale-2124992> (Letzter Zugriff: 07.10.2025)

⁸ Habersbrunner, K., Noreña Ospina, M., Wieser, P., Kusch, M., & Reichmann, F. (2024). *Study on gender-disaggregated data on energy poverty: final study report*. Brussels, Belgium: European Economic and Social Committee.

⁹ Drescher, K., & Janzen, B. (2021). Determinants, persistence, and dynamics of energy poverty: An empirical assessment using German household survey data. *Energy Economics* 102.

¹⁰ Hanke, F., Grossmann, K. und Sandmann, L. (2023). Excluded despite their support - The perspectives of energy-poor households on their participation in the German energy transition narrative. *Energy Research & Social Science* 104.





Einspeisevergütung und das Ausschreibungsmodell als Kernmechanismen festlegt¹¹.

In Deutschland sind jedoch die rechtlichen Rahmenbedingungen für Energiegemeinschaften und die damit verbundenen Voraussetzungen nicht leicht zugänglich. Oftmals stehen die Mitbestimmungsmöglichkeiten in erster Linie denjenigen offen, die über die erforderliche Zeit und die finanziellen Mittel sowie über technologische Kenntnisse verfügen. Diese strukturellen Barrieren spiegeln sich in der Geschlechter- und Alterslücke bei der Mitgliedschaft in Energiegemeinschaften wider¹². Verschiedenen Studien zufolge sind bis zu 80 Prozent der Mitglieder von Energiegenossenschaften männlich. Nur 10 Prozent sind jünger als 35 Jahre¹³. Studien deuten außerdem auf einen Mangel an kritischem Bewusstsein hin, um die ungleiche Beteiligung in vielen Energiegenossenschaften zu überwinden¹⁴. Da Energiegemeinschaften ihren Mitgliedern wirtschaftliche Vorteile verschaffen können, verschärft diese Ausgrenzung möglicherweise sogar die soziale Ungleichheit in Bezug auf politische Teilhabe und Repräsentation¹⁵.

Andererseits birgt **Energy Sharing** ein großes Potenzial für Energiegemeinschaften, integrativer zu werden und Energiearmut zu verringern. Trotz der starken Befürwortung durch Bürgerenergiegruppen wie das Bündnis Bürgerenergie (BBEn) und den Bundesverband Erneuerbare Energie (BEE) sowie klarer Rahmenbedingungen in anderen EU-Ländern wie Österreich und Italien wurde das Energy Sharing in Deutschland noch nicht umgesetzt.

Die gesetzliche Umsetzung der Energieverteilung steht in Deutschland noch aus, obwohl die EU in der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED II) und der jüngeren Elektrizitätsrichtlinie klare Anforderungen festgelegt hat. Einige Modelle des Energy Sharing sind technisch möglich, wenn etablierte Marktteilnehmer wie „[WeShareEnergy](#)“ einbezogen werden. Bürokratische Hürden und Vorschriften für Versorger stellen jedoch große Hindernisse für gemeinschaftsbasierte Gruppen und neue Marktteilnehmer:innen dar. Dabei wurden bereits einige Schritte unternommen: Die neueste PV-Gesetzgebung erlaubt die gemeinschaftliche Versorgung in Gebäuden und in der Förderung von Energiegenossenschaften wurden organisatorische Hindernisse abgebaut, echtes Energy-Sharing (Pooling und Zuteilung unter mehreren Verbraucher:innen/Erzeuger:innen) ist jedoch noch nicht realisiert.

¹¹ Law for the Expansion of Renewable Energies (Renewable Energy Sources Act – EEG 2023; konsolidierte Version), Climate Change Laws of the World. https://climate-laws.org/documents/law-for-the-expansion-of-renewable-energies-renewable-energy-sources-act-eeq-2021_bbdd?id=renewable-energy-sources-act-eeq-latest-version-eeq-2022_1b40. (Letzter Zugriff: 25.09.2025).

¹² Schwickert, S., Strikker, P., Lautermann, C., Jaeger-Erben, M., Preis, A., & Hirschl, B. Gelingensbedingungen für eine gerechte und inklusive „Energiewende von unten“: Intersektionale und feministische Perspektiven auf Bürger*innen-Energie. Institut für ökologische Wirtschaftsforschung GmbH, 2025.

¹³ Schubert, P., Benning, L., Schlüter, R., & Krimmer, H. (2025). Die Energiewende als gesellschaftliche Transformation: Potenziale der Zivilgesellschaft nutzen. Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen. <https://doi.org/10.1515/zfgg-20250002>.

¹⁴ Vogel, M., Kacperski, C., Bielig, M., & Kutzner, F. (2024).). Doing gender in energy communities: A gendered perspective on barriers and motivators. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 53, 1–15. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2024.100902>.

¹⁵ Hanke, F., Grossmann, K. et al.). Excluded despite their support - The perspectives of energy-poor households on their participation in the German energy transition narrative. *Energy Research & Social Science* 104.



Das Bündnis Bürgerenergie (BBEn) hat gemeinsam mit anderen Partnern konkrete Modelle und Positionspapiere veröffentlicht¹⁶, um das Energy-Sharing in Deutschland voranzutreiben, wobei der Schwerpunkt auf der Anpassung nationaler Gesetze an die laufenden EU-Reformen liegt. Ihre Position betont eine regionale Beteiligungszone, ein Teilversorgungsmodell zur Senkung der Lieferverpflichtungen für kleine Erzeuger:innen und eine Energy-Sharing-Prämie (z. B. 2 Cent/kWh) zur Förderung der finanziellen Tragfähigkeit von Bürgerenergiegemeinschaften. Sie argumentieren, dass Energy-Sharing die Akzeptanz, die lokale Wertschöpfung und die Netzeffizienz stärken wird und setzen sich für dessen Aufnahme in die laufende Gesetzgebungsagenda ein.

II/ Energiegemeinschaften im Einsatz gegen Energiearmut

Energiegemeinschaften besitzen das Potenzial, Energiearmut wirksam zu mindern, indem sie den Zugang zu Energie demokratisieren, Energiekosten senken, die Energieeffizienz erhöhen und soziale Resilienz fördern – vorausgesetzt, sie richten ihren Fokus gezielt auf Inklusion sowie auf passgenaue Unterstützungsmaßnahmen. Trotz dieses Potenzials sehen sich Energiegemeinschaften jedoch häufig mit Herausforderungen konfrontiert, insbesondere hinsichtlich des Zugangs zu strukturell benachteiligten Bevölkerungsgruppen, der Einbindung marginalisierter Haushalte sowie der Überwindung anfänglicher Investitionsbarrieren¹⁷. Der Einbezug von Menschen in Energiearmut bleibt ein komplexer und häufig wenig entwickelter Aspekt ihrer Arbeit. Gezielte Unterstützung, politische Koordination, Bemühungen um soziale Inklusion und die Zusammenarbeit mit vertrauenswürdigen lokalen Akteur:innen sind für die Wirksamkeit von entscheidender Bedeutung.

Die vorliegende Analyse ist in vier zentrale Themenbereiche untergliedert, die bereits im Kapitel „Einleitung und Methodik“ vorgestellt wurden. Durch Fokus auf diese vier Dimensionen soll untersucht werden, welche Voraussetzungen erforderlich sind, damit Energiegemeinschaften nicht nur als technische Infrastrukturen, sondern auch als soziale Innovationen wirken, die Gerechtigkeit, Empowerment und Nachhaltigkeit fördern. In den folgenden Abschnitten werden die wesentlichen Erkenntnisse aus den Interviews zusammengefasst, wobei sowohl Chancen als auch Hindernisse innerhalb jedes Themenbereichs hervorgehoben werden. Ergänzend werden relevante Perspektiven aus der Fachliteratur herangezogen und in die Analyse integriert.

a. Maßnahmen zur Inklusion und Partizipation

Zugang zu Menschen, die von Energiearmut betroffen sind

¹⁶ BBEn, 2024: Positionspapier Energy Sharing; BBEn, 2023: Eckpunkte eines Energy Sharing Modells, Positionspapier; BBEn, 2021: Konzeptpapier Energy Sharing: Partizipation vor Ort stärken & Flexibilität aktivieren; IÖW, 2022: Energy Sharing – eine Potenzialanalyse.

¹⁷ Joint Research Centre (JRC). *Energy Communities and Energy Poverty: The Role of Energy Communities in Alleviating Energy Poverty*. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023. <https://energy-poverty.ec.europa.eu/observatory/publications/energy-communities-and-energy-poverty-role-energy-communities-alleviating> (Zuletzt aufgerufen am: 18.09.2025).





In den Interviews mit den Energiegemeinschaften (I2, I3, I4) zeigt sich ein eindeutiger Konsens: Energiegemeinschaften stehen vor der Herausforderung, von Energiearmut betroffene Personen zu erreichen. Diese Problematik resultiert aus strukturellen, organisatorischen und finanziellen Barrieren. Zum einen fehlt eine systematische Definition und Erfassung von Energiearmut, wodurch die Identifikation und Ansprache betroffener Haushalte erheblich erschwert wird. Wie eine Expertin (I2) feststellt, „haben wir nicht einmal eine praktikable Definition oder geeignete Indikatoren, um festzustellen, wer von Energiearmut betroffen ist“ – dies zeigt eine Lücke auf, die die Öffentlichkeitsarbeit und die gezielte Einbindung behindert.

Darüber hinaus arbeiten Energiegemeinschaften oft auf freiwilliger Basis und verfügen möglicherweise nicht über die personellen Kapazitäten, um strukturell vulnerable Haushalte zu erreichen (I3, I4). Um diesem Problem zu begegnen wird eine Zusammenarbeit mit Organisationen, die sich speziell um diese Gruppen kümmern, wie beispielsweise durch das Programm „Stromspar-Check“, angestrebt. Der Erfolg dieser Zusammenarbeit ist jedoch stark vom Engagement und den Ressourcen der beteiligten Organisationen abhängig.

Obwohl das Potenzial von Energiegemeinschaften zur Minderung von Energiearmut anerkannt ist, fehlen bislang Strukturen, um dieses Problem systematisch anzugehen. Wie eine Expertin (I4) feststellt, „dient eine Genossenschaft in erster Linie dem Nutzen ihrer Mitglieder“. Für Haushalte mit geringem Einkommen stellen Mitgliedschaftsanteile in der Regel eine finanzielle Hürde dar, es sei denn, die Genossenschaft verfolgt einen expliziten sozialen Fokus und zeigt entsprechendes Engagement. Ohne gezielte Maßnahmen werden Personen, die von Energiearmut betroffen sind, daher nicht systematisch erreicht.

Der Ansatz der Energiegenossenschaft unterscheidet sich von dem Ansatz des befragten gemeinnützigen Vereins (I1), welcher sich bewusst auf die Reduktion von Energiearmut konzentriert. Das ursprüngliche Ziel besteht darin, „die Energiewende für alle möglich zu machen“, was hauptsächlich durch preisreduzierte Balkonmodule für Haushalte mit geringem Einkommen umgesetzt wird. Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt durch Informationsabende, die in einzelnen Stadtvierteln oder Gemeindezentren organisiert werden, häufig in Zusammenarbeit mit Klimaschutzbeauftragten aus umliegenden Gemeinden.

Beteiligung von Menschen, die von Energiearmut betroffen sind

Die Beteiligung von Menschen, die von Energiearmut betroffen sind, an Energiegemeinschaften ist eher selten, obwohl es einige vielversprechende Maßnahmen gibt, um die Beteiligung zu erweitern. Die erste Maßnahme ist in der Regel ein niedriger Preis für einen Mitgliedsanteil (I4, I2), die Zahlung des Mitgliedsanteils in mehreren Raten (I4) oder sogar die Spende der Anteile an Personen mit geringeren finanziellen Möglichkeiten (I3).

Eine Expertin merkt an (I2), dass „wir über den Tellerrand hinausdenken müssen, um diejenigen zu erreichen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um als Mitglieder an einer Energiegemeinschaft teilzunehmen, aber dennoch von der Umstellung auf erneuerbare Energien profitieren möchten“. Die Befragte sieht eine Energiegemeinschaft als Lösung und hebt das Potenzial dieses Modells hervor –





nicht nur zur Unterstützung des Energiesystems und zur Stabilisierung des Netzes, sondern auch zur nachhaltigen Senkung der Energiekosten. Auf diese Weise könne es zu mehr Fairness beitragen, insbesondere für diejenigen, die sich eigene Lösungen für erneuerbare Energien, wie z. B. Photovoltaikanlagen auf dem Dach aufgrund fehlenden Kapitals nicht leisten können.

Gender-Balance und Repräsentation

Die Ergebnisse der Interviews deuten darauf hin, dass in Energiegemeinschaften weiterhin ein Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern besteht und dieses häufig übersehen wird. Maßnahmen zur Verbesserung der Geschlechterparität werden gezielt ergriffen, wenn Frauen im Vorstand vertreten sind (I3, I4) und sie dieses Thema persönlich ansprechen. Aber auch wenn sich Vorstände, die sich um Geschlechterparität bemühen, engagieren, liegt das Verhältnis von Frauen zu Männern in beiden Energiegenossenschaften (I3, I4) bei etwa 30/70. Selten wird die Berücksichtigung anderer Geschlechter erwähnt. Eine Expertin (I4) betont, dass sich bei der Rekrutierung geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen. Während Männer häufig mit größerem Selbstvertrauen auftreten, benötigen Frauen häufig mehr Informationen zu Erwartungen, Themenfeldern, erforderlichen Kompetenzen und verfügbaren Ressourcen. Dies wird auf strukturelle Benachteiligungen und den traditionell geringeren Zugang von Frauen zu technischen Aspekten energierelevanter Themen zurückgeführt. Ebendiese Expertin (I4) hebt Plug-in-Balkonmodule als Mittel hervor, um mehr Frauen gezielter anzusprechen. Da die ursprüngliche Gründung der Energiegemeinschaft einen stark technischen Fokus hatte und sich an großen Energieproduktionsanlagen ausrichtete, wurde diese von Männern dominiert. Hingegen war die Entwicklung hin zu Plug-in-Solaranlagen ein wichtiger Einstiegspunkt für Frauen, da es sich um eine leichter zugängliche Technologie handelt, um sich mit Themen der Energiewende auseinanderzusetzen. Ein zweiter Experte (I1) weist im Gegensatz dazu hin, dass Balkonsolarsysteme überwiegend von Männern installiert werden. Folglich dominieren männliche Stimmen auf Online-Plattformen, die diese Projekte dokumentieren, wie z.B. YouTube. Diese ungleiche Beteiligung führt dazu, dass Frauen weiterhin marginalisiert bleiben, da Diskussionen, Wissensaustausch und praktisches Engagement tendenziell in männlich dominierten, technisch orientierten Netzwerken konzentriert sind. Diese Dynamik verdeutlicht die vorherrschenden strukturellen Hindernisse für eine inklusive Beteiligung an dezentralen Initiativen im Bereich der erneuerbaren Energien.

Eine weitere, bemerkenswerte Initiative wird von der befragten Solargenossenschaft (I1) durchgeführt. Diese schafft aktiv Räume für Frauen und marginalisierte Geschlechtsidentitäten, einschließlich nicht-binärer und transgender Personen, um sich technische Fertigkeiten anzueignen. Diese Räume dienen weiterhin als Foren für den Austausch von Strategien im Umgang mit den vorrangig männlich dominierten Handwerksbereich. Zu den Initiativen gehören eintägige oder abendliche Workshops und beispielsweise ein zweitägiges Solarcamp, welches diesen Sommer stattfand. Dieses Camp stand zum ersten Mal ausschließlich Teilnehmer:innen aus diesen unterrepräsentierten Geschlechtergruppen offen.





Insgesamt betonten die Befragten die Notwendigkeit, die geschlechtsspezifische und soziale Gerechtigkeit bei der Energiewende zu verbessern und heben dabei intersektionale Herausforderungen hervor. Dies beginnt bereits bei Programmen, denen fast ausnahmslos geschlechtsspezifisch disaggregierte und intersektionale Daten fehlen, wodurch energiearme Gruppen bei der Konzeption und Bewertung nicht berücksichtigt werden. Dies führt zu Definitionen von „schutzbedürftigen Verbraucher:innen“, die oft zu eng gefasst sind¹⁸. Aufgrund begrenzter Ressourcen und Zeit verfügen Energiegemeinschaften häufig nicht über die Kapazitäten, eigene Programme und Definitionen für ihr regionales Wirkungsgebiet zu entwickeln. Dies führt dazu, dass sie häufig sektorale, geschlechtsspezifische und intersektionale Ungleichheiten reproduzieren (männlich dominierte Führungs- und technische Rollen, elitäre Klassen). Folglich etabliert sich eine Meetingkultur, die Betreuungsaufgaben und Zeitknappheit nicht berücksichtigt, Veranstaltungsorte nicht barrierefrei gestaltet und Sprachbarrieren ignoriert.

Sowohl die Interviewergebnisse als auch die Ergebnisse von EUCENA unterstreichen die männlich dominierten Strukturen und anhaltenden geschlechtsspezifischen Barrieren in Energiegemeinschaften¹⁹. Zwar werden Maßnahmen wie gezielte Workshops, Vertretung in Vorständen und politische Reformen umgesetzt, doch ihre Umsetzung ist uneinheitlich und stark von lokaler Führung und Bewusstsein abhängig. Intersektionale Themen, darunter Energiearmut und die spezifischen Herausforderungen, denen nicht-binäre und transgender Personen gegenüberstehen, erfordern systematischere Strategien und integrative Outreach-Praktiken. Die Einrichtung spezieller Lern- und Netzwerkräume für marginalisierte Geschlechter, die Verankerung der Gleichstellung in konkreten Richtlinien und die Sensibilisierung männlicher Akteure sind entscheidende Schritte für eine gerechte und geschlechtergerechte Energiewende.

b. Zugang zu Energie

Trotz der zunehmenden Zahl von Energiegemeinschaften in Deutschland wird die Verteilung der von ihnen erzeugten Energie weiterhin durch rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen eingeschränkt. Dies wirkt sich insbesondere auf die Einbindung vulnerabler Haushalte aus.

Energieverteilung heute: Verkauf an das Netz, nicht an die Menschen

Ein wiederkehrendes Thema in allen drei Expert:inneninterviews (I2, I3, I4) ist die Tatsache, dass Energiegemeinschaften nach der aktuellen deutschen Regelung den von ihnen erzeugten Strom nicht direkt an ihre eigenen Mitglieder:innen verteilen können. Stattdessen wird die von Photovoltaikmodulen oder Windkraftanlagen erzeugte Energie in das öffentliche Netz eingespeist und über Einspeisevergütungen abgegolten, oder durch Direktvermarktungsverträge verkauft. Häufig agieren Energiegenossenschaften nicht selbst als

¹⁸ Habersbrunner, K., Noreña Ospina, M., Wieser, P., Kuschan, M. und Reichmann, F.: Study on gender-disaggregated data on energy poverty: final study report. Brussels, Belgium: European Economic and Social Committee, 2023.

¹⁹ Kaur, S., Groneweg, K., Habersbrunner K.: Gender Survey of Energy Cooperatives. A Summary with Recommendations (Version 1.0). EUCENA/EUKI/WECE, 2022. https://www.euki.de/wp-content/uploads/2022/11/EUCENA_Gender-Survey-of-Energy-Cooperatives.pdf (Letzter Zugriff am 25.09.2025).





Energieversorger, sondern verkaufen ihren Strom an Diese (I3, I4). Dies bedeutet, dass die Genossenschaft keinen Einfluss darauf hat, ob Energieversorgungsunternehmen Sonderkonditionen für von Energiearmut betroffene Haushalte anbieten. Zudem wird darauf hingewiesen, dass selbst bei einer grundsätzlichen Unterstützungsbereitschaft der Energieversorger die Beschaffung der erforderlichen Daten und Nachweise zur Identifikation dieser Haushalte eine zentrale Herausforderung darstellt (I3). Zusammenfassend bedeutet dies, dass die Mitglieder:innen von Energiegemeinschaften nicht den Strom selbst erhalten, sondern einen Anteil an den finanziellen Erträgen, die durch den Verkauf des Stroms erzielt werden. Diese Gewinne werden in der Regel in Form von Dividenden ausgeschüttet, die proportional zur Anzahl der gehaltenen Anteile sind. Folglich bleibt die Beteiligung weitgehend finanzieller Natur und steht in der Regel Personen offen, die über ein ausreichendes verfügbares Einkommen verfügen, um Genossenschaftsanteile zu erwerben, die oft mehrere hundert Euro kosten.

Für Menschen in Energiearmut stellt dieses Modell eine erhebliche strukturelle Barriere dar. Haushalte, die Schwierigkeiten haben, ihre Energierechnungen zu begleichen, werden wahrscheinlich nicht einer Genossenschaft für erneuerbare Energien beitreten, insbesondere wenn sie nicht unmittelbar von reduzierten Energiekosten profitieren.

Das sogenannte „Mieter:innenstrommodell“ ermöglicht es Mieter:innen in Mehrfamilienhäusern, vor Ort erzeugten Solarstrom zu verbrauchen, was eine Form der direkten lokalen Energieverteilung mit reduzierten Stromtarifen für die Mieter:innen ermöglicht (I2). Dieser Ansatz ist jedoch nicht die Haupttätigkeit von Energiegemeinschaften und beschränkt sich weitgehend auf bestimmte Mehrfamilienobjekte und nicht auf die gemeinschaftsweite Verteilung.

Darüber hinaus gibt es für Überschüsse – verstanden entweder als physische Stromüberproduktion oder als unerwartete finanzielle Gewinne aufgrund höherer Marktpreise – im Allgemeinen keine Garantie dafür, dass diese zusätzlichen Einnahmen sozial gezielt umverteilt werden, da Genossenschaften in erster Linie an höhere Dividenden oder Reinvestitionsmöglichkeiten in neue Infrastruktur denken. Eine Expertin (I4) erklärt jedoch, dass die Gewinne aus überschüssiger Energie grob in drei Teile aufgeteilt würden: Reinvestitionen, Dividenden für Mitglieder und die Spende von Plug-in-Solaranlagen für soziale Zwecke.

Soziale Praktiken wie die Spende von Solarmodulen an soziale Einrichtungen, die Vergabe einer bestimmten Anzahl von Genossenschaftsanteilen für Personen mit geringeren Investitionsmöglichkeiten oder die Zusammenarbeit mit sozialen Organisationen wie „Stromsparcheck“, die Zugang zu strukturell benachteiligten Haushalten haben, stellen derzeit die zentralen Ansatzpunkte von Energiegemeinschaften dar, um die Lebensbedingungen von Menschen in Energiearmut zu verbessern.

Das Zukunftspotenzial von Energy Sharing

Trotz der aktuellen Einschränkungen des Energiesystems äußerten sich die Befragten vorsichtig optimistisch hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen, insbesondere im Hinblick auf die EU-Richtlinien für erneuerbare Energien (RED





II/III), die das Konzept des Energy Sharings ausdrücklich unterstützen (I2, I3, I4). Die RED II-Richtlinie (2019) sowie die Elektrizitätsrichtlinie der Europäischen Union verpflichten die Mitgliedstaaten zur Ermöglichung von Energy Sharing, wobei Deutschland die vorgesehenen Umsetzungsfristen bislang kontinuierlich verpasst hat. Im August 2025 hat die neue Koalition aus CDU/CSU und SPD technologie neutrale und marktorientierte Energiereformen angekündigt, das Klimaneutralitätsziel bekräftigt und einen weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien versprochen, doch der genaue Fahrplan für Energy Sharing bleibt jedoch vage. Der neue Referentenentwurf des [Energiewirtschaftsgesetzes \(EnWG\)](#) vom August 2025 beinhaltet erstmals unter § 42c das Energy Sharing, was von den Akteuren der Energiegemeinschaften als grundlegender Fortschritt angesehen wird. Der Entwurf reicht jedoch noch nicht aus, um wirklich robuste Bürgerenergie- und Genossenschaftsmodelle zu ermöglichen.

Zwar wurden in Deutschland die Bestimmungen zu Energy Sharing noch nicht vollständig in nationales Recht umgesetzt, doch wächst die Dynamik, Energiegemeinschaften die Verteilung lokal erzeugten Stroms an teilnehmende Haushalte zu ermöglichen, jenseits der starren Grenzen des Lieferantenstatus. In diesem Zusammenhang bezeichnet *Energy Sharing* die virtuelle Verteilung erneuerbarer Energien innerhalb einer definierten Nutzer:innengruppe auf Basis intelligenter Zähler und digitaler Infrastruktur. Eine Expertin (I2) beschreibt dieses Konzept als „Game Changer“, da es das Energiesystem unterstützt und zur Netzstabilisierung beiträgt. Zudem könnten die Energiekosten durch einen stärker marktwirtschaftlich orientierten Ansatz gesenkt werden, der auf die Reduzierung von Netzentgelten mittels intelligenter Flexibilitätsmechanismen sowie einer optimierten Netznutzung und -erweiterung abzielt. Zukünftig könnten Kommunen in diesem System eine zentrale Rolle einnehmen, da Bürger:innen ihnen vertrauen und sich mit ihnen identifizieren. Energiegenossenschaften könnten auf Ebene der Verteilnetze im Auftrag der Kommunen tätig werden, Energie erzeugen und lokales Energy-Sharing umsetzen. Dadurch könnte Energy-Sharing zu mehr Verteilungsgerechtigkeit beitragen, insbesondere für Haushalte, die sich keine eigenen Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien leisten können.

Darüber hinaus bietet Energy-Sharing eine Reihe wesentlicher Vorteile. Es **senkt die Netz- und Infrastrukturkosten**, da der lokale Stromverbrauch den Bedarf an teurem Netzausbau reduziert, Übertragungsverluste minimiert, die Netzüberlastung verringert und dadurch die Gesamtinfrastrukturkosten senkt. Außerdem fördert es **die Beteiligung der Verbraucher:innen**. Energy-Sharing ermöglicht es Einzelpersonen sowie kleinen Unternehmen und Kommunen, sich aktiv an der Erzeugung, Verteilung und dem Verbrauch von erneuerbaren Energien zu beteiligen. Dies kann lokale Investitionen in erneuerbaren Energien fördern und die gesellschaftliche Akzeptanz von Anlagen für erneuerbare Energien erhöhen. Darüber hinaus profitieren Verbraucher:innen von **finanziellen Einsparungen und Flexibilität bei** den Strompreisen, indem sie gemeinsam produzierte oder überschüssige erneuerbare Energie nutzen, insbesondere im Vergleich zu herkömmlichen Lieferverträgen oder dem Stromgroßhandelsmarkt. Produzenten (z. B. Haushalte mit Solaranlagen) können ebenfalls mehr verdienen, indem sie überschüssigen Strom direkt an Nachbarhaushalte verkaufen, was die Installation solcher Anlagen attraktiver macht.





Schließlich bietet Energy Sharing eine Chance für mehr **soziale Inklusion und Zugänglichkeit** auf lokaler Ebene. Es macht die Vorteile erneuerbarer Energien einem breiteren Personenkreis zugänglich, darunter Mieter:innen, Haushalten mit geringem Einkommen und Personen, die nicht über die Möglichkeit verfügen, eigene Anlagen zu installieren. Dies trägt zur Verringerung der Energiearmut und zur Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit bei.

Mit Aussicht auf einen künftigen Rechtsrahmen für Energy Sharing in Deutschland treffen einige Energiegemeinschaften bereits Vorbereitungen. Die Expert:innen (I3, I4) verweisen auf vielversprechende Pilotmodelle/Plattformen, die Energiegemeinschaften digital auf Energy-Sharing vorbereiten sollen (I3) und beginnen, diese zu nutzen.

Insgesamt schränkt das derzeitige Modell der Energieverteilung die Möglichkeiten von Energiegemeinschaften strukturell ein, um Haushalte in Energiearmut zu unterstützen. Anstehende Rechtsreformen im Bereich des Energy-Sharings bieten die Chance, systematisch zu integrativeren Praktiken überzugehen.

Der Vergleich mit Österreich und Italien zeigt die Umsetzbarkeit sowie Auswirkungen von Energy Sharing, und wie es in bestehende Energiemärkte integriert werden kann. In beiden Ländern wurden seit Ablauf der EU-RED-II-Frist rechtliche Rahmenbedingungen für Energy Sharing geschaffen. In Österreich profitieren Verbraucher dank vereinfachter Regulierungsstrukturen, Prämienmodellen und leicht zugänglichen Anlaufstellen für die Einrichtung von Energiegemeinschaften. Die Teilnahme am Energy Sharing ist in diesen Ländern weit verbreitet, wodurch die Bündelung, der Verbrauch und der lokale Handel mit Strom erleichtert wird. Die Verzögerung in Deutschland bedeutet, dass Bürger:innengruppen auf legislative Klarheit warten müssen und Vorteile verpassen, welche in benachbarten EU-Staaten bereits genutzt werden²⁰.

Der neue Entwurf des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) ist zwar ein Meilenstein für die endgültige Definition und Zulassung von Energy Sharing in Deutschland, doch sind noch Verbesserungen erforderlich, um das volle soziale, wirtschaftliche und ökologische Potenzial des von Bürgern und Genossenschaften initiierten Energy-Sharings auszuschöpfen²¹.

c. Sanierung und Energieeffizienz

Energiearmut steht in engem Zusammenhang mit dem Zustand und der Effizienz des Wohnungsbestands. Schlecht isolierte Gebäude, veraltete Heizungssysteme und ineffiziente Energienutzung führen zu hohen Energiekosten, unzureichendem Wohnkomfort und erhöhten Gesundheitsrisiken – davon sind insbesondere

²⁰ Roland, T.; Theesfeld, V.; Zieher, M. (im Auftrag des Bundesverbandes Bürgerenergie). *Umsetzungsstand von Energy Sharing in der EU*. Übersetzt durch BBEn. 2023 (Originalpublikation). https://www.buendnis-buergerenergie.de/fileadmin/user_upload/Umsetzungsstand_von_Energy_Sharing_in_der_EU.pdf (Letzter Zugriff: 28.09.2025).

²¹ Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, *Gesetzentwurf zur Änderung des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG-Novelle 2025)*. Kabinettsvorlage, 6. August 2025. <https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Downloads/Gesetz/2025/20250806-gesetzentwurf-aenderung-enwg-novelle-2025-kabinettsvorlage.pdf?blob=publicationFile&v=12>. (Letzter Zugriff: 25.09.2025).





Haushalte mit geringem Einkommen betroffen²². Energieeffiziente Sanierungen, wie die Dämmung von Fassaden, Dächern und Kellerdecken, der Austausch von Fenstern und Türen sowie die Modernisierung von Heizungs- und Lüftungssystemen, bekämpfen diese strukturellen Ursachen. Durch die Reduzierung des Energiebedarfs an der Quelle, tragen Sanierungsmaßnahmen nicht nur zum Klimaschutz bei, sondern auch zur Senkung der Wohnkosten und zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber Energiepreisschwankungen. In Stadtteilen, in denen ein Großteil des Gebäudebestands vor der Einführung moderner Effizienzstandards errichtet wurde, ist das Potenzial solcher Maßnahmen besonders hoch²³.

In diesem Zusammenhang können Energiegemeinschaften und -genossenschaften eine entscheidende Rolle spielen. Während sich ihre Hauptaktivitäten oft auf die Erzeugung und Verteilung erneuerbarer Energien konzentrieren, positionieren sie sich aufgrund ihrer lokalen Verankerung, ihrer mitgliederorientierten Strukturen und ihrer beratenden Funktion als wichtige Vermittler bei der Mobilisierung und Organisation von Renovierungsprozessen²⁴. Sie können als vertrauenswürdige Akteure innerhalb ihrer Gemeinschaften fungieren, bei der Koordinierung fragmentierter Eigentumsstrukturen helfen und Haushalte mit technischem Fachwissen und Finanzierungsmöglichkeiten in Verbindung bringen. Aufgrund ihrer sozialen Ausrichtung haben sie das Potenzial, benachteiligte Gruppen anzusprechen, die am ehesten von Energiearmut betroffen sind, aber oft von herkömmlichen Sanierungsprogrammen ausgeschlossen werden²⁵.

Dennoch stellt die Beteiligung an Renovierungsmaßnahmen eine Herausforderung für Energiegemeinschaften dar. Renovierungsprojekte sind in der Regel komplex, kapitalintensiv und stark von politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen abhängig²⁶. Für kleinere, von Bürger:innen geführte Organisationen übersteigen diese Hindernisse oft ihre derzeitigen Kapazitäten. Nationale und kommunale Förderprogramme (z. B. die „Bundesförderung für effiziente Gebäude“ oder das Münchner Programm „Klimaneutrale Gebäude“) bieten einen wichtigen Rahmen, sind jedoch ohne technische und organisatorische Unterstützungsstrukturen nach wie vor schwer zugänglich. Dies führt zu einer Situation, in der Energiegemeinschaften zwar die Bedeutung von Renovierungsmaßnahmen für die Bekämpfung der Energiearmut anerkennen, diese jedoch noch nicht als vorrangigen Tätigkeitsbereich betrachten.

Alle Befragten erkennen die Relevanz von Energieeffizienzmaßnahmen im Kontext der Energiewende an. Allerdings wurden bisher keine Renovierungsmaßnahmen innerhalb der Organisation durchgeführt (I1; I2; I3; I4). Stattdessen wurde die

²² Birgi, O.G., Fuhrmann, A., Habersbrunner K., Stock, A.: Gender und Energiearmut – Fakten und Argumente. EmpowerMed Factsheet, WECF, 2021.

²³ Joint Research Centre (JRC). *Energy Communities and Energy Poverty: The Role of Energy Communities in Alleviating Energy Poverty*. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023.

²⁴ Hanke, F., Grossmann, K. und Sandmann, L. (2023). Trotz ihrer Unterstützung ausgeschlossen – Die Perspektiven energiearmer Haushalte auf ihre Beteiligung an der deutschen Energiewende. *Energy Research & Social Science* 104, 1-13.; JRC 2023 ebenda.

²⁵ Joint Research Centre (JRC). *Energy Communities and Energy Poverty: The Role of Energy Communities in Alleviating Energy Poverty*. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023.

²⁶ European Commission. Commission Recommendation (EU) 2023/2407 of 20 October 2023 on energy poverty. Official Journal of the European Union, OJ L. ELI: reco/2023/2407.





Hauptaufgabe der Energiegemeinschaften in der Erzeugung und Verteilung von erneuerbaren Energien aus erneuerbaren Energiequellen sowie in Beratungs- oder Vermittlungsfunktionen innerhalb ihrer Netzwerke beschrieben. Renovierungsmaßnahmen wurden dagegen als technisch und organisatorisch komplex empfunden. Diese Einschätzung wird insbesondere im Fall der Energiegenossenschaft Fünfseenland (I2) deutlich. Nach einer Untersuchung zur Bewertung des Sanierungsbedarfs bestehender Gebäude innerhalb einer Gemeinde wollte die Genossenschaft den zukünftigen Heizbedarf nach potenziellen Sanierungsmaßnahmen abschätzen, um ein lokales Heizungsnetz aufzubauen. Es wurden jedoch mehrere Hindernisse identifiziert, die später in dem Kapitel *„Hauptbarrieren für Energiegemeinschaften im Einsatz gegen Energiearmut“* behandelt werden, darunter die übermäßige Komplexität eines solchen Projekts.

Ein weiteres zentrales Thema, das sich aus den Interviews ergibt, ist die starke Abhängigkeit von politischen und planerischen Rahmenbedingungen. Dies wird besonders deutlich im Fall der Friedensfördernde Energiegenossenschaft Herford (I3), die Interesse daran bekundet, sich aktiv im Bereich der kommunalen Wärmeplanung zu engagieren. Die Befragte bezeichnete dieses Instrument als strategisch relevant, da es als Leitfaden für künftige Sanierungsmaßnahmen dient. Allerdings wurden Unsicherheiten hinsichtlich des Zeitplans und der konkreten Auswirkungen dieser Planungsprozesse festgestellt. Da sich die Gemeinde noch in der Anfangsphase der Entwicklung von Wärmeplänen befindet, nehmen die Beteiligten derzeit eine abwartende Haltung ein, was die Initiierung von Sanierungsprojekten angeht. Eine weitere Herausforderung, die von der Energiegemeinschaft angesprochen wurde, ist der Wettbewerb um profitable Sanierungsprojekte. Es wird davon ausgegangen, dass größere, etabliertere Marktteilnehmer bei der Vergabe oder Einleitung solcher Projekte aufgrund ihrer größeren finanziellen und organisatorischen Ressourcen oft bevorzugt werden. Diese Wahrnehmung deutet auf strukturelle Barrieren und ungleiche Marktchancen für kleinere, bürgergeführte Organisationen hin.

Schließlich wird als weiterer Aspekt von der Bürgerinitiative SoLocal e.V. (I1) die strategische Ausrichtung ihrer Organisation als Grund genannt, sich nicht an Renovierungsmaßnahmen zu beteiligen. Die Initiative erklärt, dass sie es vorziehe, ihre Kernaktivitäten wie Bildungsprogramme und die Installation von Balkonmodulen und Photovoltaikanlagen weiterhin auf hohem Qualitätsniveau durchzuführen, anstatt ihren Tätigkeitsbereich um zusätzliche Aktivitäten zu erweitern, die aufgrund begrenzter Kapazitäten nicht mit dem gleichen Qualitätsstandard umgesetzt werden könnten (I1).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die befragten Energiegemeinschaften und Bürger:inneninitiativen die energetische Sanierung derzeit eher als ergänzendes oder langfristiges Tätigkeitsfeld und nicht als kurzfristige Priorität betrachten. Diese Bereitschaft wird durch erhebliche externe Hindernisse wie Eigentumsstrukturen von Wohnungseigentümergeinschaften, hohe finanzielle Kosten, ungleiche Marktchancen oder Anforderungen der Kommunen eingeschränkt.





Die derzeitige Zurückhaltung sollte daher nicht als mangelndes Interesse interpretiert werden, sondern vielmehr als Ausdruck der politischen, strukturellen und marktbezogenen Bedingungen, die die Umsetzungskapazitäten erheblich einschränken. Die künftige Rolle dieser Akteur:innen im Bereich der energieeffizienten Sanierung wird weitgehend von ihrer Einbindung in lokale Planungsprozesse und dem Umfang abhängen, in dem gezielte Fördermechanismen eingerichtet werden, um ihren künftigen Handlungsspielraum zu erweitern.

d. Bürger:innenbeteiligung und Schulungen

Schulungsprogramme sind ein Eckpfeiler von Energiegemeinschaften und konzentrieren sich auf nachhaltige Energienutzung, Energieeffizienz und erneuerbare Technologien.

Wissenschaftler:innen und Akteur:innen betonen zunehmend, dass solche Schulungsprogramme nicht geschlechtsneutral bleiben können, wenn sie wirkliche Inklusivität garantieren sollen. Untersuchungen zeigen, dass Energiegemeinschaften oft bestehende geschlechtsspezifische Ungleichheiten reproduzieren, wenn die Teilnahme von technischem Wissen, zeitlicher Verfügbarkeit oder sozioökonomischem Hintergrund abhängt, was Frauen und andere unterrepräsentierte Gruppen unverhältnismäßig benachteiligt²⁷. Um dem entgegenzuwirken, wurde ein geschlechtersensibler Ansatz mit relevanten Maßnahmen identifiziert. Gezielte Schulungen, Workshops und Mentoring sind dabei wesentlich für die Förderung inklusiver und partizipativer Energiegemeinschaften²⁸.

Weiterhin betont der SCCALE-Leitfaden zur Inklusivität für Energiegemeinschaften, dass partizipative Lernumgebungen, geschlechterbewusste Moderation und angepasste Workshop-Formate entscheidend sind, um sicherzustellen, dass Empowerment-Bemühungen über die bislang häufig beteiligten Akteursgruppen hinausgehen und FLINTA* sowie andere strukturell benachteiligte Gruppen aktiv einbeziehen²⁹. In ähnlicher Weise bestätigen Untersuchungen im breiteren Energiesektor, dass geschlechtsspezifische Mentoring- und Netzwerkstrukturen die Beteiligung an energiebezogenen Entscheidungsprozessen erheblich verbessern können³⁰.

In diesem Sinne geht es bei den Schulungsmaßnahmen in Energiegemeinschaften und Bürgerinitiativen nicht nur um die Vermittlung von technischem Wissen, sondern sie sind auch Instrumente der sozialen Innovation, die darüber entscheiden, wer Zugang zur Energiebürgerschaft und Entscheidungsbefugnis hat. Workshops, die sich bewusst mit geschlechtsspezifischen Ungleichgewichten

²⁷ Fraune, C. A Gendered Perspective on Energy Transformation Processes, in *Handbook of the International Political Economy of Energy and Natural Resources*, ed. Andreas Goldthau, Michael F. Keating, and Caroline Kuzemko (Cheltenham: Edward Elgar, 2018).

²⁸ Van Veelen, Bregje, Eadson, W. Assembling Community Energy Democracies. "Voluntary Sector Review 11, Nr. 2 (2020) 249. <https://doi.org/10.1332/204080520X15886945285027>.

²⁹ SCCALE 20-30-50, *Inclusivity Guidebook for Energy Communities* (Brüssel: SCCALE 20-30-50, 2024), https://energycommunityplatform.eu/wp-content/uploads/2024/02/Inclusivity-Guidebook_SCCALE203050_updated.pdf. (Letzter Zugriff: 01.10.2025).

³⁰ Lazoroska, D. Gender-based opportunity structure in the energy sector: A literature review on women's networking and mentoring, *Energy, Sustainability and Society* 14 (2024): 67, <https://doi.org/10.1186/s13705-024-00494-9>.





befassen, beispielsweise durch die Schaffung von Lernräumen nur für Frauen oder FLINTA*-spezifischen Solarcamps, veranschaulichen, wie eine geschlechtersensible Ausgestaltung die Handlungsfähigkeit in traditionell männlich dominierten Bereichen fördern kann. Diese Ansätze liefern wiederum Belege dafür, dass die Stärkung der Bürger:innen und die Gleichstellung der Geschlechter sich als sich gegenseitig bedingende Ziele der Energiewende gegenseitig verstärken können.

In der Praxis vermitteln die durchgeführten Interviews ein differenziertes Bild davon, wie Energiegemeinschaften und Bürger:inneninitiativen durch unterschiedliche Konzepte und Umfang der Qualifizierungsmaßnahmen Inklusion und Partizipation fördern. Die Ansätze unterscheiden sich von informellen Diskussionsformaten bis hin zu strategisch geplanten Schulungsprogrammen. So konzentriert sich BBEG (I4) beispielsweise auf einfache Informationsformate wie regelmäßige Treffen oder die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen. Diese Formate dienen in erster Linie der Sensibilisierung und der Vermittlung allgemeiner Informationen und nicht dem strukturierten Wissenstransfer oder der gezielten Stärkung der Handlungsfähigkeit.

Darüber hinaus haben SoLocal (I1) und Fegh (I3) spezifische und öffentlich zugängliche Workshops durchgeführt, darunter zu aktuellen Themen wie kommunale Wärmeplanung oder Balkon-PV-Anlagen. Ein bemerkenswertes Beispiel ist ein geschlechtsspezifischer Workshop für Frauen von Fegh (I3), der sich auf die Installation von Balkon-PV-Anlagen konzentriert. Diese Initiative, die in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern organisiert und vom städtischen Klimaschutzamt unterstützt wird, veranschaulicht, wie praxisorientierte Formate die technische Kompetenz fördern und die aktive Teilnahme an Energiewende-Prozessen unterstützen können.

Die Bürger:inneninitiative SoLocal (I1) verfolgt einen noch umfassenderen Ansatz, indem sie Bildung systematisch in ihre Aktivitäten integriert und dabei einen intersektionalen und strukturellen Empowerment-Rahmen nutzt. Eine Vielzahl von Formaten, von Klimabildung in Kindergärten über Berufsorientierungsprogramme bis hin zu FLINTA*-spezifischen Solarcamps, wird genutzt, um langfristige Empowerment-Strukturen aufzubauen, insbesondere für unterrepräsentierte Gruppen im Energiesektor. Besonderes Augenmerk wird auf die Schaffung geschlechtersensibler Räume in traditionell männerdominierten Bereichen wie dem Handwerk gelegt.

Die anderen befragten Energiegemeinschaften befinden sich noch in einer internen Umstrukturierung oder in der Planungsphase. Dennoch haben sie explizite Zukunftsziele formuliert, wie beispielsweise die Einbindung junger Menschen und die gezielte Einbeziehung von Mädchen in eine geplante, von Schüler:innen geführte Energiegenossenschaft.

Ein weiterer Aspekt ist die Offenheit gegenüber Nichtmitglieder:innenn. Zwei der Befragten (I1, I3) betonen, dass ein breites gesellschaftliches Engagement durch öffentlich angekündigte Veranstaltungen nicht nur den Wissenstransfer fördert, sondern auch die Reichweite auf neue Zielgruppen, etwa einkommensschwächere Haushalte oder Personen mit eingeschränktem Bildungszugang, erweitert,





wenngleich die Ansprache dieser Gruppen weiterhin eine zentrale Herausforderung darstellt.

Interessant ist, wie die Gender-Umfrage von REScoop und WECF zu Energiegenossenschaften hervorhebt, dass Genossenschaften, die sich aktiv mit Gender-Dimensionen befassen, nicht nur ihre internen Beteiligungs- und Governance-Strukturen verbessern, sondern auch ihre gesellschaftliche Reichweite und Legitimität ausbauen. Dies unterstreicht, dass geschlechtergerechte Praktiken wie gezielte Schulungen, inklusive Kommunikationsstrategien und Mechanismen zur Gewährleistung einer vielfältigen Repräsentation die soziale Innovation innerhalb von Energiegenossenschaften stärken und damit ihre transformative Kraft in der Energiewende verbessern können. Wenn geschlechtergerechte Bildung als strategisches Instrument verstanden wird, kann sie einen wesentlichen Beitrag zur Demokratisierung der Energiewende leisten – sowohl durch die Stärkung der individuellen Handlungsfähigkeit als auch durch die Förderung der sozialen Inklusion und partizipativen Governance³¹.

e. Fallstudie einer Energiegemeinschaft

In Deutschland sind Energiegemeinschaften, die sich aktiv mit Energiearmut befassen, nach wie vor relativ selten. Die **Bürgerenergiegenossenschaft BENG eG** mit Sitz in München engagiert sich jedoch seit vielen Jahren für soziale Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und inklusive Teilhabe an der Energiewende.

Die Vision der BENG eG ist eindeutig: *„Wir brauchen eine Energiewende, die alle einbezieht – sozial gerecht, ökologisch sinnvoll und solidarisch umgesetzt.“* Dieser Leitgedanke prägt seit der Gründung im Jahr 2011 ihre Aktivitäten und ihr Engagement in den lokalen Gemeinschaften.

Um diese Mission zu unterstützen, stellt die BENG eG zugängliche Informationen zu Energiesparstrategien zur Verfügung und organisiert mehrsprachige Workshops zum Thema Balkon-Solarmodule in Deutsch, Englisch und Spanisch. Weitere Sprachen wurden angeboten, werden jedoch bisher nicht genutzt. Diese Workshops richten sich an verschiedene Zielgruppen, darunter Haushalte mit geringem Einkommen und Nicht-Deutschsprachige Haushalte. Um die finanziellen Hürden für die Teilnahme zu senken, hat die Genossenschaft in einigen Workshops ein Lotteriesystem eingeführt, bei dem die Teilnehmer:innen eine Genossenschaftsmitgliedschaft gewinnen können.

Die Genossenschaft hat außerdem Kommunikationskampagnen gestartet, die speziell darauf abzielen, ein breites Publikum anzusprechen und Zugangsbarrieren abzubauen. Darüber hinaus beträgt der Mitgliedsbeitrag 100 Euro, eine Summe, die für Haushalte mit begrenzten finanziellen Mitteln leichter zu bewältigen sein kann.

³¹ REScoop.eu, WECF, *Gender Survey of Energy Cooperatives – A Summary with Recommendations* (Brüssel: REScoop.eu, 2022), <https://www.rescoop.eu/toolbox/gender-survey-of-energy-cooperatives-a-summary-with-recommendations>.





Die BENG eG legt innerhalb ihrer Struktur großen Wert auf Geschlechtergerechtigkeit. Sie setzt sich aktiv für einen höheren Frauenanteil bei den Gremien und Mitglieder:innen ein. Insgesamt gibt es derzeit ein Verhältnis bei den Mitgliedern von 34% Frauen zu 66% Männern, weitere Geschlechter werden derzeit noch nicht erfasst. Sie versuchen auch eine breite Altersgruppe zu erreichen, wie in Abbildung 1 dargelegt wird. Um eine große Diversität zu erreichen, unterhält BENG eG strategische Kooperationen mit Gender-, Frauen- und Sozialorganisationen.

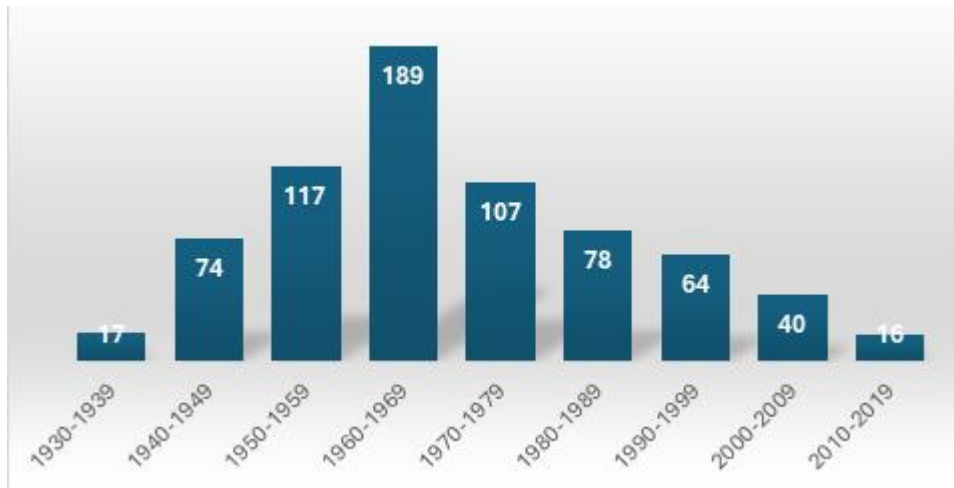


Abbildung 1: Altersverteilung der BENG-Mitglieder nach Jahrgang (Quelle: BENG eG)

In der Vergangenheit hat BENG eG auch Mieter:innenstromprojekte in Mehrfamilienhäusern umgesetzt – ein Ansatz, den sie insbesondere zum Nutzen benachteiligter Haushalte in Zukunft ausweiten möchten.

Insgesamt gliedert sich das Portfolio von BENG eG in drei Haupttypen: Volleinspeisungs-, Direktverbrauchs- und Mieter:innenstromprojekte. Vollspeisungsprojekte sind die größten Anlagen, oft freistehend, während Direktverbrauchsprojekte in der Regel Dachanlagen auf kommunalen oder gemeinschaftlichen Gebäuden sind. Mieter:innenstromprojekte versorgen die Bewohner:innen direkt mit sauberer Energie und fördern so die lokale Nachhaltigkeit. Viele Anlagen werden auf Schulen, Kindergärten und Gemeindezentren gebaut, was die soziale Wirkung des Portfolios unterstreicht. Insgesamt zeigt diese Mischung eine Balance zwischen der Maximierung der Energieproduktion und der Unterstützung lokaler Gemeinschaften. Die folgende Tabelle fasst das Portfolio zusammen:





Tabelle2 : PV-Portfolio von BENG, aufgeteilt nach den Typen Vollständige Einspeisung, Direktverbrauch, Mieterstrom (Quelle: Tabelle erstellt von den Autoren, Daten von BENG)

Projektart	Anzahl der Projekte	Gesamtleistung (kWp)	Investition (€)	Durchschnittliche Leistung (kWp)	Durchschnittliche Investition (€)
Volleinspeisung	9	1.783	2.902.006	198,11	322.445
Direktverbrauch (mit Überschuss Einspeisung)	14	928	1.034.096	66,29	73.864
Mieter:innenstrom	5	309	393.226	61,80	78.645

III/ Hauptbarrieren für Energiegemeinschaften im Einsatz gegen Energiearmut

Energiegemeinschaften werden zunehmend als wichtige Akteure im Kampf gegen Energiearmut anerkannt, insbesondere durch die Förderung einer dezentralen Erzeugung erneuerbarer Energien und die Stärkung der lokalen Beteiligung³². Trotz ihres transformativen Potenzials sehen sich diese Energiegemeinschaften und Bürger:inneninitiativen einer Reihe von Hindernissen gegenüber, die ihre Wirksamkeit einschränken. Auf der Grundlage von Literaturrecherchen und den durchgeführten Interviews lassen sich mehrere wiederkehrende Themen und spezifische Herausforderungen identifizieren. Diese Ergebnisse beleuchten sowohl strukturelle als auch kontextspezifische Hindernisse für gemeinschaftsbasierte Maßnahmen gegen Energiearmut.

a. Barrieren für die Implementierung inklusiver und partizipativer Strukturen

Der Bericht von JRC (2023) unterstreicht, dass technische und organisatorische Herausforderungen die Inklusivität von Energiegemeinschaften erheblich einschränken, insbesondere in Bezug auf geschlechtergerechte Modelle und die Einbindung marginalisierter Gruppen³³. Ein Mangel an Verständnis auf lokaler Ebene in Verbindung mit begrenzter Zeit und begrenzten Ressourcen behindert die Demokratisierung von Energiegemeinschaftsmodellen, die eigentlich von Grund auf inklusiv sind. Energiegemeinschaften verfügen oft nicht über die Kapazitäten, um Prozesse bewusst so zu gestalten, so dass traditionell ausgegrenzte Gruppen effektiv miteinbezogen werden können. Diese Lücke verstärkt die Ausgrenzung und erschwert eine breitere Beteiligung. Die Befragten nannten zudem

³² European Commission, *Recommendation (EU) 2020/1563 on tackling energy poverty* (Brussels:European Commission, 2020), https://energy.ec.europa.eu/topics/markets-and-consumers/energy-consumers-and-prosumers/energy-poverty_en. (Letzter Zugriff: 01.10.2025).

³³ Joint Research Centre (JRC). *Energy Communities and Energy Poverty: The Role of Energy Communities in Alleviating Energy Poverty*. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023. <https://energy-poverty.ec.europa.eu/observatory/publications/energy-communities-and-energy-poverty-role-energy-communities-alleviating>. (Letzter Zugriff: 01.10.2025).





verschiedene strukturelle und praktische Barrieren, die Inklusivität und Partizipation einschränken.

Zunächst wird der akademische Begriff „Energiearmut“ selbst als Herausforderung hervorgehoben. Ein Befragter (I1) betont, dass die verwendete Terminologie für viele betroffene Gruppen schwer zugänglich sei und somit zur Distanzierung beitrage. Darüber hinaus wurden bürokratische Barrieren im Zusammenhang mit Datenerhebung und Datenschutz als zentrale Hemmnisse benannt. Die Friedensfördernde Energiegenossenschaft (Fegh) verweist auf erhebliche Schwierigkeiten bei der Ansprache von Personen, die von Energiearmut betroffen sind, welche durch administrative Anforderungen – etwa die Vorlage von Einkommensnachweisen, zusätzlich verschärft werden. Mehrere Interviewpartner:innen betonten die Herausforderungen bei der Identifikation bedürftiger Haushalte, da Verfahren zur Überprüfung von Einkommens- oder Armutsstatus sowohl administrativ aufwendig als auch sozial sensibel seien. Eine Befragte der Fegh führt dazu aus:

„Die Verfügbarkeit von Daten ist ebenfalls interessant. Wer ist wirklich arm? Wie wird die Bedürftigkeit nachgewiesen? Ich denke, das wäre ein weiterer Punkt. Sagen wir, es sind diejenigen, die „Bürgergeld“³⁴ erhalten, und dass man einen Nachweis verlangt? Das ist ein weiteres Thema.“

Darüber hinaus werden geschlechtsspezifische Ungleichheiten explizit hervorgehoben. Die Überrepräsentation von Männern in Energiegemeinschaften wird als zentrales Hindernis für die Beteiligung von Frauen identifiziert. Zwei Befragte berichten, dass einige Frauen zögern, sich Initiativen anzuschließen, wenn sie dort keine anderen weiblichen Mitglieder wahrnehmen. Diese Dynamik trägt zur Reproduktion bestehender Exklusionsmuster bei und behindert eine ausgewogenere Vertretung. In diesem Zusammenhang stellt Fegh (I3) fest, dass traditionelle Geschlechterrollen weiterhin die Beteiligung von Frauen einschränken, da ihnen häufiger die Hauptverantwortung für Haushalt und Kinderbetreuung zugeschrieben wird. Gleichzeitig betont die BBEG (I4), dass technisches Fachwissen nach wie vor überwiegend mit männlich konnotierten Kompetenzbereichen assoziiert werde. Diese Erkenntnisse stehen im Einklang mit bestehenden Forschungsergebnissen, die zeigen, dass der Zugang zu Energieinitiativen und Führungspositionen für Frauen nach wie vor begrenzt ist³⁵.

Finanzielle Anforderungen wurden wiederholt als strukturelles Hindernis für den Zugang zur Mitgliedschaft in einer Energiegemeinschaft genannt. Energiegenossenschaften erfordern oft eine anfängliche finanzielle Investition in Mitgliedsanteile, die für Menschen in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen unerschwinglich sind. In ähnlicher Weise weist die Befragte von Fegh auf

³⁴ Das Bürgergeld ist Deutschlands Grundsicherung für Menschen, die arbeitslos sind oder ein sehr geringes Einkommen haben. Es hat 2023 Hartz IV abgelöst und soll einen Mindestlebensstandard gewährleisten und gleichzeitig den Empfängern helfen, Arbeit zu finden oder ihre Fähigkeiten durch Ausbildung und Weiterbildung zu verbessern.

³⁵ Clancy, J., Feenstra M. *Gender in the Transition to Sustainable Energy for All: From Evidence to Inclusive Policies* (ENERGIA International Network on Gender and Sustainable Energy, 2017), https://www.energia.org/assets/2019/04/Gender-in-the-transition-to-sustainable-energy-for-all-From-evidence-to-inclusive-policies_FINAL.pdf. (Letzter Zugriff: 01.10.2025).





rechtliche Beschränkungen hin, die ihre Möglichkeiten einschränken, alternative Zugangsmodelle wie Gutscheine oder freiwillige Beiträge anzubieten:

„Auch die rechtliche Komponente war ein Problem. Es ist, vereinfacht gesagt, im Hinblick auf das Genossenschaftsrecht nicht so einfach, Freiwilligenarbeit zuzuweisen oder Gutscheine jeglicher Art auszugeben.“

Die Befragten betonen das Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Rentabilität und dem Anspruch, benachteiligte Haushalte zu unterstützen. Mehrere Interviewte verweisen auf eine bestehende „Kluft“ zwischen der für das Fortbestehen notwendigen Gewinnorientierung und dem sozialen Auftrag, einen erschwinglichen Zugang zu Energie sicherzustellen. Dieses Spannungsfeld zeigt sich besonders deutlich im Fall der Energiegenossenschaft Fünfseenland (I2), deren Vertreterin erläutert, dass die ursprünglich auf freiwilligem Engagement basierende Genossenschaft derzeit einen Professionalisierungsprozess durchläuft. Während das langfristige Ziel weiterhin in der Gewährleistung eines bezahlbaren Energiezugangs besteht, liegt die aktuelle Priorität auf der Sicherung der wirtschaftlichen Stabilität – etwa durch die Generierung ausreichender Einnahmen, um faire Löhne zu zahlen und dauerhafte Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Befragte erklärt:

„[...] Dann versucht man, den Dingen Vorrang zu geben, die uns wirtschaftlich voranbringen und die Grundlage sichern, um sagen zu können: Wir haben Mitarbeitende, die normal bezahlt werden wollen und nicht nur einen Minijob annehmen, während sie Vollzeit arbeiten.“

Schließlich spielen auch mangelndes Bewusstsein und Kommunikation eine Rolle. Von Energiearmut betroffene Haushalte sind selten die Zielgruppe der Öffentlichkeitsarbeit der Energiegemeinschaft, sodass viele das Konzept nicht kennen oder es als „nicht für sie geeignet“ empfinden. Stigmatisierung und soziale Distanz verstärken diese Wahrnehmung, da Menschen, die von Energiearmut betroffen sind, Energiegemeinschaften möglicherweise als elitär oder zu technisch empfinden, was sie weiter davon abhält, sich zu engagieren.

b. Hindernisse für die Bereitstellung eines erschwinglichen Zugangs zu Energie

Die hohe Komplexität von Verwaltungsstrukturen und Prozessen im Energiesystem schafft Barrieren, die Energiegemeinschaften daran hindern, einen fairen und erschwinglichen Zugang zu Energie zu ermöglichen.

Umständliche Messsysteme, aufwändiger Energieversorgerwechsel und komplizierte Netzvorschriften erfordern nicht nur einen erheblichen Zeitaufwand, sondern auch digitale Kompetenz und Vertrauen in die Navigation durch bürokratische Systeme. Diese Anforderungen schließen Personen mit begrenztem digitalem Zugang oder geringerer Vertrautheit mit Verwaltungsangelegenheiten,





darunter ältere Menschen und Menschen mit Migrationsbiographie, unverhältnismäßig stark aus³⁶.

Darüber hinaus stellt sich die Komplexität der Vorschriften in allen Interviews als zentrales Thema heraus. Sowohl die Energiegenossenschaft Fünfseenland als auch die Bergische Energiegenossenschaft (BBEG) betonten das Fehlen eines klaren Rechtsrahmens für das Energy Sharing, was sie als entscheidendes Hindernis für eine breitere soziale Inklusion in Projekten im Bereich erneuerbare Energien betrachteten. Diese Erkenntnis deckt sich mit umfassenderen Forschungsergebnissen, wonach das Fehlen förderlicher Vorschriften zur Energieverteilung als erhebliches Hindernis für Energiegemeinschaften identifiziert wurde³⁷.

Darüber hinaus hoben die Befragten das Fehlen konsequenter und verbindlicher Bemühungen nationaler und lokaler Behörden hervor, **geschlechts- und intersektional disaggregierte Daten** zu erheben, **um Energiearmut auf lokaler Ebene zu definieren**. Ohne solche Daten sind Energiegemeinschaften nur begrenzt in der Lage, diversitäts- und inklusionsorientierte Methoden zu entwickeln. Diese Lücke schränkt insbesondere ihre Fähigkeit ein, auf die Bedürfnisse marginalisierter Gruppen einzugehen, die überproportional von Energiearmut betroffen sind.

Die finanziellen Investitionen in erneuerbare Technologien, die auch durch Energiegemeinschaften leichter ermöglicht werden, können für Haushalte mit niedrigem Einkommen tendenziell als ein Nachteil gesehen werden. Wie ein Vertreter von SoLocal erklärte:

„Die strukturellen Hindernisse, die wir immer wieder beobachten, liegen in der Tatsache begründet, dass private Energieunabhängigkeit oder sogar Autonomie im Bereich der erneuerbaren Energien mit sehr hohen Vorabinvestitionen und dann sehr niedrigen Betriebskosten verbunden ist, oft sogar ohne Betriebskosten, außer vielleicht dem Austausch eines Wechselrichters nach 15 Jahren. Aber diese hohen Anfangsinvestitionen sind natürlich schwer zu bewältigen. Das Gleiche gilt für Heizungen, Wärmepumpen oder sogar Renovierungen.“

c. Sanierung und Effizienz

In Bezug auf die Umsetzung von Renovierungs- und Energieeffizienzmaßnahmen wurden von den befragten Energiegemeinschaften und Bürgerinitiativen zentrale Probleme angesprochen, die den Zugang zu energieeffizienten Wohnungen einschränken und somit die Verringerung der Energiearmut behindern.

In erster Linie stellen **finanzielle Hürden** in dieser Hinsicht eine erhebliche Belastung dar. So wies beispielsweise die Bürgerinitiative SoLocal (I1) darauf hin, dass selbst kleine Maßnahmen wie die Installation von Solar-Balkonmodulen für

³⁶ Joint Research Centre (JRC). *Energy Communities and Energy Poverty: The Role of Energy Communities in Alleviating Energy Poverty*. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023. <https://energy-poverty.ec.europa.eu/observatory/publications/energy-communities-and-energy-poverty-role-energy-communities-alleviating>. (Letzter Zugriff: 01.10.2025).

³⁷ REScoop.eu. Annual Report 2021, Brussels. <https://www.rescoop.eu/uploads/REScoop-Annual-Report-2021.pdf>. (Letzter Zugriff: 01.10.2025).





Haushalte mit begrenzten Mitteln unerschwinglich sein können. Als mögliche Gegenmaßnahme schlugen sie vor, Vermieter:innen bestimmte Verpflichtungen aufzuerlegen, beispielsweise die Installation von Dach- oder Balkonsystemen, um sicherzustellen, dass die Mieter:innen diese Kosten nicht allein tragen müssen (I1). SoLocal unterstrich außerdem die Schwierigkeiten bei der Sicherung der Finanzierung, verwies auf einen abgelehnten Antrag für das „Sanierkreis-Programm“ und betonte, dass die hohen Vorabinvestitionen, die für erneuerbare Technologien wie Wärmepumpen oder umfassende Gebäudesanierungen erforderlich sind, nach wie vor ein großes Hindernis für private Haushalte darstellen.

Neben finanziellen Zwängen wurden wiederholt auch strukturelle Hindernisse hervorgehoben. Eines der genannten Hindernisse war die „*Modernisierungsumlage*“, eine Regelung, die es Vermieter:innen erlaubt, bis zu 8 % der Modernisierungskosten auf die Mieter:innen umzulegen. Was unter „Modernisierung“ zu verstehen ist, ist jedoch nicht definiert. Dies führt dazu, dass Eigentümer:innen „kosmetische Renovierungen“ vornehmen können, die nicht speziell der Energieeffizienz dienen, sondern die Wohnkosten erhöhen und somit das Risiko von Energiearmut verschärfen, anstatt die finanzielle Belastung durch Energieeffizienz zu verringern. Darüber hinaus wurden Eigentumsverhältnisse, insbesondere bei größeren Immobiliengesellschaften, als problematisch beschrieben. Unterschiedliche Interessen zwischen Mieter:innen und Eigentümer:innen führen häufig zu Untätigkeit oder mangelnder Bereitschaft, einen erschwinglichen Zugang zu Energie zu ermöglichen, wie in einem geschilderten Fall der Genossenschaft Fünfseenland. Sie betonten auch die Herausforderung durch Eigentümerverbände, die Renovierungsbemühungen blockieren oder verzögern können.

Die Interviews offenbarten auch mehrere **administrative und organisatorische Herausforderungen**. Fegh (I3) weist z.B. auf die verfahrensrechtlichen Anforderungen des Genossenschaftsrechts hin, wonach wichtige Entscheidungen von der Generalversammlung genehmigt werden müssen, was die Umsetzung erheblich verlangsamt. Die Zusammenarbeit mit anderen Initiativen wurde ambivalent beschrieben. Sie kann zwar Synergien und Vernetzung fördern, birgt aber auch die Gefahr von Doppelarbeit, Verzögerungen und einer Einschränkung des Zugangs für besonders schutzbedürftige Gruppen (I1). Im Fall der Energiegenossenschaft Fünfseenland führte die Zusammenarbeit mit der Gemeinde zu zusätzlichen bürokratischen Anforderungen. Untersuchungsergebnisse zeigten, dass die Anpassung des bestehenden Gebäudebestands an moderne Effizienzstandards mit erheblichen Kosten verbunden wäre. Die Genossenschaft kam daher zu dem Schluss, dass die notwendigen Investitionen ihre finanziellen Kapazitäten überstiegen (I2). Zugleich wurde die kommunale Forderung nach einem umfassenden Energiekonzept als administrativer Mehraufwand wahrgenommen, der die verfügbaren Ressourcen der Genossenschaft überforderte. Dadurch traten ungelöste Zuständigkeitsfragen als zentrales Problem hervor: Bei der Entwicklung und Umsetzung integrierter Energiekonzepte blieb unklar, ob Gemeinden, Genossenschaften oder private Eigentümer die federführende Rolle übernehmen sollten. Diese Unklarheit führte zu einer Grauzone der Verantwortlichkeiten und hatte zur Folge, dass





Sanierungsprojekte außerhalb des direkten Einflussbereichs der Energiegenossenschaft lagen.

d. Empowerment und Schulungen

Im Vergleich zu anderen Bereichen nannten die Befragten vergleichsweise weniger Hindernisse im Zusammenhang mit Empowerment und Schulung und zeigten im Allgemeinen eine starke Bereitschaft, sich in diesem Bereich zu engagieren. Gleichzeitig nannten die Befragten durchweg den Zeitfaktor als die kritischste fehlende Ressource. Wenn Zeit und Kapazitäten verfügbar sind, wurden Maßnahmen zur Stärkung der Inklusion durch Schulungen und Kompetenzaufbau als machbar angesehen. In diesem Zusammenhang wurden die Aktivitäten von SoLocal als Beispiel für bewährte Verfahren hervorgehoben, da sie ein breites Programm an Schulungsmöglichkeiten zur Stärkung der Gemeinschaften anbieten.

Initiativen zum Kompetenzaufbau und zur Ausbildung sowie die Entwicklung inklusiver Prozesse werden häufig dadurch eingeschränkt, primär die finanzielle Nachhaltigkeit aufrechtzuerhalten (I2). Infolgedessen kann es passieren, dass Bemühungen zur Entwicklung inklusiver Schulungsmaßnahmen zugunsten der Stabilisierung der wirtschaftlichen Basis der Organisation zurückgestellt werden.

Diese zuvor dargelegten Ergebnisse stehen im Einklang mit umfassenderen Forschungsarbeiten, die betonen, dass Energiegemeinschaften ohne gezielte Regulierungsreformen, finanzielle Unterstützungsmechanismen und inklusive Governance-Strukturen Schwierigkeiten haben werden, ihr volles Potenzial bei der Verringerung der Energiearmut auszuschöpfen³⁸.

IV/ Weitere Bürger:inneninitiativen

Das Thema Energiearmut wird von mehreren nichtstaatlichen Initiativen aufgegriffen. Oft sind diese Teil einer breiteren zivilgesellschaftlichen Institution, die sich entweder für Armutsbekämpfung oder Klimaschutz einsetzt. Viele von ihnen engagieren sich auf politischer Ebene und bieten konkrete Maßnahmen für Menschen an, die akut von Energiearmut und Verschuldung betroffen sind. Eine Zusammenarbeit mit Energiegemeinschaften ist aufgrund fehlender Ressourcen der zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie aufgrund fehlender Finanzmittel und klarer Daten und Definitionen der Kategorien „Gefährdung“ und „Energiearmut“ auf kommunaler Ebene noch selten.

In Deutschland existieren mehrere übertragbare Initiativen, die über das Potenzial verfügen, mit Energiegenossenschaften zusammenzuarbeiten oder eigenständig gegen Energiearmut tätig zu werden.

In Karlsruhe, Ingelheim und München wurde das Konzept der sogenannten **Energiecafés** entwickelt. In Anlehnung an das Format der Sprachcafés dienen diese als offene Begegnungsorte, an denen Bürgerinnen und Bürger bei einer Tasse Kaffee oder Tee Erfahrungen austauschen und über

³⁸ Joint Research Centre (JRC). Energy Communities and Energy Poverty: The Role of Energy Communities in Alleviating Energy Poverty. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023. <https://energy-poverty.ec.europa.eu/observatory/publications/energy-communities-and-energy-poverty-role-energy-communities-alleviating>. (Letzter Zugriff: 01.10.2025).





Energiethemen diskutieren können. Im Münchner Stadtteil Neuperlach bieten die „**Energiecafés Neuperlach**“ kostenfreie und sichere Räume für den Dialog über verschiedene Aspekte der Energiewende. Thematisiert werden unter anderem das Verständnis von Energierechnungen und -rechten, Bürger:inneninitiativen im Bereich Solarenergie, Renovierungsprojekte, Fragen der Energiegerechtigkeit sowie der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Energie. Die Treffen bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich zu informieren, Wissen zu teilen und gemeinsam Lösungsansätze für lokale Energiefragen zu entwickeln. Ergänzend finden Schulungen und interaktive Workshops statt. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden ist heterogen: Einige verfügen bereits über vertiefte Kenntnisse und möchten sich über Entwicklungen in ihrer Nachbarschaft austauschen, während andere gezielt Unterstützung bei spezifischen Fragen suchen. Darüber hinaus bieten die Energiecafés eine Plattform für Energiegemeinschaften, sich zu präsentieren, strukturell benachteiligte Bevölkerungsgruppen einzubeziehen, Möglichkeiten der Mitgliedschaft zu erörtern sowie neue Dachflächen für gemeinschaftliche Solarprojekte zu identifizieren. Ein Beispiel hierfür ist die neu gegründete Energiegemeinschaft München, die sich im Oktober 2025 dem von WECF und KulturBunt Neuperlach organisierten Energiecafé anschloss.

Ein weiteres Beispiel stammt vom gemeinnützigen Verein [Verbraucherzentrale Bundesverband](#) (Verband deutscher Verbraucherorganisationen). Er bietet allgemeine Beratung (online) zu Armut und Verschuldung, Energiesparen und Umgang mit Energieschulden sowie Beratungsdienste in den meisten Bundesländern an. Darüber hinaus sind die Online-Inhalte als Text oder Audio verfügbar, und manchmal werden Briefvorlagen bereitgestellt, wodurch das Dienstleistungsangebot erweitert und zugänglicher gemacht wird. Im Bereich der politischen Arbeit wird Energiearmut im allgemeinen Kontext der aktuellen Preissteigerungen sowie der Kostenverteilung auf dem Strommarkt und energieeffizienten Renovierungen thematisiert.

In ähnlicher Weise ist der Stromspar-Check ein Projekt unter der Leitung des Caritasverbunds e.V. und des Bundesverbands der Energie- und Klimaschutzagentur. Seit ihren Anfängen im Jahr 2008 wird die Initiative durch den Emissionszertifikatehandel über verschiedene Bundesministerien finanziert, da kostenlose Beratungen und Stromspar-Checks für einkommensschwache Haushalte angeboten werden, um den Teilnehmer:innen zu helfen, ihre Strom-, Wasser- und Heizkosten zu senken. Bei entsprechender Berechtigung können zudem kostenlose Produkte und Zuschüsse für kleine Renovierungsmaßnahmen gewährt werden. Die Mitarbeiter:innen sind häufig langzeitarbeitslos und werden für die Beratungstätigkeit geschult.

Darüber hinaus gibt es verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen und Mieter:innenverbände, die im Bereich der Politikempfehlungen, Forschungsberichte und Studien tätig sind und eine wissenschaftliche Grundlage für eine fundierte und faire Politikgestaltung bieten. In diesem Sinne setzt sich der [Deutsche Mieterbund e.V.](#) für sozial gerechte und finanziell zugängliche effiziente Renovierungen für Mieter:innen ein. Eine weitere in diesem Zusammenhang erwähnenswerte Institution ist [das Öko-Institut e.V.](#) (Forschungspublikationen, Pressemitteilungen).





Die Zusammenarbeit mit Energiegemeinschaften steht (noch) nicht im Mittelpunkt der Arbeit der genannten Initiativen. Es gibt jedoch mehrere Impulse für verschiedene Formen einer solchen Zusammenarbeit. Wie in einem [Impulspapier des Bürger-Energie-Konvents 2022](#) erwähnt, könnten Bürger-Energieinitiativen neben der Nutzung ihrer Sichtbarkeit und Handlungsfähigkeit zur Sensibilisierung auch durch ihre jährlichen Überschüsse oder die Senkung der Mitgliedsbeiträge zur Reduzierung der Energiearmut beitragen, um so zugänglicher zu werden. In der Publikation wird auch eine direkte Zusammenarbeit mit Energieberatungsangeboten oder Wohnungsbaugesellschaften befürwortet und die Notwendigkeit betont, eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen und zu unterstützen. Dazu gehören auch die Bereitstellung von Informationen und die Schaffung von Diskussionsräumen.

V/ Fazit und Empfehlungen

Empfehlungen

Empfehlungen für nationale Entscheidungsträger:innen

Energy Sharing

- Vollständige Umsetzung der EU-Richtlinien RED II/III in nationales Recht. Energiegemeinschaften sollten in die Lage versetzt werden, lokal erzeugten Strom direkt an teilnehmende Haushalte zu verteilen, die Mitglieder der Energiegemeinschaft sind.
- Vereinfachung der Lieferanten- und Marktzugangsregelungen für Energiegemeinschaften und gezielte Bürger:innengruppen. Erprobung und Etablierung klarer „Energy Sharing“ Modelle, um administrative Hürden zu senken und Anreize für die Teilnahme zu schaffen
- Bereitstellung von Haushaltsmitteln für den kommunalen Bereich, um das Management von Energy Sharing sowie die Kooperation mit lokalen Akteur:innen (wie etwa Energiegemeinschaften) zu fördern. Diese sollen auf Ebene des Verteilnetzes tätig werden, um Energie zu erzeugen und lokales Energy Sharing zu ermöglichen. Auf diese Weise kann Energy Sharing zu mehr Fairness beitragen, insbesondere für Menschen, die sich keine eigenen erneuerbaren Energielösungen leisten können

Geschlechtsspezifische und intersektionale Daten zur Energiearmut

- Die systematische Erhebung und Veröffentlichung von nach Geschlecht und intersektionalen Merkmalen disaggregierten Daten zur Energiearmut auf lokaler und nationaler Ebene wird empfohlen.
- Entwicklung standardisierter Analyseinstrumente und Kriterien für die multidimensionale Definition und Ermittlung von Energiearmut, um das Monitoring zu erleichtern.





Befähigung der Energieversorger

- Sicherstellung dessen, dass Energieversorger transparente, gestaffelte Preismodelle umsetzen und die Reduzierung von Energiearmut direkt in ihre Prozesse integrieren.

Der Übergang zu einer Energy-Sharing-Gemeinschaft durch einen intelligenten Netzausbau und smarte Flexibilitätsmechanismen wird sowohl dem Energiesystem als auch dem Verteilnetz zugutekommen und langfristig Energiekosten senken – und so mehr soziale Gerechtigkeit schaffen.

Empfehlungen für kommunale Akteur:innen

- Es sollte eine Zusammenarbeit mit lokalen Akteur:innen, wie Energiegemeinschaften, im Bereich des Energy-Sharing-Managements erfolgen, um Synergien zwischen kommunalen und genossenschaftlichen Ressourcen zu nutzen.
- Energieeffizienzmaßnahmen sollten subventioniert und finanzielle Unterstützungen für die Nachrüstung und Modernisierung von Haushalten mit geringem Einkommen bereitgestellt werden, beispielsweise durch die Installation von Photovoltaikanlagen auf Balkonen.
- Ausbau von Schulungsprogrammen für Gemeinden durch die Aufstockung der Mittel für Bildungsinitiativen, die auf strukturell benachteiligte Gruppen zugeschnitten sind.
- Vereinfachung lokaler Regulierungsverfahren, um die Entwicklung von Energiegemeinschaftsprojekten zu beschleunigen.
- Inklusive Praktiken sollten in der kommunalen Planung und Beschaffungsprozess implementiert werden, wobei Kriterien der Energiearmut und der Geschlechtergleichstellung bei der Auswahl von Partnern und Förderberechtigten angewendet werden.

Empfehlungen für Energiegemeinschaften

Inklusive Praktiken

- Einführung solidarischer Praktiken: Gewährleistung, dass zusätzliche Einnahmen sozial gerecht umverteilt werden, beispielsweise indem die Gewinne aus Energieüberschüssen in drei Teile aufgeteilt werden: Reinvestition, Dividenden für Mitglieder und Spende von Plug-in-Solaranlagen für soziale Zwecke. Organisation von Veranstaltungen (z. B. zusammen mit lokalen Vereinen und Initiativen) mit dem Ziel, Solarmodule an soziale Einrichtungen zu verteilen oder zu spenden.
- Vergabe einer begrenzten Anzahl von Gratis-Genossenschaftsanteilen an Personen mit finanziellen Einschränkungen.
- Proaktive Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen (z. B. Stromspar-Check, Verbraucherverbände, Sozialdienste), die Zugang zu strukturell benachteiligten Haushalten haben, um soziale Ansätze und Outreach-Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.



GENDER POWER



- Schulungen und Informationsangebote zu Gender- und Sensibilisierungsinstrumenten sollten den Mitgliedern bereitgestellt werden.
- Eine Gruppe von Personen sollte innerhalb der Energiegemeinschaft identifiziert werden, welche Inklusion als Hauptziel verfolgt.
- Workshops und Programme für bestimmte Zielgruppen, z.B. FLINTA*, sollten angeboten werden.

Empfehlungen für soziale Einrichtungen

- Es sollte mit lokalen Energiegemeinschaften zusammengearbeitet werden, um Kommunikationskampagnen auszutauschen und den Zugang zu dezentralen Energieprojekten zu ermöglichen.
- Eine Zusammenarbeit sollte mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, Wohnungsbaugesellschaften und Verbraucherschutzbehörden erfolgen.

Fazit

Energiearmut bleibt eine entscheidende gesellschaftspolitische Herausforderung in Deutschland, die durch steigende Energiepreise, geopolitische Instabilität und dem nach wie vor mangelnden Sanierungsbedarf von Wohngebäuden noch verschärft wird. Der Anteil der gefährdeten Haushalte stieg zwischen 2021 und 2022 stark von 12,5 % auf 25,2 % an, wobei Frauen, Menschen mit Migrationsbiographie, Alleinerziehende und ältere Menschen besonders stark betroffen sind. Herkömmliche politische Instrumente gehen in der Regel nicht auf die komplexe Intersektionalität der Energiearmut ein, während die aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen auch die Möglichkeiten von Energiegemeinschaften einschränken, benachteiligte Gruppen systematisch zu erreichen und zu unterstützen.

Energiegemeinschaften können transformative Möglichkeiten zur Demokratisierung der Energiesysteme, zur Förderung der sozialen Gerechtigkeit und zur Senkung der Energiekosten bieten – vorausgesetzt, sie streben nach Inklusion und sozialer Solidarität. Trotz technischer und rechtlicher Hindernisse haben diese Gemeinschaften bereits Pionierarbeit geleistet, indem gezielte Öffentlichkeitsarbeit (z. B. durch vergünstigte Balkon-PV-Module oder die Spende von Mitgliedschaftsanteilen), strategische Partnerschaften mit sozialen Einrichtungen sowie geschlechtergerechte Empowerment- und Kapazitätsaufbauprogramme durchgeführt wurden.

Die verzögerte Umsetzung der Gesetze zum Energy-Sharing (EU RED II/III) in Deutschland verhindert einen breiteren Zugang zu lokal erzeugter erneuerbarer Energie, insbesondere für einkommensschwache Mieter:innen und Haushalte, die sich keine Anteile an Energiegemeinschaften leisten können. Um die Wirkung zu maximieren und eine sozial -und geschlechtergerechte Energiewende zu gewährleisten, müssen politische Rahmenbedingungen und Energiegemeinschaftsstrategien intersektionale Fairness, eine erweiterte Zusammenarbeit und finanzielle Zugänglichkeit berücksichtigen.





Abschließend ist zu erwähnen, dass Energiegemeinschaften in der Gründungsphase häufig der Erreichung wirtschaftlicher Rentabilität und der Sicherung finanzieller Stabilität Vorrang einräumen, da dies für die Gründer:innen eine erhebliche Herausforderung darstellt. Infolgedessen wird dem Engagement für die Gewährleistung des Zugangs für sozial oder finanziell benachteiligte Gruppen häufig weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Tendenz ist nicht nur auf den freiwilligen Charakter eines Großteils der Arbeit und den daraus resultierenden Mangel an Zeit und Ressourcen zurückzuführen, sondern auch auf einen Mangel an intersektionalen Daten über schutzbedürftige Gruppen und ein begrenztes Bewusstsein für inklusive Lösungen, die in einigen Fällen mit vergleichsweise geringem Aufwand umgesetzt werden könnten. Eine stärkere und explizitere Priorisierung der Inklusivität innerhalb der strategischen Planungs- und Governance-Prozesse ist daher unerlässlich, da Fairness, Offenheit und demokratische Teilhabe die Kernprinzipien des Energiegemeinschaftsmodells bilden.

Um ihr Potenzial als Instrument für die Reduzierung von Energiearmut auszuschöpfen, sollten Energiegemeinschaften bewusst so gestaltet werden, dass soziale Inklusion im Mittelpunkt steht. Dies erfordert systemische Anpassungen, darunter klarere und operationalisierbare Definitionen von Energiearmut, eine verbesserte Datenverfügbarkeit, vereinfachte regulatorische Rahmenbedingungen und Finanzinstrumente, die die Zugangsbarrieren für strukturell benachteiligte Gruppen verringern. Darüber hinaus müssen Überlegungen zur Geschlechtergerechtigkeit und sozialen Gerechtigkeit sowohl in die Governance als auch in die operative Praxis von Energiegemeinschaften eingebettet werden. Der Aufbau starker Partnerschaften mit Kommunen, sozialen Diensten und Organisationen der Zivilgesellschaft kann in dieser Hinsicht eine entscheidende Rolle spielen. Nur unter diesen Bedingungen können sich Energiegemeinschaften von vorwiegend mittelständischen Initiativen zu inklusiven und transformativen Akteur:innen innerhalb der Energiewende entwickeln.





Literaturverzeichnis

Birgi, O.G., Fuhrmann, A., Habersbrunner K., Stock, A.: Gender and energy poverty – Facts and arguments. EmpowerMed Factsheet, WECF, 2021.

BBEEn. Positionspapier Energy Sharing: Eckpunkte eines Energy Sharing Modells, Positionspapier; BBEEn, 2021: Konzeptpapier Energy Sharing: Partizipation vor Ort stärken & Flexibilität aktivieren; IÖW, 2022: Energy Sharing – eine Potenzialanalyse.

Bundesregierung, „Energiekosten: Zuschuss von bis zu 300 Euro,“ zuletzt geändert 4. Oktober 2023, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/archiv-bundesregierung/energiepreispauschale-2124992>. (zuletzt : 25.09.2025).

Clancy,J., Feenstra, M.: Gender in the Transition to Sustainable Energy for All: From Evidence to Inclusive Policies. ENERGIA International Network on Gender and Sustainable Energy, 2017. https://www.energia.org/assets/2019/04/Gender-in-the-transition-to-sustainable-energy-for-all_-From-evidence-to-inclusive-policies_FINAL.pdf. (Zuletzt aufgerufen am: 01.10.2025).

Drescher, K., & Janzen, B. Determinants, persistence, and dynamics of energy poverty: An empirical assessment using German household survey data. *Energy Economics* 102, 2021.

Eurostat: Inability to Keep Home Adequately Warm - EU Statistics on Income and Living Conditions, 2025.

https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/ILC_MDES01/default/bar?lang=en. (Zuletzt aufgerufen am: 22.09.2025)

Fraune. C. A Gendered Perspective on Energy Transformation Processes,“ in *Handbook of the International Political Economy of Energy and Natural Resources*, ed. Andreas Goldthau, Michael F. Keating, and Caroline Kuzemko (Cheltenham: Edward Elgar, 2018).

Habersbrunner, K., Noreña Ospina, M., Wieser, P., Kuschan, M., & Reichmann, F.: Study on gender-disaggregated data on energy poverty: final study report. Brussels, Belgium: European Economic and Social Committee, 2023.

Hanke, F., Grossmann, K., & Sandmann, L.: Excluded despite their support - The perspectives of energy-poor households on their participation in the German energy transition narrative. *Energy Research & Social Science* 104, 2023.

Henger, R., Stockhausen M.: IW-Kurzbericht 55/2022: Gefahr der Energiearmut wächst (Cologne: Institut der deutschen Wirtschaft, 2022). <https://www.iwkoeln.de/studien/ralph-henger-maximilian-stockhausen-gefahr-der-energiearmut-waechst.html>. (Zuletzt aufgerufen am: 25.09.2025).

Joint Research Centre (JRC). Energy Communities and Energy Poverty: The Role of Energy Communities in Alleviating Energy Poverty. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023. <https://energy->





poverty.ec.europa.eu/observatory/publications/energy-communities-and-energy-poverty-role-energy-communities-alleviating. (Zuletzt aufgerufen am: 25.09.2025).

Kaur, S., Groneweg, K., Habersbrunner K.: Gender-Umfrage zu Energiegenossenschaften. Eine Zusammenfassung mit Empfehlungen (Version 1.0). EUCENA/EUKI/WECE, 2022. https://www.euki.de/wp-content/uploads/2022/11/EUCENA_Gender-Survey-of-Energy-Cooperatives.pdf (Letzter Zugriff am 25.09.2025).

Law for the Expansion of Renewable Energies (Renewable Energy Sources Act – EEG 2023; konsolidierte Version). Climate Change Laws of the World. https://climate-laws.org/documents/law-for-the-expansion-of-renewable-energies-renewable-energy-sources-act-ee-2021_bbdd?id=renewable-energy-sources-act-ee-latest-version-ee-2022_1b40. (Zuletzt aufgerufen am: 25.09.2025).

Lazoroska, D. Gender-based opportunity structure in the energy sector: A literature review on women's networking and mentoring." *Energy, Sustainability and Society* 14 (2024): 67. <https://doi.org/10.1186/s13705-024-00494-9>. (Zuletzt aufgerufen am: 01.10.2025).

REScoop.eu, WECE. Gender Survey of Energy Cooperatives – A Summary with Recommendations. Brüssel: REScoop.eu, 2022. <https://www.rescoop.eu/toolbox/gender-survey-of-energy-cooperatives-a-summary-with-recommendations>. (Zuletzt aufgerufen am: 01.10.2025).

REScoop.eu. Annual Report 2021. Brüssel: REScoop.eu, 2021. <https://www.rescoop.eu/uploads/REScoop-Annual-Report-2021.pdf>. (Zuletzt aufgerufen am: 01.10.2025).

Roland, T.; Theesfeld, V.; Zieher, M. (im Auftrag des Bundesverbandes Bürgerenergie). *Umsetzungsstand von Energy Sharing in der EU*. Übersetzt durch BBEn. 2023 (Originalpublikation). https://www.buendnis-buergerenergie.de/fileadmin/user_upload/Umsetzungsstand_von_Energy_Sharing_in_der_EU.pdf. (Zuletzt aufgerufen am: 28.09.2025).

SCCALE 20-30-50. Inclusivity Guidebook for Energy Communities. Brüssel, 2024. https://energycommunityplatform.eu/wp-content/uploads/2024/02/Inclusivity-Guidebook_SCCALE203050_updated.pdf. (Zuletzt aufgerufen am: 01.10.2025).

Schubert, P., Benning, L., Schlüter, R., & Krimmer, H. (2025). Die Energiewende als gesellschaftliche Transformation: Potenziale der Zivilgesellschaft nutzen. *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen*. https://doi.org/10.1515/zfgg-2025_0002.

Schwickert, S., Strikker, P., Lautermann, C., Jaeger-Erben, M., Preis, A., & Hirschl, B. (2025). Gelingensbedingungen für eine gerechte und inklusive „Energiewende von unten“: Intersektionale und feministische Perspektiven auf Bürger*innen -Energie. Institut für ökologische Wirtschaftsforschung GmbH, gemeinnützig.





Van Veelen, B., Eadson, W. Assembling Community Energy Democracies. "*Voluntary Sector Review* 11, Nr. 2 (2020) 249. <https://doi.org/10.1332/204080520X15886945285027>.





Ο αγώνας των πολιτών κατά της ενεργειακής φτώχειας

Ο ρόλος των ενεργειακών
κοινοτήτων και άλλων
συλλογικών πρωτοβουλιών

Ιούλιος 2025

Συγγραφείς: Σάντυ Φαμελιάρη, Ιωάννα-Μυρτώ
Χατζηγεωργίου, Μαρία Μπέλλου





Πίνακας Περιεχομένων

1. Εισαγωγή και Μεθοδολογία	3
2. Ενεργειακή φτώχεια και μέτρα αντιμετώπισής της	3
3. Ενεργειακές κοινότητες που αντιμετωπίζουν την ενεργειακή φτώχεια	10
3.1. Μέτρα Ένταξης και Συμμετοχής	10
3.2. Πρόσβαση στην ενέργεια	12
3.3. Αναβάθμιση και ενεργειακή απόδοση	12
3.4. Εκπαίδευση και ευαισθητοποίηση πολιτών	12
3.5. Μελέτη περίπτωσης Ενεργειακής Κοινότητας: Υπερίωνας	13
4. Βασικά Εμπόδια που Αντιμετωπίζουν οι Ενεργειακές Κοινότητες στην Καταπολέμηση της Ενεργειακής Φτώχειας	14
5. Άλλες πρωτοβουλίες πολιτών	15
6. Συμπεράσματα και Προτάσεις	16
7. Βιβλιογραφία	18



1. Εισαγωγή και Μεθοδολογία

Η ενεργειακή φτώχεια είναι ένα διαρκώς εντεινόμενο ζήτημα σε όλη την Ευρώπη, και η Ελλάδα δεν αποτελεί εξαίρεση. Αυτή η έκθεση διερευνά πώς οι ενεργειακές κοινότητες και άλλες συλλογικές πρωτοβουλίες των πολιτών μπορούν να συμβάλουν στην αντιμετώπιση της ενεργειακής φτώχειας με αποτελεσματικό, συμπεριληπτικό και βιώσιμο τρόπο. Σύμφωνα με την πιο πρόσφατη έκθεση της Eurostat για τις συνθήκες στέγασης στην Ευρώπη, το 19% του ελληνικού πληθυσμού το 2024 ανέφερε ότι δεν ήταν σε θέση να θερμάνει επαρκώς το σπίτι του.¹ Το ποσοστό αυτό είναι σημαντικά υψηλότερο από τον μέσο όρο της ΕΕ, ο οποίος είναι 9,2%.

Οι ενεργειακές κοινότητες, που αποτελούν πρωτοβουλίες πολιτών από τα κάτω, έχουν επιδείξει ισχυρή αλληλεγγύη και στοχευμένη υποστήριξη για ευάλωτες ομάδες². Ωστόσο, οι ανισότητες μεταξύ των φύλων δεν έχουν ληφθεί σοβαρά υπόψη στην ανάπτυξη και εφαρμογή αυτών των δράσεων υποστήριξης. Βασιζόμενο σε αυτές τις πρωτοβουλίες, το έργο GENDER4POWER στοχεύει στην ενσωμάτωση της διάστασης του φύλου (gender) σε όλες τις βέλτιστες πρακτικές που έχουν εντοπιστεί σε τοπικό επίπεδο μέχρι στιγμής.

Οι ιδέες και τα ευρήματα αυτής της έκθεσης βασίζονται σε έναν συνδυασμό έρευνας πεδίου, βιβλιογραφικής ανασκόπησης, και μακροχρόνιας εμπειρίας της Electra Energy - του εταιρίου που είναι υπεύθυνος για το Ελληνικό πιλοτικό πρόγραμμα - με ενεργειακές κοινότητες σε εθνικό και διεθνές επίπεδο. Αυτή η προσέγγιση μικτών ερευνητικών μεθόδων αποτελεί αποδεδειγμένο αποτελεσματικό τρόπο συλλογής δεδομένων και επικύρωσής τους μέσω της εφαρμογής τους σε πραγματικό χρόνο.

2. Ενεργειακή φτώχεια και μέτρα αντιμετώπισής της

Η ενεργειακή φτώχεια έχει καταστεί ένα ολοένα και πιο σημαντικό ζήτημα στην Ελλάδα, ιδιαίτερα στον απόηχο της οικονομικής κρίσης του 2007. Ενώ εξακολουθεί να απουσιάζει ένας νομικά δεσμευτικός ορισμός της ενεργειακής φτώχειας, εθνικές πρωτοβουλίες έχουν εισαγάγει ένα δομημένο πλαίσιο δεικτών για την παρακολούθηση του φαινομένου. Σύμφωνα με τις διατάξεις του Εθνικού Σχεδίου για την Ενέργεια και το Κλίμα (ΕΣΕΚ), το εθνικό Σχέδιο Δράσης για την Καταπολέμηση της Ενεργειακής Ένδειας³ καθιέρωσε ένα ολοκληρωμένο σύνολο μεθοδολογικών εργαλείων για τον εντοπισμό νοικοκυριών που πλήττονται από ενεργειακή φτώχεια. Τέσσερις δείκτες, ευθυγραμμισμένοι με τα ευρήματα του

¹ European Commission, Eurostat. (n.d.). sdg_07_60: Energy efficiency – final energy consumption per capita [Data set]. European Commission.

https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/sdg_07_60/default/table

² Koukoulfikis, G., Schockaert, H., Paci, D., Filippidou, F., Caramizaru, A., Della Valle, N., Candelise, C., Murauskaite-Bull, I. and Uihlein, A., Energy Communities and Energy Poverty, Publications Office of the European Union, Luxembourg, 2023, doi:10.2760/389514, JRC134832.

³ Ελληνική Δημοκρατία. (2021). Σχέδιο Δράσης για την Καταπολέμηση της Ενεργειακής Ένδειας 2021: Απόφαση ΥΠΕΝ/ΓΔΕ/89335/5599 (ΦΕΚ 4447/Β/28-9-2021). <https://bit.ly/3J7cTU6>





Energy Poverty Advisory Hub (EPAH)⁴ - επιλέχθηκαν αρχικά από το Ελληνικό Υπουργείο Περιβάλλοντος και Ενέργειας:

- Δείκτης M/2, που αντιπροσωπεύει νοικοκυριά των οποίων οι ενεργειακές δαπάνες είναι λιγότερες από το ήμισυ του εθνικού μέσου όρου, επισημαίνοντας περιπτώσεις υποκατανάλωσης και πιθανής θερμικής δυσφορίας,
- Δείκτης 2M, που αντιπροσωπεύει νοικοκυριά των οποίων το μερίδιο των ενεργειακών δαπανών υπερβαίνει το διπλάσιο του εθνικού μέσου όρου, αντανakλώντας μια υπερβολική οικονομική επιβάρυνση από το κόστος ενέργειας,
- Δείκτης ΑΕΙΘ (Αδυναμία Εκπλήρωσης Ικανοποιητικής Θέρμανσης), βασισμένος στην αυτοαναφερόμενη αδυναμία κάποιου να θερμάνει επαρκώς την κατοικία του, και
- Δείκτης ΑΑΠΛ (Αδυναμία Άμεσης Αποπληρωμής των Λογαριασμών ενέργειας), που καταγράφει τα νοικοκυριά που αδυνατούν να πληρώσουν εγκαίρως τους λογαριασμούς ενέργειας.

Συμπληρωματικά προς αυτούς τους τέσσερις δείκτες, το Εθνικό Παρατηρητήριο Ενεργειακής Φτώχειας⁵ υπό το Κέντρο Ανανεώσιμων Πηγών και Εξοικονόμησης Ενέργειας (ΚΑΠΕ) πρότεινε δύο σύνθετους δείκτες (I-II και I-IIeq) για τη βελτίωση της ακρίβειας στην αξιολόγηση της ενεργειακής στέρησης. Αυτοί οι δείκτες ορίζουν τα ενεργειακά φτωχά νοικοκυριά ως εκείνα που πληρούν και τα δύο ακόλουθα κριτήρια:

- Το ετήσιο κόστος της συνολικής κατανάλωσης ενέργειας του νοικοκυριού είναι κάτω από το 80% του κόστους που απαιτείται για την κάλυψη των ελάχιστων ενεργειακών αναγκών, και
- Το διαθέσιμο εισόδημα του νοικοκυριού είναι κάτω από το 60% του εθνικού μέσου όρου (με τον I-IIeq να προσαρμόζει το εισόδημα για το μέγεθος του νοικοκυριού χρησιμοποιώντας την κλίμακα ισοδυναμίας του ΟΟΣΑ).

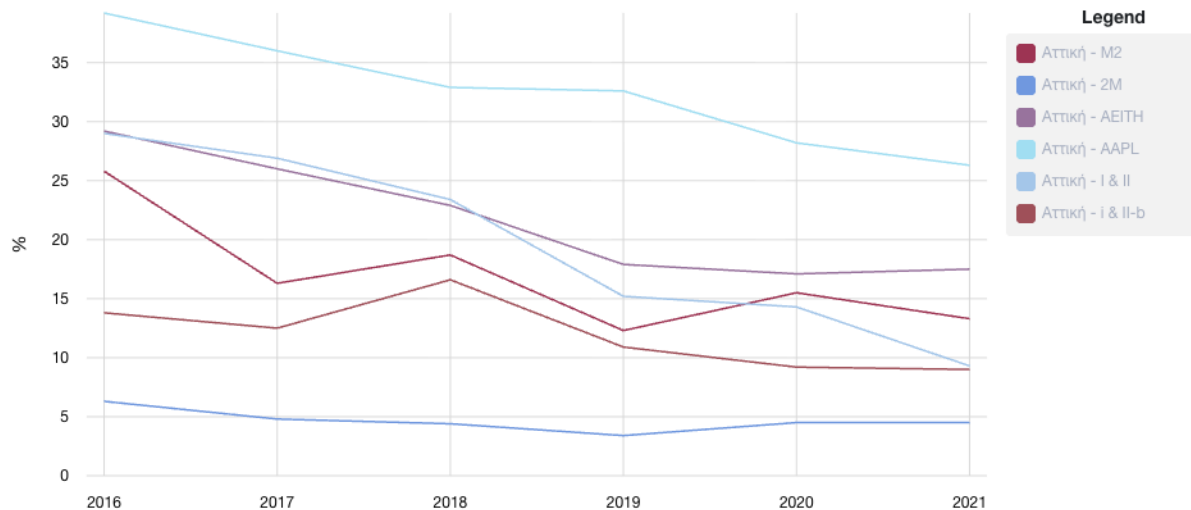
Ο δείκτης I-IIeq έχει υιοθετηθεί εθνικά ως επίσημη μέθοδος μέτρησης για την παρακολούθηση της ενεργειακής φτώχειας. Επιπλέον, το ΚΑΠΕ έχει αναπτύξει έναν πρόσθετο δείκτη, την κάλυψη των βασικών ενεργειακών αναγκών ανά νοικοκυριό, ο οποίος υπολογίζεται ως η σχέση μεταξύ της πραγματικής κατανάλωσης ενέργειας και της θεωρητικά απαιτούμενης κατανάλωσης για βασικές τελικές χρήσεις, παρέχοντας περαιτέρω εικόνα για την ανεκπλήρωτη ζήτηση ενέργειας και τη θερμική άνεση.

Τα δεδομένα του Εθνικού Παρατηρητηρίου Ενεργειακής Φτώχειας περιλαμβάνουν στοιχεία για τα έτη 2016-2021. Στο Σχήμα 1 μπορούμε να δούμε τους διαφορετικούς δείκτες ενεργειακής φτώχειας για την περιοχή της Αττικής. Μπορούμε να παρατηρήσουμε ότι υπάρχουν μεγάλες αποκλίσεις μεταξύ των διαφορετικών δεικτών.

⁴ <https://energy-poverty.ec.europa.eu/>

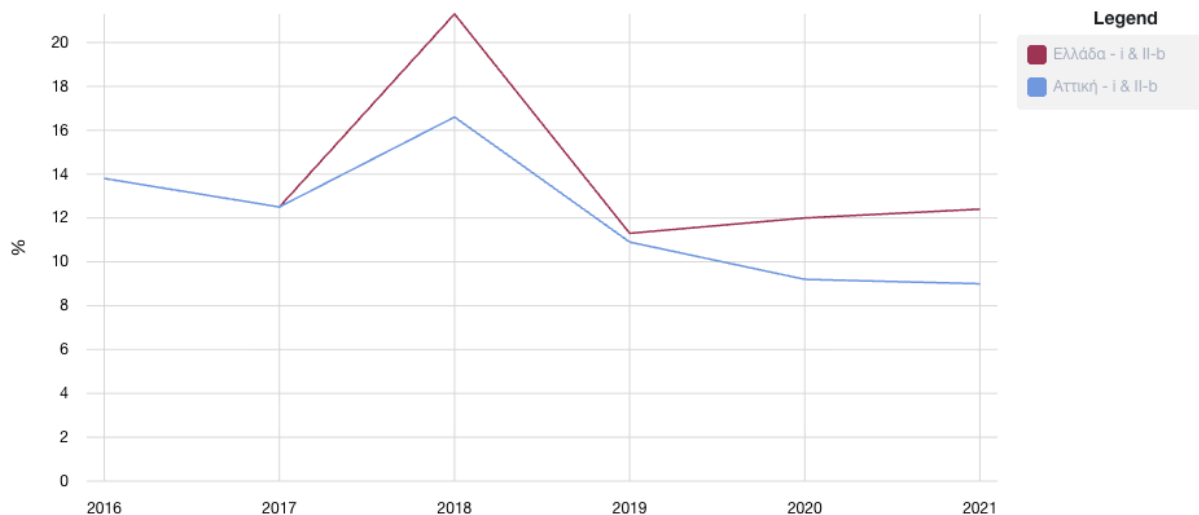
⁵ <https://energypoverty.gr/>





Σχήμα 1: Ενεργειακή φτώχεια (%) στον γενικό πληθυσμό με βάση τους διαφορετικούς δείκτες στην περιοχή της Αττικής μεταξύ 2016-2021. Πηγή: <https://energypoverty.gr/charts.html>

Στο Σχήμα 2 μπορούμε να δούμε την εξέλιξη του δείκτη I-IIeq για την Ελλάδα (κόκκινη γραμμή) και ειδικά για την περιοχή της Αττικής (μπλε γραμμή), για την ίδια περίοδο.



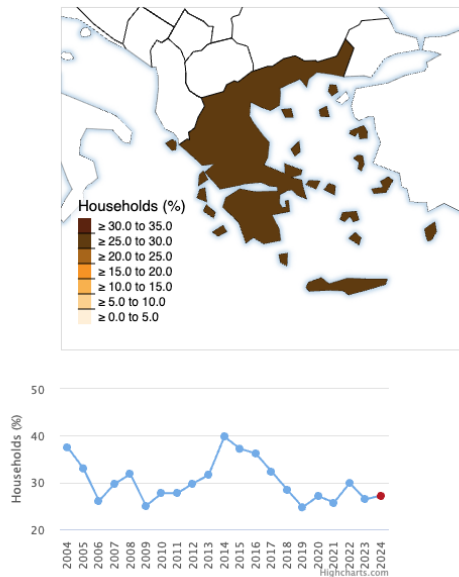
Σχήμα 2: Ενεργειακή φτώχεια (%) στον γενικό πληθυσμό με βάση τον δείκτη I-IIeq στην Περιφέρεια Αττικής και την Ελλάδα μεταξύ 2016-2021. Πηγή: <https://energypoverty.gr/charts.html>

Πιο πρόσφατα δεδομένα μπορούν να βρεθούν στον ιστότοπο του ΕΡΑΗ, όπου μπορούμε να βρούμε την πλήρη λίστα δεικτών, κατανεμημένους ανά ηλικία, εισόδημα, τύπο οικογένειας και κατοικίας, τύπο ιδιοκτησίας και πυκνότητα αστικοποίησης. Για παράδειγμα, μπορούμε να δούμε στο Σχήμα 3 τον δείκτη % των ατόμων που αδυνατούν να διατηρήσουν την κατοικία επαρκώς ζεστή για δύο από αυτές τις υποομάδες.

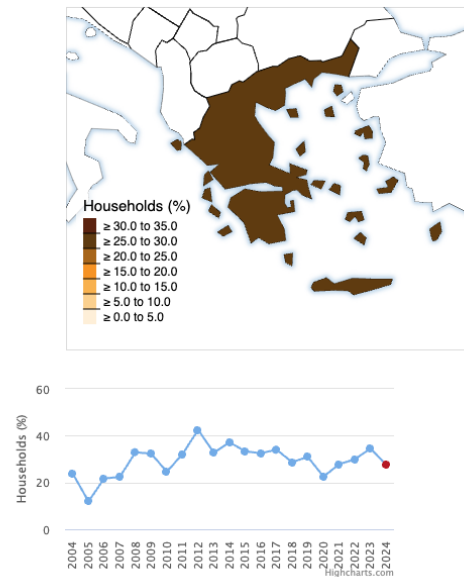




Inability to keep home adequately warm -
One adult 65 years or over



Inability to keep home adequately warm -
Single person with dependent children



Σχήμα 3: (%) των ατόμων ηλικίας 65+ ετών και των μονογονέων με εξαρτώμενα παιδιά που αδυνατούν να διατηρήσουν την κατοικία επαρκώς ζεστή στην Ελλάδα μεταξύ 2014 - 2024. Πηγή: <https://energy-poverty.ec.europa.eu/>

Οι υψηλές τιμές ενέργειας στην Ελλάδα, συμπεριλαμβανομένου του κόστους ηλεκτρικής ενέργειας και θέρμανσης, αποτελούν ένα από τα κύρια ζητήματα που σχετίζονται με την ενεργειακή φτώχεια, καθώς οι υψηλές τιμές ενέργειας επηρεάζουν δυσανάλογα τα νοικοκυριά χαμηλού εισοδήματος, όπως αυτά στην Ελλάδα, οδηγώντας σε δυσκολίες στην κάλυψη των βασικών ενεργειακών αναγκών. Για παράδειγμα, η τιμή της ηλεκτρικής ενέργειας ανά κιλοβατώρα το 2024 ήταν περίπου 0,23 ευρώ, ενώ το 2007 η τιμή κυμαινόταν μεταξύ 0,08 - 0,11 ευρώ ανά κιλοβατώρα⁶.

Στο πολεοδομικό συγκρότημα Αθηνών, πρόσφατη έρευνα δείχνει ότι η ενεργειακή φτώχεια παραμένει μια σημαντική πρόκληση, αν και οι εκτιμήσεις διαφέρουν ανάλογα με τον δείκτη που χρησιμοποιείται. Σύμφωνα με μια πρόσφατη μελέτη⁷, περίπου το 20-22% των νοικοκυριών αναφέρει ότι αδυνατεί να διατηρήσει την κατοικία του επαρκώς ζεστή, ενώ περίπου το 27% αντιμετωπίζει καθυστερήσεις στους λογαριασμούς ενέργειας και το 19% ζει σε κατοικίες με διαρροές ή υγρασία. Ωστόσο, οι τροποποιημένοι δείκτες της μελέτης - Χαμηλό Εισόδημα Υψηλό Κόστος (LIHC) και Χαμηλό Εισόδημα Χαμηλή Ενεργειακή Απόδοση (LILEE) - καταγράφουν ένα ευρύτερο πεδίο ευπάθειας, προσδιορίζοντας το 22% και το 15% των νοικοκυριών ως ενεργειακά φτωχά, αντίστοιχα. Αυτά τα αποτελέσματα

⁶ Sargentis, G.-F., Ioannidis, R., Mamassis, N., Zoukos, V., & Koutsoyiannis, D. (2025). A review of the energy policy in Greece in the last 50 years and its implications for prosperity. *Clean Energy and Sustainability*, 3, 10021. <https://doi.org/10.70322/ces.2024.10021>

⁷ Kalfountzou, S., Kolokotsa, D., & Santamouris, M. (2024). Identifying energy-poor households with publicly available information: Promising practices and lessons learned from the Athens urban area, Greece. *Energies*, 17(4), 919. <https://doi.org/10.3390/en17040919>





υποδηλώνουν ότι περίπου **ένα στα πέντε νοικοκυριά στην Αθήνα βιώνει κάποια μορφή ενεργειακής φτώχειας**, υπογραμμίζοντας την ανάγκη για πιο λεπτομερή και τοπικά προσαρμοσμένα εργαλεία μέτρησης.

Όπως τονίζεται σε διάφορες ερευνητικές μελέτες και εκθέσεις⁸, η ενεργειακή φτώχεια έχει έμφυλη διάσταση, επηρεάζοντας ιδίως τις μητέρες μονογονεϊκών οικογενειών, τις ηλικιωμένες γυναίκες που ζουν μόνες, και εκείνες που απασχολούνται σε άτυπη ή μερική απασχόληση. Αυτές οι ομάδες είναι συχνά ευάλωτες λόγω ενός συνδυασμού χαμηλότερων επιπέδων εισοδήματος, μη αμειβόμενων ευθυνών φροντίδας και περιορισμένης πρόσβασης σε ενεργειακή βοήθεια. Η Ελλάδα, επίσης, επιδεικνύει έναν πολύ χαμηλό Δείκτη Ισότητας των Φύλων (59,2) σε σύγκριση με τον μέσο όρο της ΕΕ (71,0), όπως καταδεικνύεται μέσω της ετήσιας αξιολόγησης του Ευρωπαϊκού Ινστιτούτου για την Ισότητα των Φύλων (EIGE)⁹. Οι έμφυλε ανισότητες παραμένουν ιδιαίτερα έντονες στον τομέα της εργασίας. Με βαθμολογία 69,4 μονάδες, η Ελλάδα κατατάσσεται 24η σε αυτόν τον τομέα, που είναι και η χαμηλότερη κατάταξή της σε σχέση με τους άλλους τομείς. Επιπλέον, οι γυναίκες συνεχίζουν να αντιμετωπίζουν υψηλότερο κίνδυνο φτώχειας σε σύγκριση με τους άνδρες. Μεταξύ 2021 και 2022, το ποσοστό των ανδρών που κινδυνεύουν από φτώχεια παρουσίασε μια μικρή μείωση από 19% σε 18%, ενώ το ποσοστό για τις γυναίκες παρέμεινε αμετάβλητο στο 19%. Η πιο σημαντική ανισότητα των φύλων εμφανίζεται στους γονείς μονογονεϊκών οικογενειών: 41% των μονογονεϊκών γυναικών κινδυνεύουν από φτώχεια, σε σύγκριση με 29% των μονογονεϊκών ανδρών. Παρά την πραγματικότητα αυτή, οι περισσότερες πολιτικές ενεργειακής φτώχειας στην Ελλάδα παραμένουν τυφλές ως προς το φύλο και οι γυναίκες υποεκπροσωπούνται τόσο στον σχεδιασμό όσο και στην ηγεσία των σχετικών πρωτοβουλιών. Ούτε το αρχικό ούτε το επικαιροποιημένο Ελληνικό Εθνικό Σχέδιο για την Ενέργεια και το Κλίμα (ΕΣΕΚ)¹⁰ κάνουν οποιαδήποτε αναφορά στη διάσταση του φύλου ή στις γυναίκες όταν αναφέρονται σε στρατηγικές κατά της ενεργειακής φτώχειας.

Επιπλέον, δεν περιλαμβάνεται καμία ανάλυση δεδομένων ανά φύλο στους παραπάνω δείκτες. Αυτό το κενό καταδεικνύεται επίσης σαφώς στην πρόσφατη έκθεση της Ανδρεοσάτου στο πλαίσιο του JUSTEM project¹¹. Αυτό το κενό καλύφθηκε εν μέρει από μια έκθεση του EIGE¹² η οποία επικεντρώθηκε στην

⁸ Petrova, S., & Simcock, N. (2019). Gender and energy: domestic inequities reconsidered. *Social & Cultural Geography*, 22(6), 849–867.
<https://doi.org/10.1080/14649365.2019.1645200>

⁹ <https://eige.europa.eu/gender-equality-index/2024>

¹⁰ Directorate- General for Communication. (2023, November 6). Greece – Draft Updated NECP 2021–2030 [PDF]. European Commission.
https://commission.europa.eu/document/download/83ffdc95-2d22-4c67-8d4c-a3e59f752921_en?filename=GREECE%20-%20DRAFT%20UPDATED%20NECP%202021-2030%20EN.pdf

¹¹ Andreosadou, Z. (2024). *Energy poverty and gender nexus: A case study analysis from Greece* (JUSTEM Report). Institute for European Energy and Climate Policy (IEECP).
https://ieecp.org/wp-content/uploads/2024/02/JUSTEM_Report_Energy-Poverty-and-Gender.pdf

¹² European Institute for Gender Equality. (2023). *Gender Equality Index 2023: Towards a green transition in transport and energy* [PDF]. European Institute for Gender Equality.





Άτομα που αδυνατούν να διατηρήσουν την κατοικία επαρκώς ζεστή (% , +16, 2021)(i)				
	Γυναίκες	Άνδρες	Γυναίκες	Άνδρες
65+	20	15	8	6
Χαμηλό εκπαιδευτικό επίπεδο	27	25	12	12
Μόνα άτομα	25	22	10	9
Γονείς μονογονεϊκών οικογενειών	31	27	12	11
Άτομα που έχουν μεταναστεύσει από χώρες εκτός ΕΕ	33	33	12	13
Άτομα με αναπηρία	24	20	12	11
Άτομα με καθυστερήσεις στους λογαριασμούς κοινής ωφέλειας (% , +16, 2021) (i)				
	Γυναίκες	Άντρες	Γυναίκες	Άντρες
16-24	31	30	8	9
Χαμηλό εκπαιδευτικό επίπεδο	31	33	9	10
Μόνα άτομα	25	22	10	9
Γονείς μονογονεϊκών οικογενειών	31	27	12	11
Άτομα που έχουν μεταναστεύσει από χώρες εκτός ΕΕ	37	33	11	12
Άτομα με αναπηρία	29	27	8	9

Πίνακας 1: Δεδομένα ενεργειακής φτώχειας ανά φύλο στην Ελλάδα πηγή: EIGE

κοινωνικά δίκαιη μετάβαση της Ευρωπαϊκής Πράσινης Συμφωνίας. Αυτή η έκθεση ανέλυσε δύο δείκτες του ΕΡΑΗ: το % των ατόμων που αδυνατούν να διατηρήσουν την κατοικία επαρκώς ζεστή και το % των ατόμων με οφειλόμενα στους λογαριασμούς κοινής ωφέλειας. Τα δεδομένα για την Ελλάδα για το έτος 2021 φαίνονται στον Πίνακα 1.

Στην ίδια έκθεση, μπορούμε να δούμε ότι το 2021, ένα σημαντικό ποσοστό ατόμων εκτός ΕΕ που έχουν μεταναστεύσει στην Ελλάδα δυσκολεύτηκε να διατηρήσει την κατοικία του επαρκώς ζεστή, με το 33% τόσο των γυναικών όσο και των ανδρών να αναφέρουν δυσκολίες. Οι γονείς μονογονεϊκών οικογενειών επηρεάστηκαν με παρόμοιο τρόπο, ιδίως οι μητέρες, από τις οποίες το 31% αντιμετώπισε αυτό το πρόβλημα, σε σύγκριση με το 27% των πατέρων. Δεδομένης της συνεχιζόμενης ενεργειακής κρίσης, αυτά τα ποσοστά πιθανότατα έχουν αυξηθεί τα τελευταία χρόνια.

<https://eige.europa.eu/sites/default/files/documents/Gender%20Equality%20Index%202023.pdf>



GENDER POWER



Οι ενεργειακές κοινότητες εισήχθησαν για πρώτη φορά στην ελληνική νομοθεσία το 2018¹³, επιτρέποντας στους πολίτες, τις τοπικές αρχές και τους συνεταιρισμούς να παράγουν, να καταναλώνουν και να διαχειρίζονται από κοινού Ανανεώσιμες Πηγές Ενέργειας. Αυτές οι οντότητες αναγνωρίστηκαν ως αστικοί συνεταιρισμοί με κοινωνικούς και περιβαλλοντικούς σκοπούς. Το 2023, ένας νέος νόμος¹⁴ επικαιροποίησε αυτό το πλαίσιο ώστε να ευθυγραμμιστεί με τις οδηγίες της ΕΕ για τις Ενεργειακές Κοινότητες Πολιτών (ΕΚΠ) και τις Κοινότητες Ανανεώσιμης Ενέργειας (ΚΑΕ). Η νέα νομοθεσία αποσαφήνισε τους νομικούς ορισμούς, ενίσχυσε τη δημοκρατική διακυβέρνηση και περιόρισε τη συμμετοχή φορέων με γνώμονα το κέρδος, αλλά δημιούργησε ένα μεταβατικό κενό. Οι ενεργειακές κοινότητες στην Ελλάδα αντιμετωπίζουν επίσης μερικές σημαντικές προκλήσεις, συμπεριλαμβανομένης της περιορισμένης πρόσβασης στο δίκτυο, των συχνών αλλαγών της πολιτικής και της κατάχρησης των οφελών των ενεργειακών κοινοτήτων από εμπορικούς φορείς. Ενώ τα γνήσια έργα υπό την ηγεσία πολιτών παραμένουν περιθωριακά, οι πρόσφατες νομικές αλλαγές (π.χ. από net metering σε net billing) έχουν καταστήσει τη συμμετοχή λιγότερο ελκυστική για τα νοικοκυριά. Για να αξιοποιήσουν τις δυνατότητές τους, οι ενεργειακές κοινότητες χρειάζονται ισχυρότερη υποστήριξη και ευνοϊκές πολιτικές, δικαιότερη πρόσβαση στο δίκτυο και μεγαλύτερη ευαισθητοποίηση του κοινού¹⁵. Πρόσφατα, καθυστερήσεις στην υλοποίηση έργων ενεργειακών κοινοτήτων οδήγησαν στην απώλεια 100 εκατομμυρίων ευρώ σε επιδοτήσεις που προορίζονταν για μπαταρίες κοινοτήτων και συστήματα αυτοπαραγωγής¹⁶. Η αδυναμία διάθεσης αυτών των κονδυλίων σηματοδοτεί σημαντικά εμπόδια στην επιδίωξη της ενεργειακής δημοκρατίας και της δίκαιης πρόσβασης σε πόρους καθαρής ενέργειας στην Ελλάδα¹⁷.

Ενώ οι ενεργειακές κοινότητες έχουν μεγάλες δυνατότητες για την αντιμετώπιση της ενεργειακής φτώχειας μέσω της συλλογικής αυτοκατανάλωσης και της συμπεριληπτικής διακυβέρνησης, ο αντίκτυπός τους στην Ελλάδα παραμένει ανισομερής. Οι περισσότερες πρωτοβουλίες στερούνται ρητών στρατηγικών για το φύλο, και οι γυναίκες, ιδίως εκείνες από ευάλωτες ομάδες, υποεκπροσωπούνται ως

¹³ Βουλή των Ελλήνων. (2018). *Νόμος 4513/2018 – Ενεργειακές Κοινότητες και άλλες διατάξεις* (ΦΕΚ Α' 9/23.01.2018). Βουλή των Ελλήνων.

<https://www.taxheaven.gr/law/4513/2018>

¹⁴ Ελληνική Δημοκρατία. (2023). *Νόμος 5037/2023 Εκσυγχρονισμός της νομοθεσίας για τη χρήση και παραγωγή ηλεκτρικής ενέργειας από ανανεώσιμες πηγές μέσω της ενσωμάτωσης των Οδηγιών ΕΕ 2018/2001 και 2019/944* (ΦΕΚ Α' 78/28.03.2023).

<https://www.taxheaven.gr/law/5037/2023>

¹⁵ L Neij, J Palm, H Busch, T Bauwens, S Becker, A Bergek, A Buzogány, C Candelise, F Coenen, P Devine-Wright, T Hoppe, A Kortetmäki, K Pantazis, F Palaogiannis, M Margosi, D Petrovics, J Plöchl, G Ruggieri, S Ruggiero, K Standal, P Scherhauser, I Soutar, Energy communities—lessons learnt, challenges, and policy recommendations, Oxford Open Energy, Volume 4, 2025, oiaf002, <https://doi.org/10.1093/ooenergy/oiaf002>

¹⁶ Aposporis, H. (2025, September 11). *Greece loses EU grant intended for renewable electricity for vulnerable consumers*. Balkan Green Energy News.

<https://balkangreenenergynews.com/greece-loses-eu-grant-intended-for-renewable-electricity-for-vulnerable-consumers/>

¹⁷ energypress.gr. (2025, March 20). *Χάθηκαν 100 εκατομμύρια ευρώ για ενεργειακές κοινότητες – Τώρα τι;* <https://energypress.gr/news/hathikan-100-ekatommyria-eyro-gia-energeiakes-koinotites-tora-ti>





μέλη ή δικαιούχοι. Έργα όπως το GENDER4POWER στοχεύουν στη γεφύρωση αυτού του χάσματος ενσωματώνοντας πρακτικές που λαμβάνουν υπόψη το φύλο (gender-sensitive) για την αντιμετώπιση της ενεργειακής φτώχειας στα μοντέλα τοπικών ενεργειακών κοινοτήτων, αποδεικνύοντας ότι οι συμπεριληπτικές προσεγγίσεις μπορούν τόσο να ενισχύσουν την κοινωνική ισότητα όσο και να βελτιώσουν την αποτελεσματικότητα των προγραμμάτων.

3. Ενεργειακές κοινότητες που αντιμετωπίζουν την ενεργειακή φτώχεια

Αυτό το κεφάλαιο διερευνά τον ρόλο που μπορούν να διαδραματίσουν οι ενεργειακές κοινότητες στην αντιμετώπιση της ενεργειακής φτώχειας, τα εμπόδια που αντιμετωπίζουν και τα βήματα που απαιτούνται για να διασφαλιστεί ότι οι ευάλωτες ομάδες περιλαμβάνονται στην ενεργειακή μετάβαση.

3.1. Μέτρα Ένταξης και Συμμετοχής

Προσέγγιση ατόμων που βρίσκονται σε ενεργειακή φτώχεια

Οι ενεργειακές κοινότητες στην Ελλάδα παρουσιάζουν περιορισμένες αλλά πολλά υποσχόμενες προσπάθειες για τη συμμετοχή νοικοκυριών που πλήττονται από την ενεργειακή φτώχεια, οι οποίες προέρχονται κυρίως από πρωτοβουλίες υπό τη γνησια καθοδήγηση πολιτών. Σύμφωνα με την πιο πρόσφατη ποιοτική έρευνα Χαρτογράφηση των Ενεργειακών Κοινοτήτων, 2020¹⁸, ενώ το 84% των ερωτηθέντων κοινοτήτων εξέφρασε ενδιαφέρον να προσφέρει κοινοτικές υπηρεσίες (όπως ενεργειακή εκπαίδευση, εκστρατείες ευαισθητοποίησης ή πληροφορίες για τις ανανεώσιμες πηγές), μόνο το 25% σχεδίαζε να προσφέρει άμεση ενεργειακή υποστήριξη σε ευάλωτες κοινωνικές ομάδες. Παρ' όλα αυτά, αρκετές περιπτώσεις καταδεικνύουν πιο στοχευμένες προσεγγίσεις.

Από την έρευνα και μετά, έχουν υλοποιηθεί πολλές προσπάθειες. Για παράδειγμα, η Ενεργειακή Κοινότητα Υπερίων στην Αθήνα ανέπτυξε ένα φωτοβολταϊκό πάρκο, στο πλαίσιο του μοντέλου εικονικού ενεργειακού συμψηφισμού (virtual net-metering), και αποφάσισε να υποστηρίξει 9 νοικοκυριά και κοινωνικές οργανώσεις προσφέροντάς τους δωρεάν μερίδια συμμετοχής. Η Κοινέργεια¹⁹, με έδρα τα Ιωάννινα, και η COEN²⁰, με έδρα την Αθήνα, ανέπτυξαν επίσης ένα φωτοβολταϊκό πάρκο που λειτουργεί με το σύστημα ενεργειακού συμψηφισμού (net metering) και έχουν συμπεριλάβει 1 ευάλωτο νοικοκυριό η καθεμία, μέσω του έργου Συν-ενέργεια²¹.

¹⁸<https://electraenergy.coop/wp-content/uploads/2021/05/DRAFT-Mapping-of-energy-communities-in-Greece.pdf>

¹⁹ <https://www.commonen.gr/>

²⁰ <https://coen.coop/>

²¹<https://athens.impacthub.net/ta-nea-mas/%CF%83%CF%85%CE%BD-%CE%B5%CE%BD%CE%B5%CF%81%CE%B3%CE%B5%CE%B9%CE%B1-%CE%BF%CE%B9-%CE%B5%CE%BD%CE%B5%CF%81%CE%B3%CE%B5%CE%B9%CE%B1%CE%BA%CE%AD%CF%82-%CE%BA%CE%BF%CE%B9%CE%BD%CF%8C%CF%84%CE%B7%CF%84/>



Μετά τον καταστροφικό σεισμό στην Κρήτη το 2021, ειδικά στην ευρύτερη περιοχή του Αρκαλοχωρίου στο Δήμο Μίνωα Πεδιάδα, η Ενεργειακή Κοινότητα Μίνωα Ενεργειακή, με έδρα το ίδιο χωριό, αποφάσισε να αναλάβει δράση κατά του επικείμενου κινδύνου ενεργειακής φτώχειας για τους κατοίκους. Η κοινότητα υπέβαλε μια σειρά προτάσεων για άμεσες παρεμβάσεις στις πληγείσες περιοχές και, με απόφαση του Διοικητικού της Συμβουλίου και ενόψει της ολοκλήρωσης του δεύτερου φωτοβολταϊκού της πάρκου, δεσμεύτηκε να καλύψει τις ανάγκες ηλεκτρικής ενέργειας 30 οικογενειών χαμηλού εισοδήματος μέσω ενεργειακού συμψηφισμού (net metering) για όσο διάστημα χρειαστεί.

Παρά αυτά τα ελπιδοφόρα παραδείγματα, τα άτομα που βιώνουν ενεργειακή φτώχεια εξακολουθούν να μην συμπεριλαμβάνονται ευρέως στις ενεργειακές κοινότητες. Η συμμετοχή είναι συνήθως περιορισμένη λόγω ανεπαρκούς δομικής υποστήριξης, έλλειψης προσαρμοσμένων μηχανισμών χρηματοδότησης και των οικονομικών εμποδίων για την ένταξη σε έναν συνεταιρισμό. Σε όλες τις επιτυχημένες περιπτώσεις, η ένταξη ευάλωτων νοικοκυριών κατέστη δυνατή μόνο επειδή η ευρύτερη κοινότητα κάλυψε τα έξοδά τους. Η προσέγγιση των ενεργειακά φτωχών πολιτών συχνά βασίζεται στη συνεργασία με τους τοπικούς δήμους ή στην προβολή μέσω ευρύτερων κοινοτικών δικτύων. Αυτές οι συνεργασίες έχουν αποδειχθεί αποτελεσματικές, αλλά παραμένουν αποσπασματικές και με ανεπαρκείς πόρους.

Ισορροπία μεταξύ των φύλων

Μια έκθεση του EUCENA project²² έδειξε ανισορροπία μεταξύ των φύλων στις Ελληνικές Ενεργειακές Κοινότητες, ευθυγραμμισμένη με την αντίστοιχη ευρωπαϊκή: οι γυναίκες υποεκπροσωπούνται σημαντικά σε ρόλους ηγεσίας και λήψης αποφάσεων στους ενεργειακούς συνεταιρισμούς, συχνά απουσιάζουν τόσο από τη σύνθεση των μελών όσο και από τη διακυβέρνηση, και τείνουν να έχουν χαμηλότερη αυτοαξιολόγηση τεχνικής γνώσης από τους άνδρες. Η έρευνα υπογραμμίζει σαφή κενά διαθέσιμων πόρων, με τις γυναίκες να εκφράζουν συγκεκριμένες ανάγκες σχετικά με την πρόσβαση σε χρηματοδότηση, κατάρτιση και δίκτυα υποστήριξης. Η ουσιαστική ανισορροπία των φύλων στη διακυβέρνηση των ενεργειακών κοινοτήτων αποκαλύφθηκε και από την έρευνα Χαρτογράφησης των Ενεργειακών Κοινοτήτων που προαναφέρθηκε, όπου δεδομένα που συλλέχθηκαν από 329 ενεργειακές κοινότητες έδειξαν ότι:

- Το 42% δεν έχει καθόλου γυναίκες στα διοικητικά του συμβούλια.
- Το 34% έχει μόνο μία γυναίκα, και μόλις το 1% έχει τέσσερις ή περισσότερες.

Αυτή η έλλειψη εκπροσώπησης υποδηλώνει ότι η λήψη αποφάσεων εντός των ενεργειακών κοινοτήτων κυριαρχείται σε μεγάλο βαθμό από άνδρες, περιορίζοντας την ενσωμάτωση προσεγγίσεων με βάση το φύλο στον σχεδιασμό και τις δράσεις τους.

Τα στοιχεία αυτά δείχνουν ότι οι άνδρες εξακολουθούν να κυριαρχούν στη λήψη αποφάσεων στον τομέα, γεγονός που δυσκολεύει την εφαρμογή πολιτικών με

²² https://www.euki.de/wp-content/uploads/2022/11/EUCENA_Gender-Survey-of-Energy-Cooperatives.pdf





οπτική ισότητας φύλων (gender-sensitive) στην κοινοτική ενέργεια. Μια εξαιρετική περίπτωση είναι η [WEnCoop](#), μια ενεργειακή κοινότητα με αποκλειστικά γυναίκες μέλη. Μετρούν 60 μέλη και έχουν εγκαταστήσει φωτοβολταϊκά τόσο για ιδιοκατανάλωση όσο και για εμπορικούς σκοπούς. Ορισμένες ελληνικές ενεργειακές κοινότητες έχουν αρχίσει να στρέφονται σε πρωτοβουλίες όπως η Ομάδα Εργασίας Gender Power της REScoop.eu και το Ambition Statement της, η οποία ζητά συμπεριληπτικά, δημοκρατικά μοντέλα ενέργειας που λαμβάνουν υπόψη το φύλο. Ενώ αυτό βοήθησε στην ευαισθητοποίηση και την έναρξη του διαλόγου, η εφαρμογή παραμένει περιορισμένη. Το πιο σημαντικό είναι ότι εξακολουθούν να μην υπάρχουν στρατηγικές ειδικά για το φύλο για τον εντοπισμό ή την αντιμετώπιση της ενεργειακής φτώχειας.

Συμμετοχή Νοικοκυριών που βρίσκονται σε Ενεργειακή Φτώχεια

Η άμεση συμμετοχή των ενεργειακά φτωχών πολιτών ως μελών συνεταιρισμών, αποδεκτών ενέργειας ή συνιδιοκτητών έργων παραμένει περιορισμένη. Πολλές κοινότητες δημιουργούνται εντός κλειστών κοινωνικών δικτύων (π.χ. φίλοι και οικογένεια) ως βασική συντονιστική ομάδα, αντί μέσω ανοικτών προσκλήσεων προς την ευρύτερη κοινότητα. Ως αποτέλεσμα, η συμπεριληπτική συμμετοχή συχνά δεν αποτελεί προτεραιότητα, και οι ευάλωτες ομάδες τείνουν να είναι παθητικοί δικαιούχοι παρά ενεργοί συμμετέχοντες. Αυτό σημαίνει ότι λαμβάνουν την υποστήριξη, συνήθως με τη μορφή δωρεάν ηλεκτρικής ενέργειας, με παθητικό τρόπο και δεν συμμετέχουν στις γενικές συνελεύσεις, στις διαδικασίες λήψης αποφάσεων, στον σχεδιασμό και στη στρατηγική εντός της κοινότητας.

3.2. Πρόσβαση στην ενέργεια

Στις περισσότερες περιπτώσεις, τα ενεργειακά φτωχά νοικοκυριά λαμβάνουν ενέργεια με τον ίδιο τρόπο όπως τα άλλα μέλη της ενεργειακής κοινότητας: μέσω καθορισμένου μεριδίου σε ένα συλλογικό φωτοβολταϊκό πάρκο εικονικού ενεργειακού συμψηφισμού (virtual net-metering), το οποίο είναι το πιο κοινό σχήμα παραγωγής κοινοτικής ενεργειακής στην Ελλάδα. Αυτή η ρύθμιση διασφαλίζει ότι κάθε συμμετέχων, συμπεριλαμβανομένων των ενεργειακά φτωχών νοικοκυριών, συμψηφίζει την κατανάλωση ηλεκτρικής ενέργειας βάσει της ενέργειας που παράγεται από το κατανημημένο μεριδίό του. Ορισμένες ενεργειακές κοινότητες, όπως ο Υπερίων, έχουν εξ αρχής παραχωρήσει ένα μέρος των μεριδίων τους ειδικά για τη στήριξη ενεργειακά φτωχών νοικοκυριών

3.3. Αναβάθμιση και ενεργειακή απόδοση

Δεν υπάρχουν πολλά παραδείγματα ενεργειακών κοινοτήτων στην Ελλάδα που να υποστηρίζουν δράσεις αναβάθμισης. Στη Μίνωα Ενεργειακή, ειδικοί σε θέματα ενέργειας προσφέρουν μη κερδοσκοπικές συμβουλές στους πολίτες για μέτρα εξοικονόμησης ενέργειας και αναβάθμιση της ενεργειακής απόδοσης.

3.4. Εκπαίδευση και ευαισθητοποίηση πολιτών

Αρκετές ενεργειακές κοινότητες στην Ελλάδα έχουν αρχίσει να ενσωματώνουν δραστηριότητες εκπαίδευσης και ευαισθητοποίησης στους ευρύτερους σκοπούς τους, με ποικίλα σημεία ενδιαφέροντος και βαθμούς προσβασιμότητας. Αυτές οι προσπάθειες συχνά στοχεύουν στην ανάπτυξη τοπικής κατάρτισης γύρω από τις





Ανανεώσιμες Πηγές Ενέργειας, την ενεργειακή ευελιξία και την ενεργό συμμετοχή στην κοινότητα.

Η Κοινέργεια, για παράδειγμα, αναπτύσσει εργαστήρια συν-δημιουργίας που διερευνούν την ενεργειακή ευελιξία και τον συμμετοχικό σχεδιασμό. Αναμένεται να διοργανωθούν περισσότερες εκπαιδεύσεις ως μέρος του επερχόμενου Community Solar Garden τους, το οποίο ενσωματώνει αγροβολταϊκά συστήματα.

Η Μίνωα Ενεργειακή, με έδρα την Κρήτη, εκτός από τις συχνές τοπικές εκδηλώσεις που εμπλέκουν την τοπική κοινωνία, προσφέρει μια ανοιχτή σε όλους εκπαιδευτική πλατφόρμα²³ που περιλαμβάνει διαδικτυακά σεμινάρια (webinars), επεξηγηματικά βίντεο και τεχνικούς οδηγούς για την ενεργειακή δημοκρατία, τις ανανεώσιμες πηγές και τη συνεταιριστική διακυβέρνηση.

Η COEN παρέχει ενεργά εκπαιδευτικές δραστηριότητες και εκδηλώσεις που απευθύνονται τόσο στα μέλη όσο και στο ευρύτερο κοινό – με έντονη έμφαση στην ενεργειακή ευελιξία, την ενεργειακή φτώχεια και τη συλλογική αυτοκατανάλωση. Αυτές οι δραστηριότητες περιλαμβάνουν υποστήριξη μελών, κοινοτικά εργαστήρια, δημόσιες επισκέψεις στο ηλιακό τους πάρκο, και συμμετοχή σε εκδηλώσεις με κοινωνικούς φορείς και ερευνητικούς εταίρους.

3.5. Μελέτη περίπτωσης Ενεργειακής Κοινότητας: Υπερίωνας

Η Ενεργειακή Κοινότητα Υπερίων, με έδρα την περιοχή της Αττικής στην Αθήνα, είναι ένας από τους κορυφαίους ενεργειακούς συνεταιρισμούς με επικεφαλής πολίτες στην Ελλάδα που περιλαμβάνει ρητά την ενεργειακή φτώχεια στους βασικούς της στόχους. Με την ίδρυση του το 2019 από μια μικρή ομάδα ατόμων που δεσμεύτηκαν για την ενεργειακή δημοκρατία, τη συνεταιριστική διακυβέρνηση και την ανθεκτικότητα απέναντι στο αυξανόμενο κόστος ενέργειας, ο Υπερίων έχει αναπτύξει ένα φιλόδοξο και κοινωνικά συνειδητό μοντέλο για συλλογική ανανεώσιμη ενέργεια.

Η αντιμετώπιση της ενεργειακής φτώχειας είναι ενσωματωμένη στο ιδρυτικό καταστατικό του Υπερίωνα ως βασική αξία και αναλύεται περαιτέρω στο επιχειρηματικό του σχέδιο, το οποίο λαμβάνει ρητά υπόψη τη συμμετοχή ευάλωτων νοικοκυριών και την υιοθέτηση γενικότερα πρακτικών ενσωμάτωσης. Επιπλέον, ένα εσωτερικό έγγραφο περιγράφει τη δομή και τους στόχους των θεματικών ομάδων εργασίας του συνεταιρισμού, συμπεριλαμβανομένης της Ομάδας Εργασίας για την Ενεργειακή Φτώχεια, αποστολή της οποίας είναι ο σχεδιασμός και η εφαρμογή δραστηριοτήτων που αποσκοπούν στην ανακούφιση της ενεργειακής φτώχειας. Αυτό σημαίνει ότι η ομάδα είναι υπεύθυνη για την εμπλοκή ενεργειακά φτωχών νοικοκυριών, την ανάπτυξη δίκαιων κριτηρίων συμμετοχής, και τη διασφάλιση ότι περισσότερες στρατηγικές για την αντιμετώπιση της ενεργειακής φτώχειας αναπτύσσονται εντός και εκτός της ενεργειακής κοινότητας. Στο πλαίσιο του GENDER4POWER, θα διαδραματίσουν βασικό ρόλο στην υλοποίηση του έργου.

Εξ αρχής, ο Υπερίων αποφάσισε να διαθέσει δωρεάν συνεταιριστικές μερίδες σε μια ομάδα ευάλωτων δικαιούχων και να διασφαλίσει ότι οι οικογένειες που κινδυνεύουν

²³ <https://minoanenergyedu.eu/>





από ενεργειακή φτώχεια μπορούν να συμμετέχουν και να επωφελοούνται από την κοινότητα χωρίς να χρειάζεται να υπερβούν οικονομικά εμπόδια. Επί του παρόντος, περιλαμβάνονται εννέα νοικοκυριά χαμηλού εισοδήματος και δύο κοινωνικοί οργανισμοί. Οι μερίδες τους αντιστοιχούν στο 5% της ηλεκτρικής ενέργειας που παράγεται από το φωτοβολταϊκό πάρκο 500 kW της Υπερίων, πράγμα που σημαίνει ότι περίπου 25 kW ισχύος παρέχονται χωρίς κόστος στους δικαιούχους. Κάθε συμμετέχον νοικοκυριό λαμβάνει περίπου 1,9 kW, καλύπτοντας χονδρικά το 75–80% των συνολικών ενεργειακών του αναγκών, ενώ η υπόλοιπη ενέργεια μοιράζεται μεταξύ των δύο κοινωνικών οργανισμών.

Οι δικαιούχοι εντοπίστηκαν μέσω συνεργασίας με τους δήμους Χαλανδρίου και Κερατσινίου-Δραπετσώνας, οι οποίοι παρείχαν καταλόγους επιλέξιμων νοικοκυριών από τα επίσημα μητρώα ευάλωτων. Αν και τα μέλη του Υπερίωνα συζήτησαν διάφορα οικονομικά, κοινωνικά και στεγαστικά κριτήρια για την ένταξη, η τελική επιλογή έγινε από τους δήμους χωρίς άμεση εποπτεία από την ενεργειακή κοινότητα – μια ρύθμιση που έχει δημιουργήσει προκλήσεις επικοινωνίας, καθώς κάθε επικοινωνία με τους δικαιούχους πρέπει ακόμα να γίνεται μέσω των επικοινωνιών των Δήμων. Ο Υπερίων σκοπεύει να βελτιώσει αυτή τη διαδικασία σε μελλοντικές πρωτοβουλίες για να διασφαλίσει μεγαλύτερη διαφάνεια και άμεση επαφή με τα συμμετέχοντα νοικοκυριά.

Η χρηματοδότηση αυτών των δωρεάν μεριδίων που διατέθηκαν σε ευάλωτα νοικοκυριά καλύφθηκε συλλογικά από τα υπόλοιπα μέλη του συνεταιρισμού. Κάθε μέλος επωμίστηκε μια μικρή προσαύξηση στην επένδυσή του (σε μέσους όρους: περίπου €150 επιπλέον της επένδυσης των €3.000 για κάθε μέλος) για τη χρηματοδότηση του 5% του φωτοβολταϊκού πάρκου που διατέθηκε στο πρόγραμμα ενεργειακής φτώχειας.

Μέσω αυτής της καινοτόμου προσέγγισης, ο Υπερίων καταδεικνύει πώς οι ενεργειακές κοινότητες με επικεφαλής πολίτες μπορούν να εξασκήσουν την κοινωνική ένταξη και την ενεργειακή δικαιοσύνη, διασφαλίζοντας ότι οι ευάλωτες ομάδες όχι μόνο προστατεύονται αλλά και ενεργά ενδυναμώνονται κατά τη μετάβαση στις ανανεώσιμες πηγές ενέργειας.

4. Βασικά Εμπόδια που Αντιμετωπίζουν οι Ενεργειακές Κοινότητες στην Καταπολέμηση της Ενεργειακής Φτώχειας

Ένα από τα σημαντικότερα προβλήματα είναι η ρυθμιστική και διοικητική πολυπλοκότητα. Οι πρωτοβουλίες ενεργειακών κοινοτήτων αντιμετωπίζουν χρονοβόρες διαδικασίες αδειοδότησης, ασαφείς νομικούς ορισμούς των ενεργειακά φτωχών καταναλωτών, και κατακερματισμένες αρμοδιότητες μεταξύ εθνικών και τοπικών αρχών. Αυτά τα εμπόδια μπορούν να καθυστερήσουν ή να αποτρέψουν την ένταξη στα έργα εκείνων που έχουν μεγαλύτερη ανάγκη υποστήριξης.

Ένα άλλο σημαντικό εμπόδιο είναι η περιορισμένη πρόσβαση σε χρηματοδότηση – τόσο για τις ενεργειακές κοινότητες όσο και για τα ενεργειακά φτωχά νοικοκυριά που στοχεύουν να υποστηρίξουν. Πολλά νοικοκυριά χαμηλού εισοδήματος δεν μπορούν να συνεισφέρουν αρχικό κεφάλαιο ή να πληρούν τις προϋποθέσεις για πίστωση, αποκλειόμενα έτσι από συστήματα αυτοκατανάλωσης ή διαμοιρασμού ενέργειας που απαιτούν κάποια μορφή επένδυσης. Παράλληλα, στις ενεργειακές





κοινότητες συχνά λείπουν τα οικονομικά εργαλεία για να απορροφήσουν αυτά τα κόστη για λογαριασμό των ενεργειακά φτωχών μελών.

Τα κενά τεχνικής παιδείας και συμμετοχής περιορίζουν επίσης την πρόσβαση στα προγράμματα των ενεργειακών κοινοτήτων. Οι ευάλωτοι πληθυσμοί ενδέχεται να στερούνται τις ψηφιακές ή τεχνικές γνώσεις για να συμμετάσχουν σε συστήματα έξυπνης μέτρησης (smart metering), απόκρισης ζήτησης (demand response) ή αυτοκατανάλωσης.

5. Άλλες πρωτοβουλίες πολιτών

Αν και δεν πρόκειται για πρωτοβουλία πολιτών αλλά για δημοτική, το Γραφείο Ενεργειακής Φτώχειας του Δήμου Αθηναίων²⁴ διενεργεί ενεργειακούς ελέγχους κατοικιών, προσφέρει εκπτώσεις σε δημοτικά τέλη για ενεργειακά φτωχά νοικοκυριά και αναπτύσσει συνεργασίες με τοπικές επιχειρήσεις για την εξασφάλιση προνομιακών προσφορών σε συσκευές και υπηρεσίες που βελτιώνουν την ενεργειακή απόδοση.

Η ελληνική ένωση καταναλωτών ΕΚΠΟΙΖΩ, συμμετείχε στον πιλότο του έργου REVERTER μαζί με το Εθνικό Μετσόβιο Πολυτεχνείο και το Κέντρο Ανανεώσιμων Πηγών Ενέργειας, και ανέπτυξε μια υπηρεσία μιας στάσης (one-stop-shop)²⁵ για ανακαινίσεις, με στόχο τη μείωση της ενεργειακής φτώχειας μέσω ενεργειακών ανακαινίσεων κατοικιών (συμπεριλαμβανομένων ενοικιαζόμενων κατοικιών).

Το Ίδρυμα Heinrich Böll Stiftung (Γραφείο Θεσσαλονίκης) έχει επίσης εκπονήσει μελέτες για την ενεργειακή φτώχεια, χαρτογραφώντας τις αιτίες της, προτείνοντας αλλαγές πολιτικής και τονίζοντας ολιστικές προσεγγίσεις που συνδυάζουν ενεργειακή απόδοση, ανανεώσιμες πηγές ενέργειας, ευαισθητοποίηση και συμπεριληπτικό σχεδιασμό πολιτικής²⁶.

Ο ελληνικός πιλότος του έργου REVERTER περιλαμβάνει την αστική περιοχή της Αθήνας, όπου η ενεργειακή φτώχεια επηρεάζει σημαντικό ποσοστό νοικοκυριών λόγω του παλαιού, κακώς μονωμένου κτιριακού αποθέματος και του αυξανόμενου κόστους ενέργειας. Συντονιζόμενο από το Εθνικό Μετσόβιο Πολυτεχνείο μαζί με το ΚΑΠΕ και την ένωση καταναλωτών ΕΚΠΟΙΖΩ, ο πιλότος αναπτύσσει οδικούς χάρτες βαθιάς ανακαίνισης προσαρμοσμένους σε διαφορετικούς τύπους κατοικιών - διαμερίσματα που ενοικιάζονται, διαμερίσματα ιδιοκτητών σε πολυκατοικίες και μονοκατοικίες. Επίσης, ξεκίνησε μια ψηφιακή υπηρεσία μιας στάσης (one stop shop) για να καθοδηγήσει τα νοικοκυριά στη διαδικασία υποβολής αιτήσεων για επιδοτήσεις, σχεδιασμού ανακαινίσεων και βελτίωσης της ενεργειακής απόδοσης. Συνδυάζοντας την ανάλυση δεδομένων των κτιρίων, τις στοχευμένες υπηρεσίες υποστήριξης και την προσέγγιση της κοινότητας, ο πιλότος της Αθήνας στοχεύει να καταστήσει τις ανακαινίσεις προσβάσιμες στα ενεργειακά φτωχά νοικοκυριά και να μειώσει τη μακροπρόθεσμη έκθεσή τους στην ενεργειακή φτώχεια.

²⁴ <https://gaef.developathens.gr/>

²⁵ <https://energeiakistegi.gr/>

²⁶ <https://gr.boell.org/el/categories/energeiaki-ftoheia>





6. Συμπεράσματα και Προτάσεις

Αυτή η έκθεση εξετάζει πώς οι ενεργειακές κοινότητες και άλλες πρωτοβουλίες πολιτών στην Ελλάδα αντιμετωπίζουν την εντεινόμενη πρόκληση της ενεργειακής φτώχειας, με ιδιαίτερη προσοχή στη συμπεριληπτικότητα, την ισότητα των φύλων και την ένταξη των ενεργειακά φτωχών νοικοκυριών.

- Η ενεργειακή φτώχεια παραμένει διαδεδομένη στην Ελλάδα, με το 19% του πληθυσμού να μην μπορεί να θερμάνει επαρκώς τα σπίτια του το 2024 – ποσοστό πολύ πάνω από τον μέσο όρο της ΕΕ. Γυναίκες, μονογονεϊκές οικογένειες (ειδικά με μητέρες επικεφαλής), ηλικιωμένες γυναίκες και άτομα που έχουν μεταναστεύσει στην Ελλάδα πλήττονται δυσανάλογα. Παρά ταύτα, οι ελληνικές πολιτικές για την ενεργειακή φτώχεια παραμένουν σε μεγάλο βαθμό αδιάφορες ως προς το φύλο (gender-blind), και οι γυναίκες υποεκπροσωπούνται σε ηγετικούς ρόλους εντός των ενεργειακών κοινοτήτων.
- Η Ελλάδα στερείται νομικά δεσμευτικού ορισμού της ενεργειακής φτώχειας, αν και εισήχθησαν δείκτες στο Εθνικό Σχέδιο Δράσης του 2021.
- Οι Ενεργειακές Κοινότητες, που νομιμοποιήθηκαν για πρώτη φορά το 2018 και επικαιροποιήθηκαν το 2023, έχουν τη δυνατότητα να διαδραματίσουν βασικό ρόλο, αλλά αντιμετωπίζουν εμπόδια όπως περιορισμένη πρόσβαση στο δίκτυο, ρυθμιστική πολυπλοκότητα και ασταθές πολιτικό πλαίσιο.
- Ενεργειακές κοινότητες στην πράξη:
 - Κοινότητες όπως ο Υπερίων (Αθήνα), η Κοινέργεια (Ιωάννινα), η COEN (Αθήνα) και η Μινώα (Κρήτη) έχουν υποστηρίξει ευάλωτα νοικοκυριά διαθέτοντας δωρεάν μερίδια ή καλύπτοντας το κόστος ηλεκτρικής ενέργειας.
 - Ωστόσο, η συμμετοχή των ενεργειακά φτωχών νοικοκυριών είναι περιορισμένη, με αποτέλεσμα συχνά να παραμένουν παθητικοί δικαιούχοι αντί για ενεργά μέλη.
 - Οι ανισορροπίες στην κατανομή ρόλων ανά φύλο είναι έντονες, με το 42% των διοικητικών συμβουλίων να μην έχει γυναίκες και μόνο το 1% να έχει περισσότερες από τέσσερις. Ορισμένες κοινότητες συμμετέχουν σε εκπαιδευτικές δράσεις, εργαστήρια συν-δημιουργίας και δραστηριότητες ευαισθητοποίησης, ενισχύοντας την τοπική κατάρτιση.
- Εμπόδια:
 - Διοικητική και ρυθμιστική πολυπλοκότητα
 - Έλλειψη χρηματοοικονομικών εργαλείων για την ένταξη των ενεργειακά φτωχών νοικοκυριών στις ΕΚ
 - Χαμηλή τεχνική παιδεία και ψηφιακός αποκλεισμός μεταξύ των ευάλωτων ομάδων
- Άλλες Πρωτοβουλίες Πολιτών: η ενεργειακή φτώχεια αντιμετωπίζεται και πέραν των ενεργειακών κοινοτήτων.
 - Το Γραφείο Ενεργειακής Φτώχειας του Δήμου Αθηναίων υποστηρίζει νοικοκυριά με μειώσεις φόρων και ενεργειακούς ελέγχους.
 - Η ΕΚΠΟΙΖΩ, με το ΕΜΠ και το ΚΑΠΕ, συμμετείχε στον πιλότο REVERTER στην Αθήνα, ο οποίος ανέπτυξε υπηρεσία μιας στάσης





(one-stop shop) και εξατομικευμένους οδικούς χάρτες βαθιάς ανακαίνισης για διάφορους τύπους κατοικιών.

- ο Το Ίδρυμα Heinrich Böll Stiftung (Γραφείο Θεσσαλονίκης) συμβάλλει με έρευνα και προτάσεις πολιτικής σχετικά με την ενεργειακή φτώχεια και τις προσεγγίσεις που λαμβάνουν υπόψη το φύλο (gender-sensitive).

Οι ενεργειακές κοινότητες και άλλες πρωτοβουλίες πολιτών μπορούν να διαδραματίσουν σημαντικό ρόλο στην αντιμετώπιση της ενεργειακής φτώχειας, αλλά ο αντίκτυπός τους παραμένει περιορισμένος χωρίς ισχυρότερη θεσμική υποστήριξη, στοχευμένη χρηματοδότηση και στρατηγικές που λαμβάνουν υπόψη το φύλο (gender-sensitive). Η συνεργασία μεταξύ των φορέων (ενεργειακές κοινότητες, δήμοι, ΜΚΟ και ερευνητικά ιδρύματα) θα είναι απαραίτητη για την κλιμάκωση συμπεριληπτικών και βιώσιμων λύσεων.

Βασικές Συστάσεις

- Υιοθέτηση νομικά δεσμευτικού εθνικού ορισμού της ενεργειακής φτώχειας και συστηματική εφαρμογή σύνθετων δεικτών (εισόδημα, δαπάνες, ποιότητα στέγασης), ώστε να παρέχεται πιο στοχευμένη υποστήριξη, ειδικά για τα νοικοκυριά με επικεφαλής γυναίκες.
- Ενίσχυση χρηματοδοτικών μηχανισμών για τις ενεργειακές κοινότητες ώστε να συμπεριλάβουν ευάλωτα μέλη (π.χ. προγράμματα επιδοτήσεων, ανατροφοδοτούμενα κεφάλαια, δημοτικές εγγυήσεις) έτσι ώστε τα νοικοκυριά χαμηλού εισοδήματος να μπορούν να ενταχθούν χωρίς αρχικό κεφάλαιο.
- Απλοποίηση της νομοθεσίας και της αδειοδότησης για τα ενεργειακά έργα πολιτών, διασφαλίζοντας τη σαφή νομική αναγνώριση των καταναλωτών που πλήττονται από ενεργειακή φτώχεια και τον εξορθολογισμό των αρμοδιοτήτων μεταξύ των αρχών.
- Ενσωμάτωση της ισότητας των φύλων σε όλες τις πολιτικές για την ενεργειακή φτώχεια και τις πρακτικές των ενεργειακών κοινοτήτων, θέτοντας στόχους έμφυλης εκπροσώπησης, υποστηρίζοντας τη συμμετοχή των γυναικών μέσω διαφορετικών στρατηγικών και αναπτύσσοντας δράσεις προσέγγισης που λαμβάνουν υπόψη τους το φύλο (gender-sensitive).
- Προώθηση συνεργασιών μεταξύ ενεργειακών κοινοτήτων, δήμων (π.χ. Γραφείο Ενεργειακής Φτώχειας Αθηνών), ΜΚΟ (π.χ. ΕΚΠΟΙΖΩ, Heinrich Böll Stiftung) και έργων της ΕΕ (π.χ. REVERTER) για τον συνδυασμό ανανεώσιμων πηγών ενέργειας με την ενεργειακή απόδοση και την κοινωνική υποστήριξη.
- Επένδυση σε προγράμματα εκπαίδευσης και ενδυνάμωσης για ευάλωτες ομάδες, εστιάζοντας στην ενεργειακή παιδεία, τη συνεταιριστική διακυβέρνηση και τις τεχνικές δεξιότητες, ώστε να προχωρήσουν πέρα από τους ρόλους του παθητικού δικαιούχου.





- Αύξηση της δημόσιας ευαισθητοποίησης για τις δυνατότητες των ενεργειακών κοινοτήτων, προβάλλοντας ιστορίες επιτυχίας όπως ο Υπερίων και η WEnCoop, για να οικοδομηθεί εμπιστοσύνη και να ενθαρρυνθεί η αναπαραγωγή τους από άλλους πολίτες.
- Διασφάλιση σταθερών πλαισίων πολιτικής ώστε τα κοινοτικά έργα να μπορούν να αναπτυχθούν με βιώσιμο τρόπο.

7. Βιβλιογραφία

Ενεργειακή Κοινότητα Υπερίωνας. (2023). *Energy Poverty Working Group Report and Social Inclusion Strategy*. Internal document.

Ενεργειακή Κοινότητα WEnCoop. (2024). *Women's Energy Cooperative Ετήσια Έκθεση*. Θεσσαλονίκη, Ελλάδα

Κέντρο Ανανεώσιμων Πηγών και Εξοικονόμησης Ενέργειας (ΚΑΠΕ). (2021). *Παρατηρητήριο Ενεργειακής Ένδειας: Διαγράμματα Δεικτών 2016–2021*. Ανακτήθηκε από <https://energypoverty.gr/charts.html>

Μίνωας Ενεργειακή. (2023). *Ετήσια Έκθεση Δραστηριοτήτων*. Ηράκλειο, Κρήτη.

Υπουργείο Περιβάλλοντος και Ενέργειας. (2021). *Σχέδιο Δράσης για την Καταπολέμηση της Ενεργειακής Ένδειας*.

Andreosatou, A. (2024). *JUSTEM Project: Gender and Energy Justice in Europe*. European Union, Horizon Europe Programme.

EIGE – European Institute for Gender Equality. (2023). *Gender Equality Index 2023: Greece*. Retrieved from <https://eige.europa.eu/>

EIGE – European Institute for Gender Equality. (2022). *Gender and the European Green Deal: The Socially Fair Transition*. European Union Publications Office.

Energy Poverty Advisory Hub (EPAH). (2024). *Energy Poverty Indicators Database*. Retrieved from <https://energy-poverty.ec.europa.eu>

European Commission. (2023). *National Energy and Climate Plan (NECP) of Greece (Updated Version)*. Ministry of Environment and Energy, Government of Greece.

Eurostat. (2024). *Housing Conditions in Europe: Inability to Keep Home Adequately Warm*. Retrieved from <https://ec.europa.eu/eurostat>

Heinrich Böll Stiftung – Thessaloniki Office. (2022). *Ενεργειακή φτώχεια στην Ελλάδα 2.0: Πολιτικές εξελίξεις και προτάσεις κοινωνικής καινοτομίας για την αντιμετώπιση της*. Heinrich Böll Stiftung Greece.

National Technical University of Athens (NTUA), EKPIZO, & CRES. (2024). *REVERTER Project: Athens Pilot – One Stop Shop for Energy Renovations*. Horizon Europe Programme.

REScoop.eu. (2023). *Gender Power Working Group: Ambition Statement for Gender Equality in Energy Cooperatives*. Retrieved from <https://www.rescoop.eu/>

EUCENA Project. (2020). *Mapping of Energy Communities in Greece*. European Union Horizon 2020 Project.





Piliečių kova su energetiniu skurdu

Energetikos bendrijų ir kitų
piliečių iniciatyvų vaidmuo

2025 m. spalio

Lukas Bunkus, Projektų koordinatorius, VŠĮ „Atnaujinkime
miestą“



LIFE project GENDER4POWER is co-funded by the European Union under contract
n° 101167565



TURINYS

1.	Ižanga ir metodologija.....	3
2.	Energetinis skurdas ir priemonės jam mažinti.....	3
3.	Energetikos bendrijos	6
3.1.	Socialinė įtrauktis ir dalyvavimo priemonės	6
3.2.	Prieiga prie energijos.....	7
3.3.	Būsto atnaujinimas ir energijos efektyvumas.....	7
3.4.	Piliečių įgalinimas ir mokymai	7
3.5.	Šiaulių savivaldybės energetikos bendrijos atvejo analizė	8
4.	Kliūtys, su kuriomis susiduria energetikos bendrijos kovoje su energetiniu skurdu.....	8
5.	Kitos pilietinės iniciatyvos	9
6.	Išvados ir rekomendacijos.....	11
7.	Bibliografija	12





1. Įžanga ir metodologija

Šioje ataskaitoje nagrinėjama opio energetinio skurdo problema Lietuvoje ir vertinamas energetikos bendrijų bei piliečių iniciatyvų vaidmuo mažinant šio reiškinio poveikį. Remiantis naujausiais duomenimis, energetinis skurdas išlieka rimtu socialiniu ir ekonominiu iššūkiu – 2023 m. net 20 % Lietuvos namų ūkių negalėjo užtikrinti tinkamo būsto šildymo. Šios ataskaitos tikslas – pateikti išsamų dabartinės situacijos, susijusios politikos ir bendruomeninėmis iniciatyvomis grindžiamų sprendimų apžvalgą, visapusiškai įtraukiant ir lyčių aspektą.

Tyrimo metodologija apima internetinę apklausą, oficialias informacijos užklausas valstybės institucijoms bei išsamią dokumentinę analizę. Atsižvelgiant į tai, kad energetikos bendrijos Lietuvoje dar tik formuojasi, turimų duomenų kiekis yra ribotas; vis dėlto ši ataskaita siekia įvertinti jų įtaką, veiklos būklę ir poveikį energetiniam skurdui, taip pat kitų pilietinių iniciatyvų indėlį į darnų energijos prieinamumą ir socialinę gerovę.

2. Energetinis skurdas ir priemonės jam mažinti

Energetinis skurdas išlieka reikšminga problema Lietuvoje. Nors 2024 metų duomenys apie energetinį skurdą dar nėra paskelbti, bendrą situacijos vaizdą galima susidaryti remiantis bendrais skurdo rodikliais.

2024 m. skurdo rizikos lygis Lietuvoje siekė 21,5 proc. ir, palyginti su 2023 m., padidėjo 0,9 procentinio punkto. 2024 m. žemiau skurdo rizikos ribos gyveno apie 620 tūkst. gyventojų. Absoliutaus skurdo lygis 2024 m. buvo 5,8 proc. – tai 2,2 procentinio punkto daugiau nei 2023 m. Tais metais apie 167 tūkst. Lietuvos gyventojų gyveno žemiau absoliutaus skurdo ribos.

Naujausi duomenys apie energetinį skurdą rodo, kad 2023 m. net 20 proc. gyventojų negalėjo užtikrinti pakankamo būsto šildymo. Tai reikšmingas padidėjimas, palyginti su 9,3 proc. 2022 m. ir 6,9 proc. 2021 m., todėl Lietuva patenka tarp Europos Sąjungos valstybių, kurias energetinis skurdas paveikė labiausiai – kartu su Ispanija, Portugalija, Bulgarija ir Graikija.

Aukštą energetinio skurdo lygį Lietuvoje lemia keletas veiksnių:

- Senstantys ir neefektyvūs būstai: Maždaug 90 % daugiabučių namų buvo pastatyti iki 1993 m. ir pasižymi prastu energiniu efektyvumu. Šie senesni pastatai suvartoja apie du kartus daugiau energijos nei po 1993 m. pastatyti pastatai, todėl jų gyventojams tenka didesnės energijos sąnaudos.
- Augančios energijos kainos: Energijos kainų šuolis, ypač po to, kai 2022 m. nutrauktos energijos importas iš rusijos, neproporcingai paveikė mažas



pajamas gaunančius namų ūkius, dar labiau paaštrindamas energetinį skurdą.

Finansinė parama

Lietuva teikia pagal pajamas pagrįstą šildymo išlaidų kompensaciją, siekdama padėti mažas pajamas gaunantiems gyventojams padengti būsto šildymo išlaidas. Teisę gauti kompensaciją ir jos dydį nustato Valstybės remiamų pajamų (VRP) sistema, kuri 2025 m. siekia 243,1 € per mėnesį. Kompensacija skiriama, kai šildymo išlaidos viršija 10 % skirtumo tarp namų ūkio pajamų ir įstatymais nustatytos ribos – dviejų VRP kiekvienam šeimos nariui arba trijų VRP vienam asmeniui. Valstybė kompensuoja šildymo išlaidas, viršijančias šią ribą.

Nuo 2023 m. Valstybės duomenų agentūros valdoma skaitmeninė duomenų dalijimosi sistema automatizavo pajamų ir turto patikrinimą, žymiai pagreitindama kompensacijos suteikimo procesą. Mokėjimai atliekami tiesiogiai šildymo tiekėjams ir atsispindi gyventojų komunalinių paslaugų sąskaitose.

2024–2025 m. šildymo sezono metu šią kompensaciją kas mėnesį gavo apie 161 000 gyventojų – tai sudaro apie 5,6 % Lietuvos gyventojų, o bendra valstybės išlaidų suma siekė 56,5 mln. €.

Papildomos garantijos socialiai pažeidžiamiems namų ūkiams

Elektros tiekimas negali būti nutrauktas, jei skola tiekėjui arba paskirstymo operatoriui neviršija 3 bazinių socialinių išmokų (2025 m. Lietuvoje bazinė socialinė išmoka siekia 70 € per mėnesį).

Taip pat tiekimas negali būti nutrauktas savaitgaliais (penktadieniais, šeštadieniais, sekmadieniais), švenčių dienomis ar jų išvakarėse, taip pat ekstremalių oro sąlygų metu (pavyzdžiui, kai temperatūra nukrenta žemiau –15 °C arba pakyla virš +30 °C).

Dujų tiekimo atveju taisyklės leidžia nutraukti tiekimą tam tikromis aplinkybėmis – įskaitant nesumokėjimą – tačiau dažniausiai tik po įspėjimų ir nustatytų procedūrų.

Investicijos į energijos efektyvumą

2024 m. beveik 800 mln. € suma buvo skirta energijos nepriklausomumui ir efektyvumui didinti. Iš jų 206,6 mln. € numatyta energetikos bendrijų finansavimui, siekiant sumažinti elektros sąskaitas namų ūkiams, patiriantiems energetinį skurdą.





Energetikos bendrijos

„Energetikos bendrija“ yra palyginti nauja sąvoka Lietuvoje. Pirmoji bendrija buvo įregistruota 2023 m., o tik keletas jų veikia pilnu pajėgumu ir gamina energiją. Dauguma bendrijų vis dar yra plėtros stadijoje.

Lietuvoje energetikos bendrijos skirstomos į dvi kategorijas: piliečių energetikos bendrijos (PEB) ir atsinaujinančios energijos bendrijos (AEB). Šiuo metu iš viso yra 59 bendrijos: 52 PEB ir 7 AEB.

Nuorodos Lietuvos teisės aktuose, susijusios su energetikos bendrijų vaidmeniu mažinant energetinį skurdą, yra gana retos. Vis dėlto neseniai pateiktoje Lietuvos Respublikos atsinaujinančių išteklių energetikos įstatymo pataisoje nurodoma:

„Taip pat siūloma (...) įtvirtinti, kad prie skirstomųjų elektros tinklų pralaidumai rezervuojami prioriteto tvarka atsinaujinančių išteklių energijos bendrijų ar piliečių energetikos bendrijų, kai jų narių, dalininkų ar dalyvių susirinkime savivaldybėms, savivaldybių įmonėms ir (ar) savivaldybių įstaigoms priklauso daugiau negu 51 procentas balsų daugumos ir ne mažiau kaip 40 procentų šių bendrijų valdomų atsinaujinančius energijos išteklius naudojančių elektrinių įrengtosios galios bus priskirta pažeidžiamiesiems vartotojams, atsinaujinančius energijos išteklius naudojančioms elektros energijos gamybos įrenginiams prijungti.“

Piliečių energetikos bendrijos (PEB)

Lietuvos elektros energetikos įstatymas numato nuostatas piliečių energetikos bendrijoms (PEB), kurios yra juridiniai asmenys ir gali užsiimti įvairia energetine veikla, įskaitant gamybą, tiekimą, paskirstymą, suvartojimą, energijos efektyvumo paslaugas bei elektromobilių įkrovimą. Pagrindinės savybės:

- Atviras ir savanoriškas dalyvavimas: narystė atvira fiziniams asmenims, mažoms ir vidutinėms įmonėms bei savivaldybėms;
- Vietos kontrolė: daugumą balsavimo teisių turi turėti vietos gyventojai, siekiant užtikrinti efektyvią kontrolę;
- Pagrindinis tikslas: veikla orientuota į bendruomenės naudą, o ne pelno siekimą;
- Valstybinė energetikos reguliavimo taryba atsakinga už PEB statuso suteikimą ir atėmimą bei užtikrina jų veiklos atitiktį taikomiems teisės aktams.

Atsinaujinančių išteklių energijos bendrijos (AIEB)

Pagal Atsinaujinančių išteklių energetikos įstatymą, AIEB apibrėžiamos kaip ne pelno siekiantys juridiniai asmenys, galintys gaminti, vartoti, kaupti ir parduoti atsinaujinančią energiją. Pagrindinės savybės:

- Atviras ir savanoriškas dalyvavimas: narystė atvira fiziniams asmenims, mažoms ir vidutinėms įmonėms bei savivaldybėms;





- Vietos kontrolė: ne mažiau kaip 51 % balsavimo teisių turi priklausyti fiziniams asmenims, gyvenantiems savivaldybėje, kurioje įgyvendinamas energijos projektas, arba gretimuose rajonuose;
- Pagrindinis tikslas: teikti aplinkosauginės, ekonominės ar socialinės bendruomenės naudas, o ne siekti finansinio pelno;
- Viešoji institucija įgyja atsinaujinančios energijos bendrijos statusą gavusi Valstybinės energetikos reguliavimo tarybos leidimą gaminti elektros energiją.

3. Energetikos bendrijos

Visų pirma, reikia pažymėti, kad praktinė informacija apie energetikos bendrijų veiklą Lietuvoje yra gana ribota. Tik dvi piliečių energetikos bendrijos (iš 59) atsakė į mūsų užklausą, ir tik viena iš jų jau veikia pilnu pajėgumu (kita dar laukia saulės kolektoriaus įrengimo, planuojamo iki 2026 m.).

Šios ataskaitos kontekste buvo ištirtos trys energetikos bendrijos. Dvi iš jų yra piliečių iniciatyvos, o trečioji – savivaldybės:

- PEB „Saulėlydis“ – tai bendruomeninė grupė, dalijasi energija ir padeda žmonėms, kuriems sunku susimokėti sąskaitas už energiją.
- PEB „Vytis“ gamina saulės energiją savo nariams, tačiau neturi specialių programų pažeidžiamiems asmenims padėti.
- Šiaulių savivaldybės energetikos bendrija bus valdoma vietos savivaldybės ir teiks nemokamą saulės energiją šeimoms, kurioms jos reikia.

3.1. Socialinė įtrauktis ir dalyvavimo priemonės

Tyrimo metu nagrinėtos energetikos bendrijos pasižymi skirtingu įtraukties lygiu.

PEB „Saulėlydis“ nuo pat įkūrimo prioritetą teikė įtraukimui – 40 % jos narių sudaro socialiai pažeidžiami namų ūkiai. Šie nariai buvo įtraukti nuo pat pradžių be jokių kliūčių, o bendrijos vadovas prižiūri priemonių, skirtų energetiniam skurdui mažinti, įgyvendinimą. Lyties atstovavimo pusiausvyra yra gana subalansuota (3 vyrai, 4 moterys), nors oficialios lyčių lygybės politikos nėra.

Šiaulių savivaldybės energetikos bendrija buvo sukurta sistemingai spręsti energetinį skurdą, nemokamai skiriant bent 30 % pagamintos elektros energijos pažeidžiamiems gyventojams. Dalyvavimas yra institucinės prigimties – šios bendrijos nariai yra savivaldybė ir 16 jos įstaigų; pažeidžiami gyventojai gauna tiesioginę naudą iš pagamintos energijos, o ne per formalų narystės statusą.

PEB „Vytis“ neturi numatęs specifinių priemonių energetiniam skurdui mažinti ir nepateikia duomenų apie socialiai pažeidžiamus narius. Lyties pusiausvyra nėra





proporcinga – moterys sudaro tik 24 % narių, o dėl mažo susidomėjimo nėra lyčių lygybės politikos.

3.2. Prieiga prie energijos

PEB „Saulėlydis“ – kai planuojama 22 kW saulės elektrinė pradės veikti (numatoma 2026 m.), elektros energija bus paskirstoma vienodai tarp narių. Iš atsinaujinančios energijos sutaupytos lėšos bus nukreiptos socialiai pažeidžiamų namų ūkių poreikiams tenkinti, įskaitant šildymą ir karštą vandenį.

Šiaulių savivaldybės energetikos bendrija valdys 4 MW saulės elektrinę, tieks energiją savivaldybės pastatams ir perteklinę energiją dalys nemokamai gyventojams, patiriantiems energetinį skurdą. Paskirstymo taisyklės užtikrina ne mažiau kaip 1 kW įrengtos galios kiekvienam pažeidžiamam namų ūkiui, padengiant beveik 100 % jų metinių elektros poreikių.

PEB „Vytis“ gamina 99,71 kW saulės energijos savo nariams, tačiau neturi specialių nuostatų socialiai pažeidžiamoms šeimoms ar perteklinės energijos paskirstymui pagal socialinius kriterijus.

3.3. Būsto atnaujinimas ir energijos efektyvumas

Nė viena iš trijų bendrijų dar neįgyvendino būsto atnaujinimo veiksmų savo projektuose.

Šiauliuose didelio masto atsinaujinančios energijos investicija netiesiogiai skatina efektyvumą, mažindama energijos sąnaudas savivaldybės paslaugoms ir namų ūkiams, gaunantiems nemokamą elektros energiją. Finansavimas teikiamas per 206,6 mln. € vertės Energetikos ministerijos priemonę, siūlančią palankias paskolas savivaldybėms atsinaujinančių projektų įgyvendinimui.

3.4. Piliečių įgalinimas ir mokymai

PEB „Saulėlydis“ organizuoja mokymus tik savo nariams apie saulės elektrinių teikiamą naudą; mokymai neapima lyčių aspektų.

PEB „Vytis“ vykdo plačią viešąją komunikaciją apie energetikos bendrijų koncepciją ir veikimą, tačiau neteikia struktūruotų mokymų ir neaptaria lyčių specifikos.

Šiaulių savivaldybės energetikos bendrija dar neturi dokumentuotų mokymų veiklų, tačiau demonstruoja gebėjimą ateityje plėsti mokymus piliečiams, integruojant ir lyčių jautrumo priemones.





3.5. Šiaulių savivaldybės energetikos bendrijos atvejo analizė

2024 m. spalį Šiaulių miesto savivaldybė kartu su 16 jai pavaldžių institucijų įkūrė pirmąją Lietuvoje energetikos bendriją, skirtą teikti nemokamą elektros energiją maždaug 1 300 socialiai pažeidžiamų gyventojų. Inicijatyvą įgyvendins 4 MW saulės elektrinė, sukurta pagal 206,6 mln. € vertės nacionalinę finansavimo schemą, kuri remia savivaldybės statant saulės ar vėjo elektrines ir paskirstant perteklinę energiją tiems, kuriems jos labiausiai reikia.

Dalyvaujančios institucijos apima savivaldybės administraciją, kultūros centrus, socialinių paslaugų įstaigas, mokyklas, sporto akademijas ir kitas savivaldybės organizacijas. Bent 30 % pagamintos elektros energijos numatyta nemokamam paskirstymui gyventojams, patiriantiems energetinį skurdą. Struktūra užtikrina, kad kiekvienam gavėjui būtų skiriama ne mažiau kaip 1 kW įrengtos galios, atitinkančios vidutinį metinį namų ūkio elektros poreikį (~1 200 kWh), taip beveik visiškai padengiant jų vartojimą.

Šis novatoriškas modelis sujungia savivaldybės lyderystę, socialinį teisingumą ir žaliosios energijos plėtrą, todėl laikomas itin lengvai pritaikomu pavyzdžiu kitoms savivaldybėms, siekiančioms mažinti energetinį skurdą ir skatinti atsinaujinančios energijos integraciją.

4. Kliūtys, su kuriomis susiduria energetikos bendrijos kovoje su energetiniu skurdu.

Lietuvoje veikiančios energetikos bendrijos, tokios kaip PEB „Saulėlydis“, Šiaulių savivaldybės energetikos bendrija ir PEB „Vytis“, vis dažniau pripažįstamos kaip svarbūs veikėjai sprendžiant energetinio skurdo problemą. Tačiau, nepaisant jų noro ir pastangų, šios bendrijos susiduria su keliais reikšmingais barjerais, kurie riboja jų poveikį. Šiuos iššūkius galima suskirstyti į tris pagrindines kategorijas: kontekstinius, administracinius ir lyčių aspektus atspindinčius barjerus.

Kontekstiniai barjerai apima prastas daugelio socialiai pažeidžiamų namų ūkių gyvenimo sąlygas. Neefektyvūs ir nepakankamai apšiltinti būstai lemia dideles energijos sąnaudas, todėl vien tik atsinaujinančios energijos projektai negali visiškai panaikinti energetinio skurdo be papildomų energinio efektyvumo priemonių. Be to, svyruojančios ir dažnai aukštos energijos kainos toliau apsunkina mažas pajamas gaunančių šeimų biudžetus, ribodamos jų galimybes pasinaudoti bendruomeninės energetikos iniciatyvų teikiama nauda.

Administracinėje srityje energetikos bendrijos dažnai susiduria su sudėtingomis ir ilgai trunkančiomis biurokratinėmis procedūromis – nuo leidimų gavimo iki prijungimo prie elektros tinklo, o tai stabdo projektų įgyvendinimą. Taip pat trūksta viešos informacijos apie energetikos bendrijas ir jų teikiamą naudą, ypač tarp





socialiai pažeidžiamų grupių, todėl jų dalyvavimas šiose iniciatyvose išlieka ribotas. Be to, iššūkiu išlieka ir tinkamo finansavimo užtikrinimas. Daug bendrijų remiasi išorine finansine parama ar partnerystėmis, siekdamos pradėti atsinaujinančios energijos projektus, tačiau prieiga prie šių išteklių ne visada yra paprasta.

Su lyčių aspektu susiję barjerai dar labiau apsunkina pastangas kurti įtraukias energetikos bendrijas. Moterys dažnai yra nepakankamai atstovaujamos, ypač vadovaujančiose pareigose, dėl vyraujančių socialinių normų ir istoriškai susiformavusių lyčių šališkumų. Laiko stoka, susijusi su neapmokamu darbu namuose ir rūpybos pareigomis, neproporcingai riboja moterų galimybes aktyviai įsitraukti į bendruomeninės energetikos veiklą. Be to, lyčių požiūriu neskirstomų duomenų trūkumas trukdo kurti tikslines strategijas, atsižvelgiančias į moterų poreikius ir iššūkius šiame sektoriuje.

Atsakomybė už šių kliūčių įveikimą tenka keliems veikėjams. Nacionalinė ir vietos valdžia atlieka esminį vaidmenį supaprastinant reguliavimo sistemas ir teikiant finansines paskatas. Pačios energetikos bendrijos turi siekti didesnės įtraukties ir užtikrinti vienodas dalyvavimo galimybes visoms lytims ir socialinėms grupėms. Europos Sąjunga taip pat gali atlikti svarbų vaidmenį, teikdama tikslinį finansavimą, skatindama politikos derinimą tarp valstybių narių ir sudarydama sąlygas keistis žiniomis bei gerąja patirtimi tarp regionų.

ES programos, pavyzdžiui, „Horizon Europe“ bei Europos regioninės plėtros fondas gali suteikti itin reikalingą finansinę paramą. Skatindama nuoseklią politikos paramą ir mažindama administracinę naštą, ES gali sukurti palankią aplinką energetikos bendrijų veiklai. Be to, patirties dalijimosi tinklų stiprinimas padėtų bendrijoms mokytis vienos iš kitų ir taikyti veiksmingas strategijas kovojant su energetiniu skurdu.

Apibendrinant galima teigti, kad, nors Lietuvos energetikos bendrijos daro viltingą pažangą, norint atskleisti visą jų potencialą būtina spręsti kontekstinius, administracinius ir lyčių aspektus atspindinčius barjerus. Bendros pastangos – tiek pačių energetikos bendrijų, tiek valdžios institucijų ir Europos Sąjungos – yra raktas į tvarius sprendimus, galinčius reikšmingai sumažinti energetinį skurdą netolimoje ateityje.

5. Kitos pilietinės iniciatyvos

Lietuvos vartotojų aljansas

Lietuvos vartotojų aljansas, įkurtas 2012 m., yra Lietuvos nevyriausybinų vartotojų teises ginančių organizacijų koalicija. Jo pagrindinė misija – ginti Lietuvos vartotojų interesus nacionaliniu ir tarptautiniu lygmeniu, bendradarbiaujant su valstybės institucijomis, verslo įmonėmis ir nevyriausybiniomis organizacijomis. Aljansas vykdo visuomenės švietimą, dalyvauja politikos formavime, atlieka tyrimus ir atstovauja vartotojų interesams svarbiausiose nacionalinėse tarybose, susijusiose su vartotojų teisėmis. Tarptautiniu mastu jis yra aktyvus Europos vartotojų organizacijos BEUC, Europos Komisijos Vartotojų politikos patariamosios





grupės bei kitų ES institucijų narys, prisidedantis prie Europos vartotojų politikos formavimo.

2019 m. birželį – 2021 m. lapkritį Vartotojų aljansas sėkmingai įgyvendino projektą STEP (Solutions to Tackle Energy Poverty, liet. Sprendimai energetiniam skurdui mažinti). Jo metu buvo sukurtas paprastas, novatoriškas ir lengvai pritaikomas priemonių modelis, skirtas kovai su energetiniu skurdu.

Projektas STEP apėmė vartotojų organizacijas iš Bulgarijos, Kipro, Čekijos, Latvijos, Lietuvos, Portugalijos, Slovakijos, Lenkijos ir Jungtinės Karalystės. Visos šios organizacijos veikia po vieną bendrą organizaciją – Europos vartotojų organizaciją (BEUC). Partneriams taip pat talkino Jungtinės Karalystės mokslininkų komanda. Visą projekto laikotarpį vartotojų organizacijos bendradarbiavo su institucijomis ir nevyriausybinėmis organizacijomis, tiesiogiai dirbančiomis su vartotojais, siekdamos, kad projekto sprendimai pasiektų žmones, norinčius labiau kontroliuoti savo šildymo ir energijos sąnaudas.

Pagrindinis STEP projekto tikslas – mažinti energetinį skurdą, skatinant vartotojų elgsenos pokyčius. Energetinį skurdą patiriantiems ar jam artimiems vartotojams buvo teikiami patarimai ir praktinės gairės, kaip prieinamais būdais diegti energijos taupymo sprendimus savo būstuose.

„Žiedinė ekonomika“

Kita organizacija - viešoji įstaiga „Žiedinė ekonomika“ – buvo įkurta siekiant skatinti gamybą ir gyvenimo būdą be atliekų bei propaguoti žiedinės ekonomikos principus tarp verslo ir valdžios institucijų Lietuvoje. „Žiedinė ekonomika“ aktyviai bendradarbiauja su savivaldybėmis ir Aplinkos ministerija, dalijasi savo patirtimi bei Europos aplinkosaugos NVO tinklą – Zero Waste Europe ir European Environmental Bureau – žiniomis. Organizacija taip pat dirba su įvairiomis įmonėmis, padėdama joms pereiti prie žiedinės ekonomikos verslo modelio.

„Žiedinės ekonomikos iniciatyvos“

Labdaros ir paramos fondas „Žiedinės ekonomikos iniciatyvos“ – tai nevyriausybinių organizacijų, teikiančių įgūdžių lavinimo bei įsidarbinimo pagalbos paslaugas socialiai pažeidžiamoms visuomenės grupėms. Projekto veiklas finansuoja Europos socialinio fondo agentūra.





6. Išvados ir rekomendacijos

- Energetinis skurdas Lietuvoje smarkiai išaugo – 2023 m. net 20 % namų ūkių negalėjo tinkamai apšildyti savo būstų. Tam įtakos turėjo neefektyvūs seni pastatai, augančios energijos kainos ir ribota prieiga prie centralizuoto šildymo;
- Vyriausybė teikia finansinę paramą pažeidžiamiems namų ūkiams ir reikšmingai investuoja (€800 mln) į energijos vartojimo efektyvumą bei atsinaujinančią energetiką, iš jų 206,6 mln. € skiriant energetikos bendrijoms;
- Energetikos bendrijos tampa nauja priemone kovai su energetiniu skurdu, tačiau dauguma jų dar yra ankstyvoje vystymosi stadijoje – iš viso registruotos 59 bendrijos (52 piliečių energetikos bendrijos ir 7 atsinaujinančios energijos bendrijos);
- Socialinė įtrauktis skiriasi tarp skirtingų bendrijų.
 - PEB „Saulėlydis“ turi 40 % socialiai pažeidžiamų narių ir gana subalansuotą lyčių atstovavimą;
 - PEB „Vytis“ neturi specialių socialinių priemonių ir pasižymi ne itin aktyviu moterų dalyvavimu.
 - Šiaulių savivaldybės energetikos bendrija teiks nemokamą elektros energiją socialiai pažeidžiamiems gyventojams per didelę saulės elektrinę;
- Nei viena bendrija dar neįgyvendino būsto atnaujinimo; energijos efektyvumo nauda daugiausia pasiekama netiesiogiai;
- Mokymai ir įgalinimo iniciatyvos vykdomos, tačiau dažniausiai neatsižvelgia į lyčių aspektus ir dar yra vystymosi stadijoje;
- Pagrindiniai barjerai apima prastą būsto kokybę, aukštas energijos kainas, sudėtingą biurokratiją, ribotą finansavimą ir lyčių nelygybę;
- Barjerų įveikimui reikia bendrų pastangų iš vyriausybių (reguliavimas, paskatos), bendrijų (įtrauktis) ir ES (finansavimas, politikos parama, žinių mainai);
- ES programos, tokios kaip „Horizon Europe“, gali suteikti svarbią paramą siekiant didinti energetikos bendrijų poveikį;
- Piliečių iniciatyvos, tokios kaip Lietuvos vartotojų aljansas ir STEP projektas, papildo energetikos bendrijų veiklą, skatindamos vartotojų švietimą ir energijos taupymą.





7. Bibliografija

Lietuvos energetikos agentūra, [Energetikos bendrijos](#)

Lietuvos Respublikos Socialinės apsaugos ir darbo ministerija, [Piniginė socialinė parama nepasiturintiems gyventojams](#)

Lietuvos Respublikos Vyriausybė, [Lietuvos Respublikos Atsinaujinančių išteklių energetikos įstatymo aiškinamasis raštas](#)

Lietuvos vartotojų aljansas, [STEP: Solutions to Tackle Energy Poverty](#)

Valstybės duomenų agentūra, [Pristatyta 2024 m. skurdo statistika](#)

Valstybinė energetikos reguliavimo taryba, [Annual Report on Electricity and Natural Gas Markets of the Republic of Lithuania to the European Commission](#)

Žiedinė ekonomika, [Savivaldybės energijos bendrija Šiauliuose](#)





Boj državljanov proti energetski revščini

Vloga energetskih skupnosti in drugih državljanskih pobud

Prvi osnutek, 11. julij 2025

dr. Quentin Drouet, dr. Lidija Živčič, Luka Mofardin

Focus, društvo za sonaraven razvoj





Kazalo

1.	Uvod in metodologija.....	3
2.	Energetska revščina in ukrepi za njeno odpravljanje.....	4
3.	Energetske skupnosti za spopadanje z energetske revščino.....	6
3.1.	Ukrepi za vključevanje in sodelovanje	7
3.2.	Dostop do energije	8
3.3.	Sanacija in energetska učinkovitost	8
3.4.	Opolnomočenje in usposabljanje prebivalcev.....	10
3.5.	Študija primera energetske skupnosti	10
4.	Glavne ovire, s katerimi se soočajo energetske skupnosti v boju proti energetski revščini	11
5.	Druge državljanske pobude	12
6.	Zaključki in priporočila.....	12
7.	Viri in literatura	14





1. Uvod in metodologija

S pojavom energetske skupnosti se je spremenil način, na katerega proizvajamo, si delimo in upravljamo z energijo, saj imajo v tovrstnih skupnostih pri prehodu na čiste in cenovno dostopne rešitve glavno vlogo državljani. Tovrstne skupnosti s spodbujanjem vključenosti krepijo socialno kohezijo, ustvarjajo lokalna delovna mesta in krepijo gospodarsko odpornost. Energetske skupnosti z lokalnim nadzorom nad cenami energije in infrastrukturo predstavljajo učinkovit model za trajnostni razvoj. Še naprej pa se na področju inkluzivnosti pojavljata dva ključna izziva: zagotavljanje sodelovanja gospodinjstev, ki se spopadajo z energetsko revščino, ter doseganje enakosti spolov. To poročilo vsebuje celovito oceno vloge in potenciala energetske skupnosti in državljskih pobud pri naslavljanju energetske revščine in vprašanja enakosti spolov, s poudarkom na pilotnem projektu Gender4Power v Sloveniji.

V Sloveniji so vključujoče energetske skupnosti še na minimalni stopnji zrelosti. Takšno stanje je posledica neustreznega regulativnega okvira, nerazvitih trajnostnih poslovnih modelov ter slabe ozaveščenosti javnosti o vlogi energetske skupnosti pri pravičnem energetskem prehodu ter njihovih koristih za državljane in lokalni razvoj. Energetske ranljive in revne gospodinjstva so v energetske skupnosti zgolj minimalno vključena, če sploh, kar odraža splošno stanje razvoja tovrstnih skupnosti na državni ravni.

Študija, predstavljena v tem poročilu, na podlagi opredelitve ključnih spodbujevalnih in zaviralnih dejavnikov za sodelovanje gospodinjstev, ki se soočajo z energetsko revščino, v skupnostnih energetskih pobudah, posebej izpostavlja orodja za vključevanje v okviru energetske skupnosti in državljskih pobud. V analizi obravnavamo različne finančne in organizacijske modele in mehanizme, kot so solidarnostni cenovni model, financiranje energetske revne gospodinjstev, delitev energije ter modeli za neposredno sodelovanje pri odločanju, ki presegajo zgolj možnost cenejših kilovatnih ur.

Namen poročila je opredeliti ovire, izzive in relevantne prakse z vidika finančnih in organizacijskih modelov, pa tudi zakonskih in upravnih pogojev, ki bi pripomogli k sodelovanju in krepitvi vloge ljudi, ki se soočajo z energetsko revščino, v skupnostnih energetskih shemah (npr. vpliv solastništva na upravičenost do socialne podpore, možnost izbire različnih dobaviteljev energije za člane skupnosti ipd.). Pri metodologiji smo uporabili kombinacijo pregleda literature, analize ugotovitev v okviru projekta, polstrukturiranih intervjujev ter ankete, po pošti poslanega upraviteljem in članom skupnosti, nacionalnim strokovnjakom, predstavnikom Eko sklada (nacionalnega sklada, ki financira ukrepe energetske učinkovitosti) in uslužbencu občine iz demonstracijskega območja projekta Gender4Power. Za pridobitev dodatnih kvantitativnih podatkov ter za oceno zmožnosti spremljanja izvajanja vključujočih orodij in modelov za zmanjševanje energetske revščine v energetske skupnosti smo analizirali tudi razpoložljive podatke, razčlenjene po spolu.





2. Energetska revščina in ukrepi za njeno odpravljanje

2.1 Trenutni trendi energetske revščine v Sloveniji z vidika enakosti spolov

V Sloveniji je energetska revščina uradno opredeljena v Uredbi o merilih za opredelitev in ocenjevanje števila energetske revnih gospodinjstev, izdani na podlagi 34. člena Zakona o oskrbi z električno energijo (Uradni list Republike Slovenije, št. 172/2021). V skladu s to uredbo energetska revščina pomeni stanje, v katerem gospodinjstvo, katerega dohodek je nižji od praga tveganja revščine, zaradi neustreznih bivanjskih razmer, previsokih stroškov energije ali nizke energetske učinkovitosti bivalnih prostorov ne more zadovoljiti svojih osnovnih potreb po energiji, kot so ogrevanje, hlajenje, kuhanje, razsvetljava in priprava sanitarne vode. To opredelitev dopolnjuje druga, ki se osredotoča na gospodinjstva, katerih stroški za rabo energije pomenijo nesorazmeren delež njihovega razpoložljivega dohodka. Slovenija se zaradi velikega deleža posameznikov in gospodinjstev z nizkimi dohodki, naraščanja cen energije ter visokega deleža stanovanjskih stavb v slabem stanju (Živčič in Tkalec, 2020) sooča z znatno stopnjo energetske revščine. Po podatkih Statističnega urada Republike Slovenije (SURS) je bilo v letu 2024 energetske revnih 7,3 % (63.000) gospodinjstev oziroma 110.000 posameznikov.¹ Za določitev teh podatkov ocena vključuje gospodinjstva ali posameznike, ki so padli pod prag tveganja revščine in izpolnjevali vsaj enega od naslednjih meril:

- finančna nezmožnost vzdrževanja ustrezno ogrevanega stanovanja;
- zamude za stanovanjske stroške, vključno s stroški za energetske storitve, zaradi finančnih težav;
- življenje v stanovanjih v slabih razmerah, kot so puščajoče strehe, vlažne stene, tla in stropi ali trhli okenski okviri.

Po podatkih baze SiStat (SURS 2024)² se je **splošna stopnja energetske revščine v zadnjem desetletju stalno zniževala**, in sicer z 10,9 % v letu 2014 na 7,3 % v letu 2024. Zniževala se je sicer počasi, a konsistentno. Tudi med gospodinjstvi brez vzdrževanih otrok se je energetska revščina zmanjšala, in sicer z 12,2 % v letu 2014 na 8,8 % v letu 2024, kar je zmeren trend upadanja.

Stopnja energetske revščine med samskimi moškimi, ki živijo sami, je bila leta 2014 17,5 %, leta 2018 je dosegla najvišjo raven (19,1 %), do leta 2024 pa je padla na 13,9 %. Po letu 2019 je ta stopnja precej nihala, pri čemer pa je bil splošni trend zmerno zmanjševanje. **Pri samskih ženskah so bile te stopnje na začetku obdobja višje kot pri moških**, in sicer 20,0 % leta 2014 ter stabilno okoli 20 % v obdobju 2017–2018. Po relativno visokih stopnjah do leta 2019 se je energetska revščina v tej skupini stalno zniževala, in sicer na 14,7 % do leta 2024.

¹ Vir: Statistični urad Republike Slovenije (SURS). 2024. Baza podatkov SiStat. Dostopno na <https://www.stat.si/StatWeb/news/Index/13487>.

² Vir: Statistični urad Republike Slovenije (SURS). 2024. Baza podatkov SiStat. Dostopno na: <https://www.stat.si>.





Leta 2014 se je z energetske revščino soočalo 18,3 % starejših oseb, ki so živele v enočlanskih gospodinjstvih. Do leta 2024 se je ta stopnja znižala na 13,5 %. Do opaznega upada je prišlo po letu 2019, kljub določenem nihanju med letoma 2020 in 2022.

Pri starejših moških je energetska revščina dosegla vrhunec leta 2018 (20,4 %), do leta 2024 pa se je znatno zmanjšala – na 12,9 %, kar je največje izboljšanje med vsemi skupinami. **Pri starejših ženskah je bila stopnja energetske revščine najvišja na začetku obdobja (19,3 % leta 2014, z vrhuncem 24,5 % leta 2015).** Do leta 2024 se je ta stopnja znižala na 14,5 %. Čeprav ta skupina ostaja najbolj ranljiva, je, ob določenih nihanjih po letu 2020, tudi tukaj zaznaven dolgoročni trend upadanja.

Iz navedenih podatkov lahko sklepamo, da so enočlanska gospodinjstva dosledno bolj izpostavljena energetske revščini kot veččlanska gospodinjstva, pri čemer **so najranljivejša skupina ženske, zlasti starejše.** V vseh podskupinah je splošen trend počasno zniževanje stopenj, kar verjetno pomeni, da so ukrepi začeli delovati.

2.2 Strateški okvir in ukrepi politike za zmanjševanje energetske revščine v Sloveniji

Nacionalni energetski in podnebni načrt Republike Slovenije (NEPN), sprejet leta 2020, ter osnutek predloga posodobitve NEPN in predlaganih ciljev v njem sta usmerjena v zniževanje deleža energetske revnih gospodinjstev. Slovenija je leta 2023 sprejela **Akcijski načrt za zmanjševanje energetske revščine**, ki vsebuje jasne cilje za leto 2030. Splošni cilj glede energetske revščine je zmanjšanje deleža energetske revnih gospodinjstev na manj kot 4,6 % do leta 2030. Na področju energetske revščine je cilj najmanj 3.500 naložb v učinkovito rabo energije (EE) in obnovljive vire energije (OVE) za energetske revna gospodinjstva do leta 2030 (na podlagi programa ZERO500).

Poleg energetskih politik je na voljo tudi program finančne podpore v okviru Eko sklada, javnega sklada za okolje, energijo in podnebje. Eden od njegovih programov, ZERO 2024, je namenjen gospodinjstvom, ki se soočajo z energetske revščino, in vključuje subvencije, ki lahko krijejo do 100 % upravičenih stroškov naložbe, največ do 18.000 evrov. Do sofinanciranja so upravičena gospodinjstva, katerih člani so materialno ogroženi, kar se dokazuje z eno izmed naslednjih odločb: o denarni socialni pomoči, varstvenem dodatku, izredni denarni socialni pomoči, otroškem dodatku (do 3. dohodkovnega razreda) ali državni štipendiji (do 2. dohodkovnega razreda). V Sloveniji tehnično podporo gospodinjstvom pri projektih energetske prenove nudi 60 svetovalnih odborov, trenutno pa je v nastajanju tudi enotna informacijska točka »VEM – vse na enem mestu« za dodatno finančno, tehnično in administrativno pomoč, ki bo združevala vse storitve na enem mestu. Vzpostavljjanje točke VEM poteka pod nadzorom strokovnjakov in nevladnih organizacij, kot je Focus, kar zagotavlja vključevanje različnih ravni nadzora in ustrezen pristop do ranljivih gospodinjstev., proces vzpostavljanja točke VEM spremljajo strokovnjaki in nevladne organizacije, kot je Focus. Poleg tega Eko sklad v sodelovanju z nevladnimi organizacijami ponuja smernice za gospodinjstva za zmanjševanje stroškov energije ter nabor orodij za zmanjšanje porabe energije (in vode). **Kljub temu pa v Sloveniji trenutno ni na voljo nobenega programa za finančno podporo energetske revnih posameznikov za**





njihovo sodelovanje v energetskih skupnostih, v okviru katerega bi bila možna povrnitev članarine ali nakup zadružnih deležev. Podporni programi se osredotočajo na naložbe v infrastrukturo, ne pa na stroške lastniškega kapitala. Pri tem pa je pomembno poudariti, da je v okviru Akcijskega načrta za zmanjšanje energetske revščine predviden sklad za podporo vključevanja energetske revnih posameznikov v energetske skupnosti, ki pa še ni začel delovati. Slovenija je direktive EU o energetskih skupnostih prenesla v nacionalno zakonodajo z **Zakonom o spodbujanju rabe obnovljivih virov energije (ZSROVE)** in **Zakonom o oskrbi z električno energijo (ZOEI)**, sprejetima leta 2021. Čeprav ta zakonodajni okvir predstavlja temelj, je na nekaterih področjih potrebno dodatno delo:

- **Pojasnitev izrazov:** Na nacionalni ravni so omenjani določeni izrazi, kot sta »učinkovit nadzor« in »avtonomija«, ki pa niso natančno opredeljeni.
- **Podrobnosti izvedbe:** Še vedno niso v celoti določeni konkretni postopki za ustanovitev in delovanje energetskih skupnosti, vključno s postopki registracije in tehničnimi zahtevami.
- **Posebni nadzorni organ:** V zakonih ni določen enotni organ, odgovoren za nadzor in podporo energetskih skupnosti, kar lahko povzroči težave pri usklajevanju.

Treba je odpraviti še vedno prisotno vrzel med političnimi cilji in ustreznimi ukrepi na terenu. Cilj metodologije, uporabljene za pripravo tega poročila, je omogočiti globlje razumevanje spodbujevalnih in zaviralnih dejavnikov za zmanjševanje energetske revščine, s posebnim poudarkom na običajno izključenih skupinah (glede na spol, invalidnost, starost ali dohodek), ter za spodbujanje enakosti spolov v energetskih skupnostih. Znanje, pridobljeno v pilotnih projektih v okviru projekta Gender4Power, bo nato prispevalo k oblikovanju boljših politik in orodij za izvedbo ter s tem k učinkovitejšim strategijam za zmanjšanje energetske revščine.

3. Energetske skupnosti za spopadanje z energetsko revščino

Ta poglavje je bilo pripravljeno na podlagi rezultatov ankete in polstrukturiranih intervjujev, pa tudi ugotovitev v okviru projekta, pregleda literature ter podatkov, razčlenjenih po spolu.

V Sloveniji je inkluzivnost energetskih skupnosti še vedno v začetni fazi, saj pri svojih dejavnostih večinoma nimajo določenih socialnih ciljev. Večina tovrstnih pobud se močno opira na partnerstva z občinami in nevladnimi organizacijami, medtem ko je neposredno vključevanje gospodinjstev, ki se soočajo z energetsko revščino, še vedno omejeno. Inkluzivnost mora vključevati več kot zgolj simbolično sodelovanje ali osredotočanje na »ranljive« skupine prebivalstva kot pasivne prejemnike. Sodelovanje mora pomeniti moč odločanja, lastništvo in soustvarjanje rešitev.





3.1. Ukrepi za vključevanje in sodelovanje

Raziskave (Standal, 2018; Hanke in Guyet, 2023; Vogel idr., 2024) kažejo, da imajo večinski delež v energetske skupnosti še vedno vključene zgolj v omejenem obsegu. Ženske imajo pogosto nižje dohodke, kar predstavlja finančno oviro za sodelovanje. Te neenakosti lahko imajo pomembne posledice, zlasti v primerih razvez.

Ugotovljenih je bilo več pogostih razlogov za manjšo vključenost žensk. Urniki sestankov so pogosto nezdružljivi z družinskimi obveznostmi, za katere so običajno v večji meri odgovorne ženske. Poleg tega lahko ženske od sodelovanja odvrata kultura v energetske sektorju, v kateri prevladujejo moški, ter z njo povezan seksizem (Vogel et al., 2024). Poleg tega imajo ženske zaradi spolno pogojenih strukturnih težav, vključno z razlikami v predhodnem izobraževanju, pogosto manj tehničnih znanj in veščin, potrebnih pri projektih na področju obnovljivih virov energije. V energetske skupnostih se lahko vzpostavi dinamika moči, ki odraža moško prevlado in podrejenost žensk (Vogel idr., 2024).

Za večjo vključenost žensk je treba vzpostaviti varno in podporno okolje za okrepitev njihove samozavesti in spodbujanje njihovega sodelovanja v pobudah energetske skupnosti. Odprava teh ovir in spopadanje s težavo spolno zaznamovanih struktur sta ključnega pomena za zagotavljanje enakih možnosti dostopa do obnovljivih virov energije in zmanjšanje energetske revščine med marginaliziranimi skupinami (Vogel idr., 2024). Poleg tega se moški in ženske v energetske skupnosti pogosto vključujejo iz različnih razlogov: za moške so pogosto najpomembnejše finančne koristi, ženske pa lahko v večji meri sodelujejo zaradi svojih izkušenj s kolektivnimi pobudami, kot so dejavnosti za otroke (Vogel idr., 2024).

Nekatere energetske skupnosti sicer uspešno nagovarjajo tudi ranljiva gospodinjstva, a večina med njimi teh skupnosti ne vključuje v zadostni meri, zlasti zaradi nezadostne zakonodajne podpore (Hanke in Guyet, 2023). Po spolu razčlenjeni podatki za Slovenijo kažejo, da so v energetske skupnostih še vedno slabo zastopane zlasti starejše ženske, ki so med najbolj ogroženimi skupinami z vidika energetske revščine (SURs, 2024).

Ena izmed energetske skupnosti v Ljubljani, ki vključuje 136 gospodinjstev, ni zaznavala nobenih večjih težav z neuravnoteženo zastopanostjo spolov med razvojno fazo projekta. Na številnih sestankih, organiziranih za pripravo projekta, so bile ženske enako aktivne kot moški. Projekt je potekal v stanovanjskem bloku, kjer je bilo za soglasje glede namestitve sončnih kolektorjev potrebnih 50–75 % glasov (odvisno od pravne interpretacije). V povprečju so bile ženske bolj aktivne kot moški in so prevzele vodilno vlogo v komunikaciji med člani, medtem ko so se moški osredotočali izključno na projektne cilje. Ženske so skrbale za natančne priprave in poročanje, pogosto pa so jih zanimale tudi podrobnejše analize in informacije. Sodelovanje je bilo porazdeljeno približno enakomerno.

Število gospodinjstev v stavbi, ki se soočajo z energetsko revščino, je težko oceniti. S pomočjo rezervnega sklada, v katerem so se zadnjih deset let zbirali finančni





prispevki lastnikov, so se slednji izognili začetnim naložbam v izolacijo sten stavbe in sončne kolektorje. V preteklih letih so se prispevki v ta sklad plačevali sorazmerno z velikostjo stanovanja, in sicer v višini 1,75 evra na kvadratni meter poleti ter 1,30 evra na kvadratni meter pozimi. Podatkov o plačanih računih ni bilo mogoče enostavno pridobiti, zato ni bilo mogoče jasno identificirati energetske revnih gospodinjstev.

Po zaključku projekta sončna elektrarna ni pokrila vseh potreb po energiji, zato imajo stanovalci še vedno nekaj stroškov za energijo. Energetska skupnost namerava po prvem letu proizvodnje energije oceniti koristi projekta. K uspehu projekta je ključno pripomoglo socialno vključevanje, ki ga je spodbujalo nekaj zelo motiviranih posameznikov – v tem primeru ni bilo med njimi nobene ženske. Po podatkih upraviteljev stavbe je okoli 10 % računov ostalo neporavnanih, vendar so poskrbeli za njihovo plačilo.

3.2. Dostop do energije

V Sloveniji **trenutno ni primerov** sodelovanja ranljivih skupin v energetskih skupnostih. Treba je vzpostaviti **podporno okolje** ter vanj vključiti institucije, kot je **Borzen** (slovenski operater trga z električno energijo).

Projekt Sončna šola Hrastnik je eden redkih učinkovitih primerov, kjer si javne institucije in gospodinjstva delijo energijo iz obnovljivih virov. Vendar pa pri tem ni sistematičnega prednostnega vključevanja ranljivih gospodinjstev. Poleg tega v Sloveniji ni mogoče deljenje energije v širšem obsegu od povezane mreže te energetske skupnosti, zato presežne energije ni mogoče ni mogoče prerazporediti na lokacije ranljivih gospodinjstev. V primeru prej omenjene energetske skupnosti v Ljubljani se električna energija porazdeli glede na potrebe, vendar ranljiva gospodinjstva nimajo prednostnega dostopa do nje. Ta projekt še ne poteka dovolj dolgo, da bi bilo mogoče oceniti višino prihrankov na računih za energijo, odkar so bili nameščeni sončni kolektorji.

3.3. Sanacija in energetska učinkovitost

V Sloveniji je bil pri določanju ciljev za prenovo ranljivih gospodinjstev dosežen določen napredek (npr. ZER 2024 in nekateri drugi programi Eko sklada). Tako na primer Eko sklad v okviru programa ZER 2024 ponuja 100-odstotno nepovratno finančno spodbudo za gospodinjstva, ki se soočajo z energetske revščino, do vsote 18.000 evrov. Ta podpora lahko pokrije 2–3 ukrepe prenove na gospodinjstvo in ni dovolj za kritje temeljite prenove. Poleg tega zaradi birokratske zapletenosti in nezadostne podpore te subvencije pogosto ne dosežejo tistih, ki jih najbolj potrebujejo. Na podlagi ugotovitev predhodnih projektov (projekt RENOVERTY LIFE) so bile opredeljene naslednje ovire:

- Ozaveščenost in dostop do informacij: Gospodinjstva, ki se spopadajo z energetske revščino, nimajo informacij o njim namenjenih subvencijah (ZER





2024) ter o brezplačni pomoči koordinatorjev, ki jim je na voljo med postopkom za pridobitev subvencije.

- Merila za upravičenost do subvencij: Določene materialno prikrajšane skupine prebivalstva niso vključene v nacionalni sistem socialne podpore in zato niso upravičene do subvencije Eko sklada, ki krije 100 % stroškov naložbe (ZER 2024). Takšna gospodinjstva z nizkimi dohodki težko financirajo energetske prenove.
- Obseg subvencioniranih ukrepov: Subvencije Eko sklada za zmanjševanje energetske revščine (ZER 2024) ne omogočajo financiranja popolne ali temeljite prenove, prav tako niso subvencionirane namestitve toplotnih črpalk in sončnih elektrarn.
- Postopek odločanja v večstanovanjskih stavbah: Za izvedbo energetskih prenov skupnih delov večstanovanjskih stavb je potrebno soglasje tam živečih gospodinjstev. Za dela, ki spadajo med vzdrževalna dela, je potrebno soglasje več kot 50 % gospodinjstev, za gradbena dela na skupnih delih stavbe, za katera je potrebno gradbeno dovoljenje, pa soglasje 75 % gospodinjstev (v primeru posojila celo soglasje vseh gospodinjstev).
- Najemna stanovanja: Na nacionalni ravni ni usklajenih ukrepov ali sredstev, namenjenih odpravljanju energetske revščine v najemnih stanovanjih. Skupina prebivalstva, ki živi v najemnih stanovanjih, je izpostavljena znatno večjemu tveganju revščine: stopnja tveganja revščine med lastniki stanovanj je 11-odstotna, med najemniki pa kar 26,5-odstotna.

Na stavbi na Ravnah na Koroškem, zgrajeni leta 1982, so bili v okviru projekta OBZORJE 2020 INFINITE izvedeni obsežni ukrepi stanovanjske prenove z montažnimi fasadnimi ploščami, energetske učinkovitimi okni, prezračevalnimi sistemi in sončnimi kolektorji, ki so izboljšali energetske učinkovitost in zmanjšali stroške. V 92 neprofitnih stanovanjih, ki so v lasti stanovanjskega sklada, živijo najemniki. Začetne stroške je zato kril stanovanjski sklad, in zmanjšanje stroškov zaradi izboljšane energetske učinkovitosti je bilo očitno. Projekt je vključeval izgradnjo dodatnega lesenega nadstropja s šestimi nadstandardnimi stanovanji, ki so pomagala kriti stroške prenove, hkrati pa uravnovežiti socialno strukturo stavbe, v kateri so pred tem živela predvsem ranljiva gospodinjstva. V tem primeru od njih ni bilo mogoče pričakovati nobenega začetnega vložka.³ Stavba bo opremljena s sončnimi kolektorji, s katerimi se bodo še povečali prihranki pri stroških energije.

Skupnost stanovalcev Smoletova 12 v Ljubljani⁴ je hkrati izvedli obnovo strehe ter namestitve sončnih kolektorjev. Za kritje vseh stroškov obnove in namestitve sončnih kolektorjev je zadostoval rezervni sklad stanovanjskega bloka, ki so ga pred tem financirali lastniki z mesečnimi prispevki. Za razliko od njih pa v

³ Dodatne informacije o projektu OBZORJE 2020 INFINITE so na voljo na spletni strani <https://build-up.ec.europa.eu/en/news-and-events/news/infinite-project-case-study-sustainable-building-retrofit-slovenia>.

⁴ Zavodnik E. in Berlič M. 2025. Skupnostna sončna elektrarna na Smoletovi: od ideje do priklopa, <https://build-up.ec.europa.eu/sl/resources-and-tools/articles/skupnostna-soncna-elektrarna-na-smoletovi-od-ideje-do-priklopa>.





energetski zadrugi Zeleni Hrastnik niso izvedli nobenih ukrepov za obnovo stanovanj.

3.4. Opolnomočenje in usposabljanje prebivalcev

Večina trenutnih programov usposabljanja v Sloveniji je tehnično usmerjenih (namestitvev sončnih kolektorjev, nasveti za energetske učinkovitost) in namenjenih predvsem moškim udeležencem. Očitna je potreba po programih za energetske opismenjevanje, namenjeno ženskam, ki bi:

- povezovali energetske pravičnosti s širšimi vprašanji, kot so pravica do stanovanja, skrbstveno delo in javne storitve;
- vsebovali priljubljene metode izobraževanja s pripovedovanjem zgodb, vizualnimi orodji in skupščinami, in ne zgolj spletne seminarje ali priročnike;
- krepili organizacijske veščine: kako govoriti na sejah stanovanjskih svetov, upravljati zadrugo ali vzpostaviti solidarnostno mrežo.

Usposabljanja bi morala biti namenjena tudi občinskim uslužbencem in političnim akterjem, da se znebijo predsodkov in usvojijo skupnostno usmerjene pristope.

V konkretnih primerih energetske skupnosti v Ljubljani in zadruga Zeleni Hrastnik usposabljanje ni bilo organizirano.

3.5. Študija primera energetske skupnosti

Projekt Sončna šola Hrastnik je energetska zadruga, ki jo upravljajo prebivalci, v njem pa sodelujejo Občina Hrastnik, lokalna osnovna šola, več nevladnih organizacij in posamezni prebivalci. Zadruga ima trenutno 30 članov, in sicer tako fizičnih kot pravnih oseb. Pobuda temelji na dveh solarnih elektrarnah: **229 kWp sistemu** na strehi šole (skupna cena 268.348,27 evrov brez DDV) ter **132 kWp sistem** na stavbi Zdravstvenega doma Hrastnik (skupna cena 88.467,67 EUR brez DDV), ki skupaj služita kot središči za skupnostno samooskrbo z obnovljivo energijo.

Med 1. avgustom 2024 in 31. julijem 2025 je elektrarna na strehi šole proizvedla približno **285 MWh** električne energije – malo manj od prvotno predvidenih **331 MWh**. Elektrarna Novi dom Hrastnik naj bi proizvedla približno **110 MWh**. Proizvedeno električno energijo si deli 16 gospodinjstev, tri javne stavbe ter dve lokalni podjetji, kar predstavlja praktičen model energetske solidarnosti na lokalni ravni.

Projekt je sofinanciran iz kombinacije občinskih sredstev, prispevkov članov zadruga ter manjše zunanje donacije. Kljub tehnični izvedljivosti in tesnem sodelovanju skupnosti je projekt še vedno premalo vključujoč, saj sodelovanje gospodinjstev ni temeljilo na njihovi socialno-ekonomski ranljivosti. Pobuda se sooča tudi z izzivi, vključno s pomanjkanjem političnih mehanizmov za prednostno vključevanje ranljivih skupin ter še vedno prisotnimi tehničnimi in pravnimi ovirami za zagotavljanje pravične porazdelitve energije.





4. Glavne ovire, s katerimi se soočajo energetske skupnosti v boju proti energetske revščini

Poleg socialnega statusa, stanovanjskih razmer in višine dohodkov na energetske revščino vplivajo tudi drugi dejavniki, kot so lokacija, podnebje, družinska struktura, dinamika spolov, zdravstveno stanje ter konkretne potrebe na področju energije in prevoza. Posamezniki z znatnimi potrebami po energiji, vključno z družinami z otroki, invalidi in starejšimi, so pogosto bolj izpostavljeni tveganju energetske revščine in njenim posledicam. Zaradi še vedno prisotnih neenakosti v porazdelitvi dohodkov, socialnega položaja in neenakomerne porazdelitve skrbstvenih obveznosti so še posebej ogrožene ženske, zlasti starejše in samohranilke.

Energetske skupnosti v Sloveniji se soočajo s kompleksnim prepletom tehničnih, pravnih, finančnih, kulturnih in političnih ovir, ki jim onemogočajo učinkovito spopadanje z energetske revščino.

Kontekstualne ovire:

Zaradi visokega deleža starih, energetske neučinkovitih stanovanjskih stavb so tehnične posodobitve drage in logistično zapletene. Razdrobljenost lastništva nepremičnin (npr. skupno lastništvo v stanovanjskih blokih) otežuje skupne odločitve o prenovi. Številna gospodinjstva, ki se spopadajo z energetske revščino, stanovanja najemajo in nimajo nadzora nad stavbami, v katerih živijo, zaradi česar jih programi prenove, ki so osredotočeni na nepremičnine, pogosto prezrejo.

Administrativne in politične ovire:

Trenutni pravni okvir za energetske skupnosti v Sloveniji je treba še izboljšati, da bo spodbujal vključenost ter prispeval k zmanjševanju energetske revščine. Tako so na primer mehanizmi deljenja energije še vedno pomanjkljivi, prav tako so še vedno stroge zahteve glede pravnega statusa energetskih skupnosti. Poleg tega občine pogosto nimajo niti zmogljivosti niti jasnih pooblastil za podpiranje skupnostnih energetskih projektov, namenjenih najranljivejšim skupinam. Ranljivim gospodinjstvom izkoriščanje financiranja prenove preprečujeta tudi birokratska zapletenost in omejen dostop do informacij, čeprav Eko sklad v svojih programih poskuša odpraviti to težavo z zagotavljanjem namenske podpore v postopku vlaganja prošenj.

Ekonomske ovire:

Večina energetskih skupnosti je odvisnih od začetnih investicij, kar že vnaprej izključuje osebe z nizkimi dohodki. Na voljo ni nobenih subvencij ali možnosti za pridobitev lastniškega kapitala, ki bi bile posebej namenjene vključevanju ranljivih oseb v energetske skupnosti. Pri energetskem prehodu prevladuje tržna logika, zaradi česar imata učinkovitost in dobiček prednost pred enakostjo in pravičnostjo. Poleg tega je bilo v Sloveniji nedavno ukinjeno obračunavanje po sistemu neto meritev, ki je prej omogočalo prodajo presežne proizvedene električne energije v omrežje pod ugodnimi pogoji, kar ogroža ekonomsko rentabilnost energetskih



skupnosti. Zato je treba razviti nove poslovne modele v okviru modela neto meritev.

Kulturne in socialne ovire:

Skupnosti so na področju energije še vedno precej slabo organizirane, saj je večina pobud tehnične narave in jih vodijo nevladne organizacije, namesto da bi izhajale iz lokalnih skupnosti. Energetska revščina je pogosto stigmatizirana in povezana z občutki sramu, kar ljudi odvrača od koriščenja razpoložljivih subvencij in programov podpore. Poleg tega je sodelovanje v skupnostnih energetskih projektih omejeno tudi s spolnimi vlogami in pomanjkanjem časa, zlasti v primerih žensk, ki opravljajo skrbstvena dela.

Spolno pogojene ovire:

Med najbolj energetske revne skupine spadajo starejše ženske, ki živijo same, kljub temu pa slednje le redko sodelujejo kot vodje ali snovalke energetskih projektov. Usposabljanja s področja energetike so tako z vidika odnosa kot oblike moško zaznamovana, tehnična in izključujoča. Pri načrtovanju vključevanja so le redko upoštevani varstvo otrok, prevoz in dostop do digitalnih tehnologij.

5. Druge državljanske pobude

V Sloveniji je bila vzpostavljena mreža energetskih skupnosti, ki podpira državljanske pobude in predstavlja ključno platformo za ozaveščanje o pomenu vključevanja v energetske skupnosti. Različne nevladne organizacije, kot so Focus, Umanotera, Karitas in Rdeči križ, podpirajo pobude za zmanjšanje energetske revščine in si prizadevajo za naprednejše nacionalne politike na tem področju. Vendar pa v intervjujih in na posvetovanjih z nacionalnimi strokovnjaki nismo identificirali nobenih pobud za odpravljanje energetske revščine, ki bi jih neposredno vodili državljani. Iz intervjujev je tudi razvidno, da se oblikovalci politik za zmanjševanje energetske revščine niso posvetovali z gospodinjstvi, ki se soočajo z energetske revščino.

6. Zaključki in priporočila

Energetske skupnosti v Sloveniji so še vedno v začetni fazi nastajanja, zato se je v zvezi z vključevanjem vidika enakosti spolov ali energetske revnih gospodinjstev mogoče opreti le na omejeno število praktičnih izkušenj. V izvedeni raziskavi je bilo le malo odgovorov povezanih z vidikom spola, kar kaže na splošno pomanjkanje znanja in morda celo ozaveščenosti o neenakostih med spoloma, do katerih lahko pride v energetskih skupnostih. Nekatere skupnosti sicer niso poročale o nobenih tovrstnih težavah, vendar pa njihove ocene v veliki meri temeljijo na nedavnih pilotnih projektih, ki morda še ne odražajo širših socialnih, finančnih, tehničnih in pravnih ovir, ki se pojavljajo v slovenskem okolju. Poleg tega razpoložljivi statistični podatki jasno kažejo, da je v Sloveniji med energetske revnimi nesorazmerno visok delež starejših žensk (SURs, 2024).





Na podlagi ugotovitev iz intervjujev in analiz smo pripravili naslednja priporočila:

- **Energija kot pravica:** Energijo bi bilo treba obravnavati kot temeljno človekovo pravico, in ne kot tržno blago. Presežno energijo iz skupnostnih sistemov je treba prednostno nameniti za popolno pokrivanje potreb gospodinjstev z nizkimi dohodki, pred dodeljevanjem kakršnih koli dobropisov ali razdeljevanjem dobičkov. Zagotoviti je treba netržni dostop z odpravo spremenljivih tarif, izpostavljenosti trgu ter začetnih stroškov za najbolj ranljive člane. Razširiti je treba obstoječe državljanske energetske skupnosti in podpreti ustanavljanje novih ter tako vsem zagotoviti vključujoč skupnostni dostop do energije.
- **Krepitev zmogljivosti za kolektivne ukrepe:** Pri različnih akterjih, ki lahko pripomorejo k zmanjševanju energetske revščine – od nevladnih organizacij do socialnih akterjev, od strokovnjakov in raziskovalcev do oblikovalcev politik in odločevalcev – je treba okrepiti razumevanje inkluzivnosti in vprašanj, povezanih z enakostjo spolov in presečnostjo. S krepitvijo zmogljivosti bi se okrepila tudi vloga gospodinjstev, ki bi imela na voljo usposabljanja za javno nastopanje na sejah stanovanjskih svetov, upravljanje zadrug in vzpostavljane solidarnostnih mrež.
- **Dostopni izobraževalni pristopi:** Poudarek bi moral biti na priljubljenih izobraževalnih tehnikah, kot so pripovedovanje zgodb, vizualna orodja in skupnostni zbori oz. skupščine, namesto opiranja na formalne spletne seminarje ali priročnike.
- **Pravično upravljanje:** Vzpostaviti je treba rotacijski sistem menjave vodstvenih struktur, uvesti kvote za marginalizirane skupine ter zagotoviti podporo za varstvo otrok, da bo sodelovanje dostopnejše in bolj reprezentativno.
- **Vključujoči modeli sodelovanja:** Omogočiti je treba učinkovito sodelovanje v energetskih skupnosti, tako da se ustrezno ovrednotijo tudi nefinančni prispevki, kot so čas, skrbstveno delo in lokalna znanja, brez stigmatizacije ali pristranskosti glede na status lastništva. Poiskati je treba tudi načine za opolnomočenje energetske revnih posameznikov, zlasti žensk, da se bodo lahko bolje organizirali in da bodo njihova mnenja bolj upoštevana pri oblikovanju nacionalnih politik in programov za odpravljanje energetske revščine.
- **Spodbujanje enakosti spolov:** Vzpostaviti je treba lokalne koalicije s stanovanjskimi sindikati, feminističnimi skupinami in združenji starejših občanov za skupno oblikovanje vključujočih energetskih politik. Treba je zasnovati strategije zaposlovanja v sodelovanju z lokalnimi socialnimi delavci ter feminističnimi organizacijami oz. organizacijami, ki se ukvarjajo z ženskimi vprašanji. Pri oblikovanju predpisov je treba uporabiti pristop »brez škodovanja« in tako preprečiti, da bi skupnostne energetske pobude še okrepile obstoječe neenakosti. Podpreti je treba lastništvo žensk v zadrugah ter zagotoviti, da bodo vse vodstvene in odločevalske vloge dostopne tudi ženskam, in se izogibati spolno pogojenim hierarhijam in organizacijskim strukturam.





- **Prehod s tržnega na solidarnostno financiranje:** Vzpostaviti bi bilo treba mehanizme socialne varnosti, ki bodo zagotavljali gospodarske koristi ranljivim gospodinjstvom – npr. lastništvo delnic na podlagi dohodka, zadružne sklade lastniškega kapitala, programe skupne rabe energije ter zagotovljen prost dostop do energije za tiste, ki jo potrebujejo.
- **Integracija načela pravičnosti:** Prizadevanja za energetske pravičnosti bi bilo treba povezati s presečnimi vprašanji, kot so stanovanja, mobilnost in javne storitve, da bodo odražala celovit nabor skupnostnih potreb.
- **Nepovratna sredstva za začetne naložbe in nakup delnic:** Tako na nacionalni kot na lokalnih ravneh bi bilo treba okrepiti finančno podporo za projekte energetskih skupnosti, ki vključujejo jasne cilje glede upoštevanja vidika spola in zmanjševanja energetske revščine. Poleg tega bi lahko EU zagotovila neposredne vire financiranja za skupnostne energetske pobude za boj proti revščini, brez zahteve po sofinanciranju. Institucije EU bi morale aktivno podpirati izmenjavo znanja tudi med gibanji na lokalni ravni, ne le med občinami ali podjetji.

7. Viri in literatura

Hanke, F. in Guyet, R. (2023). The struggle of energy communities to enhance energy justice: insights from 133 German cases. *Energy Sustainability and Society*, 13–16. <https://doi.org/10.1186/s13705-023-00388-2>.

Standal, K. (2018). Challenges of Gender Power and Change in Solar Energy Interventions in Rural India. Imagined Beneficiaries and the Makings of Women's Empowerment in the Village Electrification Project. <https://www.duo.uio.no/bitstream/handle/10852/65440/1/Standal-PhD.pdf>.

Statistični urad Republike Slovenije. (2019). Metodološko pojasnilo: energetska revščina. Pridobljeno z www.stat.si/StatWeb/File/DocSysFile/9200.

Vogel, M., Kacperski, C., Bielig, M. in Kutzner, F. (2024). Doing gender in energy communities: A gendered perspective on barriers and motivators. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, št. 53. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2024.100902>.

Živčič L. in Tkalec, T. (2020). Slovenia. »The role of NGOs in the emergence of energy poverty as a policy issue.« V: Jiglau, G., Sinea, A., Dubois, U., in Biermann, P., (ur.), *Perspective on Energy Poverty in Post-Communist Europe* (London: Routledge). <https://doi.org/10.4324/9781003000976>.





L'acció ciutadana contra la pobresa energètica

El paper de les comunitats energètiques i altres iniciatives ciutadanes

Octubre 2025

Giulia Torri, CELB, i Josep Babot, ESF





Índex

1.	Introducció i metodologia	3
2.	La pobresa energètica i mesures per fer-hi front	3
3.	Comunitats energètiques que s'enfronten a la pobresa energètica	6
3.1.	Mesures d'inclusió i participació.....	6
3.2.	Accés a l'energia.....	8
3.3.	Rehabilitació i eficiència energètica	9
3.4.	Empoderament ciutadà i formació.....	10
3.5.	Anàlisi de cas d'una comunitat energètica	11
4.	Les principals barreres a les quals s'enfronten les comunitats energètiques que lluiten contra la pobresa energètica	12
5.	Altres iniciatives ciutadanes.....	14
6.	Conclusions i recomanacions	16





1. Introducció i metodologia

Aquest document recull experiències de comunitats energètiques i iniciatives populars que estan treballant per lluitar contra la pobresa energètica en el territori espanyol. S'analitzen les eines legislatives existents a escala nacional, i es presenten accions específiques implementades per facilitar l'accés de persones vulnerables a les comunitats energètiques (CEs). Es detallen esquemes i modalitats de participació en l'autoconsum col·lectiu, els intents de realitzar accions de rehabilitació d'edificis i d'eficiència energètica, i activitats formatives obertes al territori impulsades per les comunitats energètiques. Aquest estudi vol presentar casos d'èxit així com dificultats, obstacles i preocupacions de les CEs i iniciatives que s'estan movent en aquest sector.

Per realitzar això es van dur a terme entrevistes amb 5 comunitats energètiques i una iniciativa ciutadana: Aliança contra la Pobresa Energètica, Arroyo Alumbra, Comunitat Energètica del Guinardó, Comunitat Energètica de La Bordeta, Gares Bide i La Tonenca.

Les CEs entrevistades tenen àmbits d'actuació molt diferents: n'hi ha d'àmbit urbà de ciutat metropolitana, amb abast d'un barri, i d'àmbit rural, ubicades en pobles petits i més aïllats. A més, aquestes iniciatives es troben en 3 regions diferents (Andalusia, Catalunya i País Basc). Aquestes entitats treballen amb objectius molt similars, però van desenvolupar solucions i modalitats d'acció molt diferents; per tant, s'ha considerat interessant analitzar-les i comparar-les, ja que cada cas té les seves característiques, necessitats i recursos, i el ventall de diversitat d'activitats aporta una riquesa fonamental a la visió global.

2. La pobresa energètica i mesures per fer-hi front

El Govern espanyol va impulsar en 2019 la primera Estratègia Nacional contra la Pobresa energètica. El document va establir, per primera vegada, una definició de la situació de pobresa energètica i del consumidor vulnerable, va realitzar un diagnòstic de la situació a Espanya, va determinar eixos d'actuació i va fixar objectius de reducció d'aquest problema social.

Quant a les definicions, va establir que la pobresa energètica correspon a "situació en la qual es troba una llar en el qual no poden ser satisfetes les necessitats bàsiques de subministraments d'energia, a conseqüència d'un nivell d'ingressos insuficient i que, si és el cas, pot veure's agreujada per disposar d'un habitatge ineficient en energia." Al seu torn, va definir al consumidor vulnerable com aquell "consumidor d'energia elèctrica o d'usos tèrmics que es troba en situació de pobresa energètica, podent ser beneficiari de les mesures de suport establertes per les administracions".

A més, es van concretar els indicadors que servien per a parametritzar les situacions de pobresa energètica, aprofitant els quatre indicadors oficials de l'Observatori Europeu contra la Pobresa Energètica (EPOV).





1. Despesa desproporcionada (2M): percentatge de llars la despesa energètica de les quals en relació amb els seus ingressos és més del doble de la mitjana nacional.
2. Pobresa energètica amagada (HEP): percentatge de les llars la despesa energètica absoluta de les quals és inferior a la meitat de la mitjana nacional.
3. Incapacitat per a mantenir l'habitatge a una temperatura adequada: percentatge de la població que no pot mantenir el seu habitatge a una temperatura adequada.
4. Endarreriment en el pagament de les factures: percentatge de població que té retards en el pagament de factures dels subministraments de l'habitatge.

Les últimes dades publicades ens mostren els següents impactes:

Indicador	2019	2020	2021	2022	2023	2024
2M (llars)	15,20%	16,10%	15,22%	16,83%	17,01%	No disponible
HEP (llars)	11,50%	11,20%	10,12%	11,80%%	15,53%	No disponible
Temperatura inadequada (persones)	7,60%	10,90%	14,27%	17,08%	20,71%	17,60%
Endarreriments (persones)	6,60%	9,60%	9,50%	9,23%	9,58%	12,00%

Segons l'informe de 2025 «Pobresa energètica i gènere a Espanya» (Andrea Tejero Sánchez), les últimes dades confirmen que les dones a l'Estat espanyol es veuen afectades de manera desproporcionada per la pobresa energètica. Les llars encapçalades per dones, especialment les mares solteres i les dones majors que viuen soles, presenten les taxes més altes en els quatre indicadors oficials de pobresa energètica de l'Estratègia Nacional contra la Pobresa Energètica (ENPE) 2019-2024. Entre 2018 i 2021, al voltant del 30% de les llars unipersonals majors de 65 anys i el 21,6% de les llars monoparentals es van enfrontar a despeses energètiques desproporcionades, en comparació amb el 16,7% de la població general. De la mateixa manera, el 17,2% de les famílies monoparentals no van poder mantenir una temperatura interior adequada a l'hivern (enfront del 10,5% de mitjana), i gairebé una de cada cinc es va enfrontar a retards en el pagament de les factures d'energia. Aquests grups estan composts en la seva gran majoria





per dones —el 81% de les llars monoparentals i el 71% de les llars unipersonals de persones majors—, la qual cosa revela una clara feminització de la pobresa energètica.

L'informe també conclou que, malgrat reconèixer la vulnerabilitat de gènere, les 19 mesures del ENPE només integren parcialment les consideracions de gènere: més de la meitat esmenten les dones o a les llars monoparentals, però poques apliquen un enfocament veritablement sensible al gènere o interseccional. Les dones no sols suporten uns costos energètics més elevats i una eficiència energètica inadequada en els seus habitatges, sinó que també assumeixen responsabilitats domèstiques i de cura desproporcionades que augmenten les seves necessitats energètiques. Això reforça la necessitat que les polítiques energètiques i socials de l'Estat espanyol incorporin la perspectiva de gènere en totes les etapes —recopilació de dades, programes d'eficiència energètica i suport social— per a abordar de manera eficaç les arrels estructurals de la pobresa energètica entre les dones.

Davant aquest context, l'Estat compta amb diferents mecanismes de protecció. En primer lloc, el bo social elèctric, que consisteix en un descompte directe en la factura elèctrica per a consumidors vulnerables. Segons el grau de vulnerabilitat (vulnerables i vulnerables severes) el percentatge de descompte varia. Després de diverses modificacions a causa de la crisi de preus de l'energia iniciada en 2021, actualment i fins al 31 de desembre de 2025 els percentatges de descompte són de 42,5 i 57,5% respectivament. A partir de l'1 de gener de 2026, els descomptes seran de manera fixa del 35 i 50% respectivament. A 31 de maig de 2025, un total d'1.698.369 llars eren beneficiaris del mecanisme, encara que diferents estudis apunten que només un 20% dels potencials beneficiaris acaben accedint a aquest.

En segon lloc, en l'Estat espanyol opera una prohibició de suspensió de subministrament elèctric per a determinats col·lectius en cas d'impagament. Històricament, es tractava de llars acollides al bo social elèctric en els quals el titular o algun dels membres de la unitat familiar sigui menor de 16 anys, es trobi en situació de dependència reconeguda de grau II o III, o bé tingui una discapacitat reconeguda igual o superior al 33%. No obstant això, des de 2020 arran de la pandèmia de COVID-19 existeix una prohibició que abasta totes les llars acollides al bo social sense excepció i que s'ha anat prorrogant periòdicament. Actualment, la pròrroga aconsegueix fins al 31 de desembre de 2025.

Finalment, el Govern central va impulsar l'anomenat bo social tèrmic, un ingrés directe de caràcter anual per a totes aquelles llars acollides al bo social elèctric. L'import mínim de l'ajuda és de 35 euros, però pot ser de fins a 372€ en funció del grau de vulnerabilitat del beneficiari (els consumidors en situació de vulnerabilitat severa reben una quantia major) i la zona climàtica en la qual resideixi el beneficiari (les àrees amb hiverns més freds reben una ajuda superior per a cobrir els majors costos de calefacció).





3. Comunitats energètiques que s'enfronten a la pobresa energètica

3.1. Mesures d'inclusió i participació

Gènere: representativitat i participació

La figura de les comunitats energètiques neix per ser, i és, intrínsecament innovadora i inclusiva. Gairebé totes les CE's entrevistades tenen als estatuts i al Reglament de Règim Intern (RRI), si existeix, una referència a la inclusivitat i a la intenció de treballar per reduir la pobresa energètica. En un cas, fins i tot s'especifica al RRI que el 10% de l'energia generada per les instal·lacions de la CE es repartirà a llars en situació de vulnerabilitat. En alguns casos, els estatuts també fan referència a la igualtat de gènere i l'enfocament feminista de l'entitat; tot i així, moltes de les comunitats energètiques reconeixen que aquests objectius encara no s'han aconseguit. La meitat de les entitats entrevistades indiquen que a les sòcies de la cooperativa i als càrrecs de l'òrgan de govern (el Consell Rector) hi ha un balanç entre dones i homes participants. L'altra meitat, en canvi, apunta que les sòcies, i especialment el grup motor i l'òrgan de govern, són molt masculinitzats i predomina gent gran i amb bona situació econòmica; no obstant, la participació a les reunions i a les activitats en molts casos és majoritàriament femenina, indicant que hi ha una bretxa entre representativitat i participació efectiva. A més, les persones implicades en els projectes de pobresa energètica, tant les beneficiàries de les ajudes que es troben en situació de vulnerabilitat com les voluntàries que participen a grups de treball específics o al disseny de les estratègies de les cooperatives, són per la majoria dones.

No totes les comunitats energètiques entrevistades compten amb una persona contractada; de totes maneres, totes afirmen que aquesta figura és necessària per establir l'entitat, per implementar eficaçment els projectes i fer-ne un seguiment regular, i per poder dedicar esforços addicionals a aspectes com la inclusivitat, la representació i la lluita contra la pobresa energètica.

Pobresa energètica: identificació i participació

Tot i l'interès de les comunitats energètiques en incloure famílies vulnerables als seus projectes, en molts casos s'han identificat dificultats en arribar a aquestes persones. Això passa sobretot en el cas de les CE d'àmbit urbà, on la col·laboració amb l'ajuntament, serveis socials o entitats públiques és més complicada i els contactes poden trigar molt temps en consolidar-se. En aquest context, una solució exitosa ha estat la col·laboració amb els Punts d'Assessorament Energètics (PAEs) existents als districtes de Barcelona. El PAE identifica persones que podrien beneficiar-se del projecte de la CE, i els dona el contacte de la Comunitat Energètica; aquestes persones, si estan interessades, parlen amb la CE per entrar al projecte i consumir energia de forma gratuïta (per temes d'anonimat no és possible fer el contacte de manera proactiva, és a dir, que el PAE passi els contactes directament a la CE i que aquesta es posi en contacte amb les usuàries vulnerables). Aquestes sòcies, tot i que no paguin per participar a la CE,





formalment tenen la mateixa forma de participació que les altres. Aquesta col·laboració, implementada en una CE, s'està intentant replicar en altres comunitats energètiques urbanes.

En contextos rurals i pobles petits les solucions i estratègies són molt diferents; en aquests casos, totes les CEs entrevistades han instaurat col·laboracions amb l'ajuntament i els serveis socials, que tenen dades, contactes i criteris de selecció ja en marxa. Habitualment els promotors de CEs ja estan (o han estat) involucrats en projectes socials al territori, per la seva feina o per activisme en altres entitats locals, i els contactes amb les institucions públiques és ràpid i directe. Les relacions personals del poble ajuden a consolidar la confiança en el projecte, tant pel que fa a l'ajuntament com les famílies vulnerables, que confien personalment en qui desenvolupa el projecte i no tenen dubtes en acceptar la proposta. En aquests casos, les CE a vegades no necessiten ni tan sols l'acompanyament dels serveis socials, ja que la identificació de les famílies passa directament pels coneixements personals. Les CEs entrevistades han anat parlant i explicant a les persones identificades el projecte porta a porta de forma personalitzada. Uns dels elements interessants identificats en l'àmbit rural és que les famílies, tot i que ho necessitin, no s'apropren a la CE demanant una participació com a sòcies vulnerables; per tant, la feina de identificació i contacte actiu és fonamental per implicar aquests participants. A més, s'ha identificat que proposar la participació gratuïta a aquestes sòcies no és ben rebut per part de les usuàries vulnerables. En canvi, es proposen mecanismes per facilitar el pagament en igualtat de condicions que altres usuàries, però en diferents formats; per exemple fraccionats en el temps, perquè no sigui percebut com una forma d'assistencialisme sinó com una facilitació a la participació.

En una CE, els serveis socials ja pagaven part de les factures d'unes famílies que s'han implicat en la CE. En aquest cas, el conveni que s'ha fet amb la CE i els serveis socials té una dotació econòmica, és a dir un fons d'aportacions al capital social finançat pels mateixos serveis socials, que es pot fer servir per garantir a aquestes famílies l'accés a la CE, així que les famílies en situació de vulnerabilitat no han de sufragar cap despesa extra; en canvi, serveis socials han fet front a una disminució dels gestos per les factures gràcies a aquesta participació. De totes maneres, les participants són sòcies com les altres, sense distinció a nivell formal.

En tots els casos analitzats, el tema de l'anonimització i de la cura de les persones que participen a aquests projectes de lluita contra la pobresa energètica ha estat evidenciat com un tema fonamental. Les CEs s'han d'encarregar de respectar aquest anonimat, designant, per exemple, una comissió o una responsable interna que té controlat el projecte, mentrestant totes les altres sòcies no reben cap informació sobre qui participa a la CE gràcies als mecanismes implementats. una comissió o una referent/responsable que gestioni les dades privades, sense exposar-les a la resta de la comunitat. D'aquesta manera totes les sòcies participen en igualtat de condicions, sense distincions respecte a les aportacions, ajuts o fraccionaments per part de la CE.

En conclusió, no totes les CEs entrevistades tenen un pla definit i implementat de com contactar i incloure sòcies vulnerables a l'autoconsum compartit. Aquestes entitats encara estan desenvolupant estratègies, contactes amb altres entitats





locals, i estan estudiant les experiències d'altres CEs per replicar casos d'èxits existents. La mateixa cosa es pot dir de les altres tipologies de serveis, com rehabilitació o mobilitat sostenible.

3.2. Accés a l'energia

La modalitat d'accés a l'energia de les participants vulnerables és molt variable i depèn del model definit i implementat de cada CE.

En els casos d'instal·lacions fotovoltaïques en modalitat d'autoconsum compartit, en general es treballa per a que les usuàries vulnerables tinguin accés a aquesta participació sense que això suposi un sobrecost. Segons el model econòmic de cada comunitat energètica, aquesta participació es facilita a través de mecanismes concrets i diversos:

- Algunes CE han creat un fons de solidaritat, on tant sòcies com persones externes a la comunitat poden aportar, i que es pot dedicar a cobrir les despeses d'accés o operació que les usuàries no puguin cobrir (generalment de manera temporal).
- Altres aposten per mecanismes de fraccionament, en temps llargs, un o dos anys.

Una CE va dissenyar des del principi el projecte de l'autoconsum compartit al voltant de la participació de consumidores vulnerables. L'ajuntament va publicar una licitació oberta per la cessió d'una teulada pública de propietat municipal; entre els criteris d'avaluació de les sol·licituds, el fet de donar gratuïtament part de l'energia generada a famílies vulnerables donava punts addicionals. En aquest cas la CE, que es va adjudicar l'ús de la teulada, va definir des de la seva constitució que un 10% del total de l'energia generada anés a famílies en pobresa energètica, i el càlcul dels costos totals i de les inversions inicials de les altres sòcies es va fer de forma que englobés també les inversions d'aquestes participants (que no han de fer cap aportació). La CE ofereix 3 paquets de potència a les participants de 0,25 kW, 0,5 kW i 1 kW, depenent dels seus consums i necessitats; les persones que participen com a vulnerables, de forma totalment anònima, tenen accés al paquet més petit de 0,25 kW de forma gratuïta.

En altres dels casos analitzats, les CE tenen instal·lacions petites específicament dedicades a la participació de consumidores vulnerables. Aquestes instal·lacions s'han pagat a través de finançaments "creatus", per exemple premis, recaptació de fons... En un dels casos la instal·lació fotovoltaica gratuïta va ser fruit del procés de compra col·lectiva d'instal·lacions fotovoltaïques (100+1) impulsat per un grup local de Som Energia, una cooperativa energètica que proveeix energia 100% renovable en tot el territori espanyol, activa per informar i implicar les persones, així com democratitzar el sector energètic.





3.3. Rehabilitació i eficiència energètica

Totes les comunitats energètiques han demostrat interès per accions de rehabilitació i eficiència energètica. Tot i així, la implementació d'aquest tipus de projectes és complicada, es necessiten un pressupost elevat, i per tant cap CE està treballant com voldria en aquesta direcció.

En dos casos els grups motors s'estan apropant al món de l'eficiència energètica mitjançant mesures "soft" de facilitació a l'accés a les millores de confort a la llar (sensibilització, petites auditories o petites intervencions low-cost). Per exemple, una CE està col·laborant amb la Creu Roja local per ampliar el servei de petites auditories a les famílies vulnerables de la CE, per recomanar actuacions de baixa inversió; en un altre cas, la CE ha decidit dedicar uns recursos econòmics resultants d'un premi a la creació d'un kit d'eficiència energètica que aborda petites mesures d'estalvi energètica, i està creant un petit fons rotatori per a que les sòcies interessades en invertir en petites mesures (com la compra de nous electrodomèstics més eficients) puguin fer servir temporalment.

Altres idees que s'estan avaluant són la possibilitat de dissenyar un curs de formació sobre temes d'eficiència energètica i de col·laborar amb entitats d'habitatge social.

El cas de La Diversa

La Diversa és una cooperativa d'habitatge de Barcelona, ubicada al barri de La Bordeta, on té el seu àmbit d'acció la Comunitat energètica de La Bordeta (CELB). La Diversa ha sigut molt implicada amb les activitats de la comunitat energètica des del seu naixement, i tant La Diversa com les seves sòcies són part de la CELB; a més, una de les instal·lacions fotovoltaïques de la comunitat energètica es troba a la teulada de l'edifici de La Diversa. Aquesta relació molt propera va portar al disseny d'un projecte conjunt per realitzar la rehabilitació completa de l'edifici, gestionat i liderat per la CELB.

En el projecte que es va preparar una part de la inversió anava a càrrec de les habitants de l'edifici, una altra part es finançaria gràcies al préstec d'una entitat financera cooperativa local, i per a la resta es van sol·licitar finançaments europeus i locals. Aquest procés es va realitzar de forma iterativa, tenint en compte la disponibilitat i el pressupost de les habitants de l'edifici (algunes en situació de vulnerabilitat). Aquest projecte, que es trobava en estat avançat i amb la col·laboració de tots els actors implicats, no es va poder tirar endavant perquè la Comunitat Energètica no va ser reconeguda com a representant oficial de l'edifici i de les seves habitants per les entitats a les quals s'havien sol·licitat les subvencions, tot i haver estat designada i reconeguda tant per la propietat, com per les habitants de l'immoble (sòcies de la CE). De moment el projecte està pausat, a l'espera que noves ocasions de finançament facin la seva implementació possible.





3.4. Empoderament ciutadà i formació

La formació de la comunitat local sobre temes energètics és central per totes les comunitats energètiques analitzades. Totes han estat proposant, o estan dissenyant, xerrades i formacions obertes al barri sobre aspectes fonamentals i quotidianes com llegir les factures de l'electricitat, estalviar energia a escala domèstica mitjançant petites accions (d'hàbits o inversions de baix cost).

Altres temes tractats en sessions i seminaris són els canvis de condicions als contractes elèctrics sense consentiment, impacte ambiental darrere de la transició energètica, lluites populars pel dret a l'energia... S'han presentat llibres i projectat documentals, i també s'han proposat formacions més tècniques sobre com realitzar instal·lacions fotovoltaïques, amb un estil comunicatiu fàcil per arribar a tota la població i no només a expertes. Una de les CEs va organitzar formacions internes a les sòcies de la cooperativa, traçant la història del projecte, actualitzant sobre les activitats que s'estan realitzant i compartint material de difusió, perquè les mateixes participants es poguessin sentir més segures en explicar i promoure el projecte de la CE.

En un cas el grup motor de la comunitat energètica va néixer arran d'una formació sobre ús de l'energia impulsada per l'ajuntament, en un poble d'àmbit rural; aquest equip, un cop format, va constituir el grup motor de la CE i va organitzar cursos i formacions específiques obertes a tota la ciutadania. En paral·lel hi ha un altre grup que es dedica a formació i organització d'activitats ambientals al territori, abordant tots els altres temes de protecció ambiental.

De forma similar, el grup motor d'una altra CE va néixer fent formació energètica amb l'oficina d'assessorament del poble. Successivament, aquest grup es va formar també en temes de cooperativisme i funcionament de les entitats (en col·laboració amb l'Escuela de Economía Social andaluza), cosa que van incloure en els tallers proposats al poble. En aquesta CE, les noves sòcies que entren al projecte han de participar en un paquet de tres tallers obligatoris bàsics: el primer sobre com llegir la factura elèctrica, el segon sobre eficiència energètica i ús de l'energia, i el tercer sobre el funcionament del mercat elèctric.

La majoria de les formacions organitzades són obertes a qui hi vulgui participar, normalment a les veïnes del barri; en alguns casos, les formacions estan dirigides a grups socials específics. Per exemple, en un poble la CE va col·laborar braç a braç amb l'escola, fent tallers de cuina amb forns solars amb els nens; en un altre cas, es van realitzar unes formacions de factures elèctriques sobretot per gent gran. Dos CEs van col·laborar amb una entitat del territori que fa orientació i reintegració laboral realitzant una formació sobre cooperativisme i instal·lacions fotovoltaïques per un grup de dones víctimes de violència de gènere.

Un parell de CEs noten que, en molts casos, les famílies en situació de vulnerabilitat no participen gaire a les activitats i formacions per falta de temps; els agradaria trobar una modalitat inclusiva per fer formacions i sessions útils dirigides a aquestes persones.





3.5. Anàlisi de cas d'una comunitat energètica

Comunitat Energètica del Guinardó

La Comunitat Energètica del Guinardó és un projecte ubicat al mateix barri de Barcelona, al districte d'Horta-Guinardó. Va néixer de la col·laboració de grup local de SomEnergia, una cooperativa de producció i consum d'energies renovables organitzada en grups locals de persones voluntàries, i de Rocaguinarda, una cooperativa cultural i de consum preexistent al barri des de 1978. La Comunitat Energètica, s'ha constituït com a grup d'autoconsum energètic en el sí de Rocaguinarda.

La CE té una instal·lació de 21,6 kW, que ara mateix està en fase de legalització. Des del principi del projecte es va decidir dedicar el 10% de l'energia generada a persones en situació de vulnerabilitat, assumint-ne els costos entre totes les altres sòcies.

La instal·lació s'ha ubicat a la teulada d'un equipament públic municipal, que s'ha cedit a la cooperativa per un període de 20+4 anys; a canvi de la cessió de la teulada, l'Ajuntament rebrà, en concepte de cànon, el 5% de l'energia generada.

El model de funcionament preveu que cada sòcia participant faci una inversió inicial que depèn de la potència que tinguï associada; successivament, les sòcies podran consumir l'energia generada sense cap mena de cost recurrent. L'aportació inicial s'ha avaluat en 2 €/kW, que inclouen el cost d'inversió de la potència dedicada a les consumidores vulnerables que, en canvi, poden participar sense pagar res.

S'han definit tres tipus de paquet: de 0,25 kW (per una inversió inicial de 500 €), de 0,5 kW (inversió inicial de 1.000 €) i d'1 kW (inversió inicial de 2.000 €, per equipaments i consumidors més grans). Els consumidors vulnerables tenen accés gratuït al paquet petit de 0,25 kW.

En total, el projecte compta amb 46 participants, 40 de les quals han invertit en la instal·lació fotovoltaica i 6 famílies hi participen gratuïtament gràcies a les participacions dedicades a participacions en situació de vulnerabilitat. Aquestes famílies es van implicar en el projecte gràcies a la col·laboració del PAE, Punt d'Assessorament Energètic, del districte. El PAE és el servei de referència, a cada districte, pel que fa a l'abordatge de les situacions de pobresa energètica o vulnerabilitat. Són serveis públics (municipals) que atenen a les usuàries per fer front a necessitats vinculades als usos d'electricitat, gas i aigua. En aquest cas el PAE ha fet d'intermediari amb les seves usuàries per donar a conèixer el projecte de la CE i la possibilitat de participar, de forma gratuïta, del projecte. Aquest format de contacte va funcionar molt bé, ja que en poc temps es van omplir les places que la CE tenia disponibles i es va tancar l'acord. Gairebé totes les participants són beneficiàries del bo social. Aquestes persones no han de fer l'aportació de capital per participar en el projecte, per tant, no es consideren sòcies com les altres.

Pel que fa a la base social, es nota que l'ambient està molt masculinitzat, tant el grup motor com els participants de la comunitat energètica. La majoria de les participants són gent gran, tot i que hi ha diversitat també gràcies a l'impuls de la cooperativa preexistent Rocaguinarda, que té una base social molt ampla i gaudeix d'una confiança important. És interessant subratllar que les persones que es van





dirigir a la CE pel projecte de pobresa energètica, en canvi, són majoritàriament dones.

4. Les principals barreres a les quals s'enfronten les comunitats energètiques que lluiten contra la pobresa energètica

En l'intercanvi amb les comunitats energètiques entrevistades s'han detectat barreres que dificulten l'abordatge de la pobresa energètica des de les CEs. Agrupant barreres diverses per categories:

Social: s'està experimentant la dificultat d'arribar a grups socials diversos, i especialment a les famílies que pateixen pobresa energètica. Un cop creat aquest contacte, és molt difícil que aquestes persones decideixin implicar-se activament de la CE per falta de temps, coneixements, confiança o, en general, perquè tenen altres prioritats que necessiten resoldre abans de les energètiques. Les CEs estan treballant per establir col·laboracions amb entitats locals que poden facilitar aquest contacte, tot i que sovint crear aquest vincle no és fàcil.

Treballar amb persones en situació de pobresa energètica és molt delicat, i s'han d'evitar actituds assistencialistes i d'estigmatització dins de la mateixa comunitat; per tant, és fonamental assegurar l'anonimat de les sòcies a les quals s'adrecen aquestes accions. En uns casos, especialment a l'àmbit rural i en pobles petits, es nota també que la gent no vol ser etiquetada com a vulnerable, i rebre ajudes no està ben vist; en conseqüència, en aquests contextos, les CEs estan dissenyant les seves estratègies amb una visió de facilitació dels temps i modalitats de pagaments, i no de participació diferent o gratuïta; és important que cada col·lectiu dissenyi aquestes accions considerant aquests aspectes, i les característiques de la comunitat mateixa.

Conceptual: el concepte de vulnerabilitat o pobresa energètica és difícil de definir i explicar. Existeix una definició nacional que relaciona la vulnerabilitat energètica amb la possibilitat d'accedir al bo social elèctric, definida en el Reial Decret 897/2017. Els criteris utilitzats per definir la vulnerabilitat són, per exemple, la renda total i el fet de ser una família nombrosa.

De totes maneres, totes les comunitats energètiques no es reconeixen del tot en aquesta definició i volen anar més enllà escrivint la seva pròpia definició de pobresa energètica. Això és sense dubte un valor afegit, però, al mateix temps, representa un desplegament de recursos interns de la CE significatiu. Totes les CEs entrevistades consideren aquesta etapa una de les parts més interessants i importants, tot i que difícil; tot i així, una ajuda pot ser col·laborar amb entitats locals especialitzades, que hi treballen des de fa temps i poden conèixer bé les necessitats de les veïnes, ajudant la CE a dissenyar la seva estratègia sense començar la feina des de zero.

Burocràtic: la conseqüència d'això és que totes les comunitats energètiques van intentar contactar i col·laborar amb administracions públiques, que treballen amb





grups socials vulnerables i tenen accés tant a dades per la identificació de possibles usuàries com a contactes directes amb aquestes persones. En tots els casos, les CEs van reportar la dificultat de contactar amb aquestes entitats, especialment ajuntaments i serveis socials. Els casos de CEs urbanes i rurals és molt diferent; en ciutats grans, el risc és que els ens no donin respostes, triguin molt temps a fer-ho o que s'indiquin entre ells com a responsables d'aquestes tasques. És molt difícil arribar a parlar amb una persona, o per falta de respostes (és necessari continuar insistint) o per excessiva burocràcia. Tot i haver aconseguit un acord, el procés de signar un conveni pot trigar anys. Als pobles petits pot passar el mateix, ja que unes CEs han detectat dificultats a establir relacions amb entitats públiques; aquí, en molts casos la disponibilitat depèn de les persones concretes que porten aquests temes a l'ajuntament o als serveis socials. Això pot facilitar les coses si aquestes persones es motiven i se sumen al projecte de la CE, però poden ser un obstacle insuperable si s'hi posen en contra.

Econòmic: una dificultat de totes les CEs és recaptar recursos econòmics per engegar el projecte. En general, les CEs comparteixen que sense ajudes públiques, és molt difícil que es pugui començar un projecte d'aquest tipus. La recomanació és que les subvencions europees segueixin també després del programa Next Generation EU, amb ajudes similars específiques per comunitats energètiques, i amb intensitat d'ajudes més elevades (o totals) per projectes que preveu la participació de persones en situació de vulnerabilitat. Pel que fa a la participació de col·lectius vulnerables, aquesta preocupació és encara més intensa. En un cas d'èxit, les sòcies de la CE s'han motivat i han posat més diners sabent que una part d'aquestes es destinaria a persones amb necessitats, però en altres casos no ha sigut tan fàcil trobar diners addicionals per assegurar-les la participació. Les CEs no es volen substituir o competir amb les ajudes públiques locals i nacionals, al contrari, volen treballar de forma complementaria amb aquestes institucions; una solució podria ser impulsar les ajudes econòmiques locals de l'ajuntament o dels serveis socials també mitjançant aportacions econòmiques a les CEs, per garantir la participació de famílies que pateixen de pobresa energètica. D'aquesta forma es podria facilitar l'impacte de les CEs, alleugerint el càrrec de les institucions públiques.

Administratiu: finalment s'han fet evidents que les traves burocràtiques que allarguen els processos i sovint fan que aquests no es puguin dur a terme: especialment, el dels permisos per fer servir les teulades (sobretot les públiques, i les dels edificis protegits o del centre històric dels pobles), la legalització de les instal·lacions i els de canvi dels acords de repartiment de l'autoconsum compartit. Normalment, les CEs no poden conèixer l'estat d'aquests tràmits durant el procés, i en molts casos no saben per què aquests estan bloquejats o rebutjats. En aquests casos, els temps molt llargs i la falta de transparència durant el procés poden desmotivar les sòcies de la comunitat energètica, i de forma més evident les persones vulnerables que s'hi van sumar per abordar necessitats urgents. En aquest cas és urgent fer incidència des de baix, mitjançant xarxes de comunitats energètiques i de comunitats de veïnes, però també podria ser molt útil una pressió a escala nacional o europea perquè els tràmits amb els ajuntaments, les entitats responsables i sobretot les distribuïdores siguin més ràpids i que l'estat sigui consultable lliurement i de forma transparent.





5. Altres iniciatives ciutadanes

Al territori nacional es troben altres exemples de moviments populars que lluiten contra la pobresa energètica.

A Catalunya, al 2014 va néixer l'APE, l'Aliança contra la Pobresa Energètica, un moviment social que va sorgir a partir de la motivació d'un grup d'activistes, amb l'objectiu de mobilitzar el teixit social per defensar l'accés universal als serveis bàsics d'aigua i energia. El funcionament de l'APE es basa en assessoraments col·lectius, mobilitzacions al territori i xerrades i accions locals.

Modalitat

L'APE és un espai obert d'assessorament i acompanyament (gratuït) i d'apoderament col·lectiu suport mutu. Cada dues setmanes el grup es reuneix per fer sessions obertes d'assessorament col·lectiu; la filosofia és que no hi hagi un equip d'experts que expliquen com actuar per sortir d'una situació de pobresa energètica, sinó que es creï un espai segur i col·lectiu on cada participant pugui exposar el seu cas. A partir d'això, totes les persones que participen en les sessions poden opinar, proposar solucions o explicar altres situacions similars. L'APE creu que és fonamental, abans de tot, donar a conèixer els drets que existeixen i que la llei reconeix, i actuar de forma conjunta.

La seva estratègia per arribar a les persones que ho poden necessitar és una presència important al territori, i sobretot als barris. A més d'una bona presència als mitjans de comunicació i xarxes socials. El principal mecanisme de difusió però segueix sent el boca-orella: molts participants conviden familiars, amigues, veïnes i conegudes. La participació és lliure, així que la gent pot participar-hi sense cap mena de compromís. En molts casos les persones no s'apropen fàcilment i viuen la seva situació amb molta vergonya (a vegades, la gent ha arribat a compartir que mai havia parlat amb ningú d'aquests temes); però també és habitual que moltes d'aquestes persones, un cop coneguda la iniciativa, es queden participant com activistes.

Lluites

En 2015 es va aprovar una Iniciativa Legislativa Popular (ILP) d'àmbit català per la protecció del dret a l'energia i habitatge, la *Llei 24/2015*, que va ser impulsada per l'APE, la PAH i l'ODESCA. De fet, en 2013 les comercialitzadores van realitzar moltíssims talls d'electricitat a tota Espanya; per això l'APE va recollir signatures per impulsar una llei que protegís els consumidors d'aquest risc, i van aconseguir que s'aprovés la llei.

Gràcies a aquesta llei, les comercialitzadores no poden fer talls de subministraments a un consumidor sense abans haver contactat amb els serveis socials per comprovar que aquest consumidor no tingui un informe de risc d'exclusió residencial. Aquest informe analitza uns indicadors com la renda, el nombre de persones que viuen a una llar i eventuais discapacitats, i té criteris més amplis dels que defineixen l'accés al bo social elèctric a l'àmbit nacional. De





moment la llei només aplica al territori català; actualment s'està treballant juntament amb altres organitzacions per ampliar aquesta llei a tota Espanya.

Comparat amb la mesura descrita en el primer apartat, sobre la interrupció dels talls a tota Espanya arran de la pandèmia, aquesta llei defineix inclou moltes més llars a la prohibició dels talls, ja que els criteris són molt menys estrictes.

Àmbits d'acció

Les temàtiques que es tracten durant els assessoraments de l'APE són molt variades i depenen de les necessitats que les participants comparteixen a cada trobada. De totes maneres, les representants de l'APE van explicar que la major part dels cops els problemes estan relacionats amb els talls de l'electricitat; la majoria de les persones no coneixen la llei 24/2015, no saben que tenen dret a la protecció i, en molts casos, tenen els requisits per sol·licitar l'informe de risc d'exclusió residencial. Part de l'assessorament de l'APE consisteix a explicar tot això i recomanar a aquestes persones anar als serveis socials per demanar l'informe i protegir-se dels talls.

Un altre tema que s'està treballant és el del deute amb les comercialitzadores. Les usuàries a qui no es talla l'electricitat gràcies a aquesta llei continuen rebent factures i acumulant els deutes; en 2021 la Generalitat de Catalunya va signar convenis per cobrir aquests deutes acumulats en els anys anteriors, i actualment està prolongant aquest conveni (fins a 2023). De totes maneres, aquest procés causa moltes incerteses a les usuàries, que en molts casos prefereixen pagar aquests deutes reduint altres despeses per altres necessitats bàsiques com l'alimentació, sovint compromentent altres necessitats bàsiques. L'APE està lluitant perquè siguin les empreses privades qui cobreixen aquests deutes, enlloc de cobrir-ho amb diners públics.

L'APE reconeix que per les llars vulnerables la pobresa energètica està molt vinculada a temes d'habitatge i problemes d'habitabilitat de les llars; aquestes famílies normalment viuen en edificis molt antics, amb condicions d'eficiència energètica molt baixes i necessitats urgents de renovació.

La gran majoria d'aquestes famílies viu en situació de lloguer, cosa que limita les possibilitats d'actuar per aportar millores autònomament; en molts casos, els propietaris dels pisos no tenen interès en invertir per millorar-ne les condicions, cosa que dona a aquestes persones poc marge d'actuació cap a una millora de les seves condicions de confort tèrmic.

És important notar que, en els pocs casos en els quals hi ha aquesta possibilitat d'actuació, la inversió de llars vulnerables depèn també de la disponibilitat d'ajudes dedicades, ja que la seva condició de vulnerabilitat implica una dificultat en realitzar aquestes grans inversions autònomament. Tot i que hi hagi disponibilitat d'aquest tipus d'ajudes, normalment el protocol prevé l'avançament de la inversió per part de les beneficiàries, que rebran els diners de l'ajuda a obra finalitzada (cosa que, a vegades, pot implicar un període d'espera fins a un o dos anys més). Tots aquests factors representen barreres significatives a l'hora d'implementar projectes de renovació que puguin realment millorar les condicions dels edificis i de la seva eficiència energètica.





L'APE afegeix una consideració interessant sobre l'organització d'activitats de formació i informació sobre eficiència energètica dirigides a llars en situació de vulnerabilitat. De fet, expliquen que és molt comú realitzar xerrades, formacions i altres activitats per aquestes persones, explicant com reduir els seus consums energètics (tant elèctrics com tèrmics). Tot i així, l'APE indica que, normalment, aquestes famílies tenen consums energètics molt baixos, consumint menys de les seves necessitats per falta de recursos i, en el cas del confort tèrmic, per falta d'equipaments que ho puguin assegurar. Per això, el seu posicionament és que no sigui necessari donar a aquestes persones recomanacions sobre com reduir els seus consums, perquè podria arribar a culpabilitzar les veïnes i crear una nova necessitat d'inversió en equipaments més eficients que no es poden permetre. Per això l'APE no organitza aquest tipus de formacions, fora de casos concrets en els quals es considera útil.

Relació amb CEs

Aquesta iniciativa popular està debatent des de fa temps com poder col·laborar amb comunitats energètiques locals per maximitzar els beneficis a les veïnes. Una de les preocupacions és que no es vol que les comunitats energètiques reproduïxin les mateixes dinàmiques i rols ja existents; una barrera és que molts cops les CEs estan formades per gent amb una bona situació econòmica, que es pot permetre assumir petites inversions, riscos i amb disponibilitat de temps. És fonamental evitar que l'ideal d'inclusivitat s'allunyi massa de la realitat de la CE. Una altra cosa important és no estigmatitzar les persones més vulnerables, i que no se sentin tractades d'una forma diferent ni assistencialista. Per tant, el tema de l'anonimitzat és crucial per garantir que la seva participació sigui igual de la de les altres sòcies.

En canvi, la presència d'aquestes iniciatives populars transversals al territori és una oportunitat per les comunitats energètiques, que poden aprofitar de les dinàmiques, les xarxes, la confiança, les batalles i el coneixement que es genera entre aquests grups per arrelar-se encara més al territori, i fer-ho de forma complementar per no repetir feina i avançar de forma conjunta.

6. Conclusions i recomanacions

Des de les entrevistes amb aquestes CEs es poden treure conclusions i recomanacions comunes, que es poden resumir amb les següents consideracions.

Col·laboracions i enxarxament

- Seria important reconèixer el rol de les CEs com a un element fonamental per l'estratègia nacional contra la pobresa energètica. La Comissió Europea ha de reconèixer el seu paper i impulsar els països que encara no els reconeixen a fer-ho.





- És molt útil col·laborar amb altres entitats locals, altres CEs, intercanviar idees, experiències i recursos, per optimitzar esforços, aprendre l'una de l'altra i reduir errors.

És fonamental impulsar la col·laboració publico-comunitària, i destinar recursos públics a projectes de llarg termini, amb les CEs com a actores que els implementen. Els governs nacionals, liderats per la Comissió Europea, haurien d'afavorir aquest procés a través de directrius i compromís directe.

És molt difícil treballar amb entitats públiques. Pot ser més fàcil en pobles petits, tot i que depèn de la voluntat de persones físiques, però a l'àmbit urbà és molt complicat i llarg. Es recomana facilitar aquesta col·laboració, traient obstacles burocràtics i fent el procés de contacte molt més simple i ràpid.

Abordar la vulnerabilitat

És molt delicat parlar de pobresa energètica i vulnerabilitat, sobretot en l'àmbit rural; s'ha d'assegurar el mateix tractament a totes les sòcies, independentment de les seves condicions socioeconòmiques.

És fonamental treballar per anonimitzar les dades, no treballar des d'un enfocament assistencialista; la CE ha d'incloure realment les diversitats, sense estigmatitzar ni reproduir dinàmiques socials que es volen superar.

El primer pas és donar a conèixer quins són els drets de les persones, quines eines i ajudes ja existeixen, abans de crear-ne de noves.

A l'hora de pensar mesures, pensar-les des del principi des de persones afectades de pobresa energètica, i no des de fora. És important que la gent pugui participar en tot el procés.

Estructura de la CE

L'èxit d'un projecte d'aquest tipus depèn de la presència de persones motivades que tirin endavant els projectes.

Tenir una persona contractada que es pot dedicar als projectes és fonamental pel funcionament de la CE, i per poder entrar als projectes de pobresa energètica.

És necessari que es mantinguin i augmentin els finançaments i les ajudes econòmiques públiques i europees a les CEs, ja que les barreres econòmiques i de finançament són molt grans, especialment quan els projectes comencen. La Comissió Europea hauria de replicar i augmentar les eines desenvolupades en el passat, com el NextGeneration, que són gestionades localment per cada país per tal de donar suport a les CE en el seu territori. Les entitats de finances ètiques són claus per la implementació dels projectes.





La acción ciudadana contra la pobreza energética

El papel de las comunidades energéticas y otras iniciativas ciudadanas

Octubre 2025

Giulia Torri, CELB, y Josep Babot, ESF





Índice

1.	Introducción y metodología	3
2.	La pobreza energética y medidas para enfrentarla.....	3
3.	Comunidades energéticas que se enfrentan a la pobreza energética	6
3.1.	Medidas de inclusión y participación.....	6
3.2.	Acceso a energía	8
3.3.	Rehabilitación y eficiencia energética	9
3.4.	Empoderamiento ciudadano y formación.....	10
3.5.	Análisis de una comunidad energética	11
4.	Las principales barreras a las cuales se enfrentan las comunidades energéticas que luchan contra la pobreza energética	12
5.	Otras iniciativas ciudadanas.....	14
6.	Conclusiones y recomendaciones.....	17





1. Introducción y metodología

Este documento recoge experiencias de comunidades energéticas e iniciativas populares que están trabajando para luchar contra la pobreza energética en el territorio español. Se analizan las herramientas legislativas existentes a escala nacional, y se presentan acciones específicas implementadas para facilitar el acceso de personas vulnerables en las comunidades energéticas (CEs). Se detallan esquemas y modalidades de participación en el autoconsumo colectivo, los pilotos por la realización de acciones de rehabilitación de edificios y de eficiencia energética, y actividades formativas abiertas en el territorio impulsadas por las comunidades energéticas. Este estudio quiere presentar casos de éxito, así como dificultades, obstáculos y preocupaciones de las CEs e iniciativas que se están moviendo en este sector.

Para realizar esto se han llevado a cabo entrevistas con 5 comunidades energéticas y una iniciativa ciudadana: Aliança contra la Pobresa Energètica, Arroyo Alumbra, Comunitat Energètica del Guinardó, Comunitat Energètica de La Bordeta, Gares Bide y La Tonenca.

Las CEs entrevistadas tienen ámbitos de actuación muy diferentes: hay de ámbito urbano de ciudad metropolitanas, con alcance de barrio, y otras de ámbito rural, ubicadas en pueblos pequeños y más aislados. Además, estas iniciativas se encuentran en 3 regiones diferentes (Andalucía, Cataluña y País Vasco). Estas entidades trabajan con objetivos muy similares, pero desarrollaron soluciones y modalidades de acción muy diferentes; por lo tanto, se ha considerado interesante analizarlas y compararlas, puesto que cada caso tiene sus características, necesidades y recursos, y el abanico de diversidad de actividades aporta una riqueza fundamental a la visión global.

2. La pobreza energética y medidas para enfrentarla

El Gobierno español impulsó en 2019 la primera Estrategia Nacional contra la Pobreza energética. El documento estableció, por primera vez, una definición de la situación de pobreza energética y del consumidor vulnerable, realizó un diagnóstico de la situación en España, determinó ejes de actuación y fijó objetivos de reducción de este problema social.

En cuanto a las definiciones, estableció que la pobreza energética corresponde a “situación en la cual se encuentra un hogar en el cual no pueden ser satisfechas las necesidades básicas de suministros de energía, a consecuencia de un nivel de ingresos insuficiente y que, en su caso, puede verse agravada para disponer de una vivienda ineficiente en energía.” A su vez, definió al consumidor vulnerable como aquel “consumidor de energía eléctrica o de usos térmicos que se encuentra en situación de pobreza energética, pudiendo ser beneficiario de las medidas de apoyo establecidas por las administraciones”.

Además, se concretaron los indicadores que servirían para parametrizar las situaciones de pobreza energética, aprovechando los cuatro indicadores oficiales del Observatorio Europeo contra la Pobreza Energética (EPOV).





1. Gasto desproporcionado (2M): porcentaje de hogares el gasto energético de las cuales en relación con sus ingresos es más del doble de la media nacional.
2. Pobreza energética escondida (HEP): porcentaje de los hogares el gasto energético absoluto de las cuales es inferior en mitad de la media nacional.
3. Incapacitado para mantener la vivienda a una temperatura adecuada: porcentaje de la población que no puede mantener su vivienda a una temperatura adecuada.
4. Atraso en el pago de las facturas: porcentaje de población que tiene retrasos en el pago de facturas de los suministros de la vivienda.

Los últimos datos publicados nos muestran los siguientes impactos:

Indicador	2019	2020	2021	2022	2023	2024
2M (hogares)	15,20%	16,10%	15,22%	16,83%	17,01%	No disponible
HEP (hogares)	11,50%	11,20%	10,12%	11,80%%	15,53%	No disponible
Temperatura inadecuada (personas)	7,60%	10,90%	14,27%	17,08%	20,71%	17,60%
Atrasos (personas)	6,60%	9,60%	9,50%	9,23%	9,58%	12,00%

Según el informe de 2025 «Pobreza energética y género en España» (Andrea Tejero Sánchez), los últimos datos confirman que las mujeres en el Estado español se ven afectadas de manera desproporcionada por la pobreza energética. Los hogares encabezados por mujeres, especialmente las madres solteras y las mujeres mayores que viven solas, presentan las tasas más altas en los cuatro indicadores oficiales de pobreza energética de la Estrategia Nacional contra la Pobreza Energética (ENPE) 2019-2024. Entre 2018 y 2021, alrededor del 30 % de los hogares unipersonales mayores de 65 años y el 21,6 % de los hogares monoparentales se enfrentaron a gastos energéticos desproporcionados, en comparación con el 16,7 % de la población general. Del mismo modo, el 17,2 % de las familias monoparentales no pudieron mantener una temperatura interior adecuada en invierno (frente al 10,5 % de media), y casi una de cada cinco se enfrentó a retrasos en el pago de las facturas de energía. Estos grupos están





compuestos en su gran mayoría por mujeres —el 81 % de los hogares monoparentales y el 71 % de los hogares unipersonales de personas mayores—, lo que revela una clara feminización de la pobreza energética.

El informe también concluye que, a pesar de reconocer la vulnerabilidad de género, las 19 medidas del ENPE solo integran parcialmente las consideraciones de género: más de la mitad mencionan a las mujeres o a los hogares monoparentales, pero pocas aplican un enfoque verdaderamente sensible al género o interseccional. Las mujeres no solo soportan unos costes energéticos más elevados y una eficiencia energética inadecuada en sus viviendas, sino que también asumen responsabilidades domésticas y de cuidado desproporcionadas que aumentan sus necesidades energéticas. Esto refuerza la necesidad de que las políticas energéticas y sociales del Estado español incorporen la perspectiva de género en todas las etapas —recopilación de datos, programas de eficiencia energética y apoyo social— para abordar de manera eficaz las raíces estructurales de la pobreza energética entre las mujeres.

Ante este contexto, el Estado cuenta con diferentes mecanismos de protección. En primer lugar, el bono social eléctrico, que consiste en un descuento directo en la factura eléctrica para consumidores vulnerables. Según el grado de vulnerabilidad (vulnerables y vulnerables severos) el porcentaje de descuento varía. Después de varias modificaciones a causa de la crisis de precios de la energía iniciada en 2021, actualmente y hasta el 31 de diciembre de 2025 los porcentajes de descuento son de 42,5 y 57,5% respectivamente. A partir del 1 de enero de 2026, los descuentos serán de manera fija del 35 y 50% respectivamente. A 31 de mayo de 2025, un total de 1.698.369 hogares eran beneficiarios del mecanismo, aunque diferentes estudios apuntan que solo un 20% de los potenciales beneficiarios acaban accediendo a este.

En segundo lugar, en el Estado español opera una prohibición de suspensión de suministro eléctrico para determinados colectivos en caso de impago. Históricamente, se trataba de hogares acogidos al bono social eléctrico en los cuales el titular o alguno de los miembros de la unidad familiar sea menor de 16 años, se encuentre en situación de dependencia reconocida de grado II o III, o bien tenga una discapacidad reconocida igual o superior al 33%. Sin embargo, desde 2020 a raíz de la pandemia de COVID-19 existe una prohibición que alcanza todos los hogares acogidos en el bono social sin excepción y que se ha ido prorrogando periódicamente. Actualmente, la prórroga consigue hasta el 31 de diciembre de 2025.

Finalmente, el Gobierno central impulsó el llamado bono social térmico, un ingreso directo de carácter anual para todos aquellos hogares acogidos al bono social eléctrico. El importe mínimo de la ayuda es de 35 euros, pero puede ser de hasta 372€ en función del grado de vulnerabilidad del beneficiario (los consumidores en situación de vulnerabilidad severa reciben una cuantía mayor) y la zona climática en la cual resida el beneficiario (las áreas con inviernos más fríos reciben una ayuda superior para cubrir los mayores costes de calefacción).





3. Comunidades energéticas que se enfrentan a la pobreza energética

3.1. Medidas de inclusión y participación

Género: representatividad y participación

La figura de las comunidades energéticas nace para ser, y es, intrínsecamente innovadora e inclusiva. Casi todas las Ces entrevistadas tienen en los estatutos y al Reglamento de Régimen Interno (RRI), si existe, una referencia a la inclusividad y en la intención de trabajar para reducir la pobreza energética. En un caso, incluso se especifica al RRI que el 10% de la energía generada por las instalaciones de la CE se repartirá a hogares en situación de vulnerabilidad. En algunos casos, los estatutos también hacen referencia a la igualdad de género y el enfoque feminista de la entidad; aun así, muchas de las comunidades energéticas reconocen que estos objetivos todavía no se han conseguido. La mitad de las entidades entrevistadas indican que a las socias de la cooperativa y a los cargos del órgano de gobierno (el Consejo Rector) hay un balance entre mujeres y hombres participantes. La otra mitad, en cambio, apunta que las socias, y especialmente el grupo motor y el órgano de gobierno, son muy masculinizados y predomina gente mayor y con buena situación económica; no obstante, la participación a las reuniones y a las actividades en muchos casos es mayoritariamente femenina, indicando que hay una brecha entre representatividad y participación efectiva. Además, las personas implicadas en los proyectos de pobreza energética, tanto las beneficiarias de las ayudas que se encuentran en situación de vulnerabilidad como las voluntarias que participan a grupos de trabajo específicos o al diseño de las estrategias de las cooperativas, son por la mayoría mujeres.

No todas las comunidades energéticas entrevistadas cuentan con una persona contratada; de todos modos, todas afirman que esta figura es necesaria para estabilizar la entidad, para implementar eficazmente los proyectos y hacer un seguimiento regular, y para poder dedicar esfuerzos adicionales a aspectos como la inclusividad, la representación y la lucha contra la pobreza energética.

Pobreza energética: identificación y participación

Todo y el interés de las comunidades energéticas al incluir familias vulnerables en sus proyectos, en muchos casos se han identificado dificultades al llegar a estas personas. Esto pasa sobre todo en el caso de las CE de ámbito urbano, donde la colaboración con el ayuntamiento, servicios sociales o entidades públicas es más complicada y los contactos pueden tardar mucho tiempo al consolidarse. En este contexto, una solución exitosa ha sido la colaboración con los Puntos de Asesoramiento Energéticos (PAEs) existentes a los distritos de Barcelona. El PAE identifica personas que podrían beneficiarse del proyecto de la CE, y les da el contacto de la Comunidad Energética; estas personas, si están interesadas, hablan





con la CE para entrar al proyecto y consumir energía de forma gratuita (por temas de anonimato no es posible hacer el contacto de manera proactiva, es decir, que el PAE pase los contactos directamente a la CE y que esta se ponga en contacto con las usuarias vulnerables). Estas socias, a pesar de que no paguen para participar a la CE, formalmente tienen la misma forma de participación que las otras. Esta colaboración, implementada en una CE, se está intentando replicar en otras comunidades energéticas urbanas

En contextos rurales y pueblos pequeños las soluciones y estrategias son muy diferentes; en estos casos, todas las Ces entrevistadas han instaurado colaboraciones con el ayuntamiento y los servicios sociales, que tienen datos, contactos y criterios de selección ya en marcha. Habitualmente los promotores de Ces ya están (o han estado) involucrados en proyectos sociales en el territorio, por su trabajo o por activismo en otras entidades locales, y los contactos con las instituciones públicas es rápido y directo. Las relaciones personales del pueblo ayudan a consolidar la confianza en el proyecto, tanto en cuanto al ayuntamiento como las familias vulnerables, que confían personalmente en quienes desarrolla el proyecto y no tienen dudas al aceptar la propuesta. En estos casos, las CE a veces no necesitan ni siquiera el acompañamiento de los servicios sociales, puesto que la identificación de las familias pasa directamente por los conocimientos personales.

Las CEs entrevistadas han ido hablante y explicando a las personas identificadas el proyecto lleva a puerta de forma personalizada. Unos de los elementos interesantes identificados en el ámbito rural es que las familias, a pesar de que lo necesiten, no se acercaron a la CE pidiendo una participación como socias vulnerables; por lo tanto, el trabajo de identificación y contacto activo es fundamental para implicar estos participantes. Además, se ha identificado que proponer la participación gratuita a estas socias no es muy recibido por parte de las usuarias vulnerables. En cambio, se proponen mecanismos para facilitar el pago en igualdad de condiciones que otras usuarias, pero en diferentes formatos; por ejemplo, fraccionados en el tiempo, para que no sea percibido como una forma de asistencialismo sino como una facilitación a la participación. En una CE, los servicios sociales ya pagaban parte de las facturas de unas familias que se han implicado en la CE. En este caso, el convenio que se ha hecho con la CE y los servicios sociales tiene una dotación económica, es decir un fondo de aportaciones en el capital social financiado por los mismos servicios sociales, que se puede usar para garantizar a estas familias el acceso a la CE, así que las familias en situación de vulnerabilidad no tienen que sufragar ningún gasto extra; en cambio, servicios sociales han hecho frente a una disminución de los gestos por las facturas gracias a esta participación. De todos modos, las participantes son socias como las otras, sin distinción a nivel formal.

En todos los casos analizados, el tema de la anonimización y de la cura de las personas que participan a estos proyectos de lucha contra la pobreza energética ha sido evidenciado como un tema fundamental. Las Ces se tienen que encargar de respetar este anonimato, designando, por ejemplo, una comisión o una responsable interna que tiene controlado el proyecto, mientras tanto todas las otras socias no reciben ninguna información sobre quien participa a la CE gracias





a los mecanismos implementados. una comisión o una referente/responsable que gestione los datos privados, sin exponerlas en el resto de la comunidad. De este modo todas las socias participan en igualdad de condiciones, sin distinciones respecto a las aportaciones, ayudas o fraccionamientos por parte de la CE.

En conclusión, no todas las CEs entrevistadas tienen un plan definido e implementado de como contactar e incluir socias vulnerables en el autoconsumo compartido. Estas entidades todavía están desarrollando estrategias, contactos con otras entidades locales, y están estudiando las experiencias otras Ces para replicar casos de éxitos existentes. La misma cosa se puede decir de las otras tipologías de servicios, como rehabilitación o movilidad sostenible.

3.2. Acceso a energía

La modalidad de acceso a la energía de las participantes vulnerables es muy variable y depende del modelo definido e implementado de cada CE.

En los casos de instalaciones fotovoltaicas en modalidad de autoconsumo compartido, en general se trabaja para que las usuarias vulnerables tengan acceso en esta participación sin que esto suponga un sobre coste. Según el modelo económico de cada comunidad energética, esta participación se facilita a través de mecanismos concretos y diversos:

- Algunas Ces han creado un fondo de solidaridad, donde tanto socias como personas externas a la comunidad pueden aportar, y que se puede dedicar a cubrir los gastos de acceso u operación que las usuarias no puedan cubrir (generalmente de manera temporal).
- Otras apuestan por mecanismos de fraccionamiento, en tiempos largos, como uno o dos años.

Una CE diseñó desde el principio el proyecto del autoconsumo compartido alrededor de la participación de consumidoras vulnerables. El ayuntamiento publicó una licitación abierta por la cesión de un tejado público de propiedad municipal; entre los criterios de evaluación de las solicitudes, el hecho de dar gratuitamente parte de la energía generada a familias vulnerables daba puntos adicionales. En este caso la CE, que se adjudicó el uso del tejado, definió desde su constitución que un 10% del total de la energía generada fuera a familias en pobreza energética, y el cálculo de los costes totales y de las inversiones iniciales de las otras socias se hizo de forma que englobara también las inversiones de estas participantes (que no tienen que hacer ninguna aportación). La CE ofrece 3 paquetes de potencia a las participantes de 0,25 kW, 0,5 kW y 1 kW, dependiendo de sus consumos y necesidades; las personas que participan como vulnerables, de forma totalmente anónima, tienen acceso al paquete más pequeño de 0,25 kW de forma gratuita.





En otros de los casos analizados, las CEs tienen instalaciones pequeñas específicamente dedicadas a la participación de consumidoras vulnerables. Estas instalaciones se han pagado a través de financiaciones “creativas”, por ejemplo, premios, recaudación de fondo... En uno de los casos la instalación fotovoltaica gratuita fue fruto del proceso de compra colectiva de instalaciones fotovoltaicas (100+1) impulsado por un grupo local de Som Energía, una cooperativa energética que provee energía 100% renovable en todo el territorio español, activa para informar e implicar las personas, así como democratizar el sector energético.

3.3. Rehabilitación y eficiencia energética

Todas las comunidades energéticas han demostrado interés por acciones de rehabilitación y eficiencia energética. Aun así, la implementación de este tipo de proyectos es complicada, se necesitan un presupuesto elevado, y por tanto ninguna CE está trabajando cómo querría en esta dirección.

En dos casos los grupos motores se están acercando al mi de la eficiencia energética mediante medidas “soft” de facilitación al acceso a las mejoras de confort al hogar (sensibilización, pequeñas auditorías o pequeñas intervenciones low-cost). Por ejemplo, una CE está colaborando con la Cruz Roja local para ampliar el servicio de pequeñas auditorías a las familias vulnerables de la CE, para recomendar actuaciones de baja inversión; en otro caso, la CE ha decidido dedicar unos recursos económicos resultantes de un premio a la creación de un kit de eficiencia energética que aborda pequeñas medidas de ahorro energética, y está creando un pequeño fondo rotatorio para que las socias interesadas al invertir en pequeñas medidas (como la compra de nuevos electrodomésticos más eficientes) puedan usar temporalmente.

Otras ideas que se están evaluando sueñan la posibilidad de diseñar un curso de formación sobre temas de eficiencia energética y de colaborar con entidades de vivienda social.

El caso de La Diversa

La Diversa es una cooperativa de vivienda de Barcelona, ubicada en el barrio de La Bordeta, donde tiene su ámbito de acción la Comunidad energética de La Bordeta (CELB). La Diversa ha sido muy implicada con las actividades de la comunidad energética desde su nacimiento, y tanto La Diversa como sus socias son parte de la CELB; además, una de las instalaciones fotovoltaicas de la comunidad energética se encuentra en el tejado del edificio de La Diversa. Esta relación muy próxima llevó al diseño de un proyecto conjunto para realizar la rehabilitación completa del edificio, gestionado y liderado por la CELB.

En el proyecto que se preparó una parte de la inversión iba a cargo de las habitantes del edificio, otra parte se financiaría gracias al préstamo de una entidad financiera cooperativa local, y para el resto se solicitaron financiaciones europeas y locales. Este proceso se realizó de forma iterativa, teniendo en cuenta la disponibilidad y el presupuesto de las habitantes del edificio (algunas en situación de vulnerabilidad). Este proyecto, que se encontraba en estado avanzado y con la colaboración de todos los actores implicados, no se pudo salir adelante porque la





Comunidad Energética no fue reconocida como representante oficial del edificio y de sus habitantes por las entidades a las cuales se habían solicitado las subvenciones, a pesar de haber sido designada y reconocida tanto por la propiedad, como por las habitantes del inmueble (socias de la CE). De momento el proyecto está pausado, a la espera que nuevas ocasiones de financiación hagan su implementación posible.

3.4. Empoderamiento ciudadano y formación

La formación de la comunidad local sobre temas energéticos es central por todas las comunidades energéticas analizadas. Todas han estado proponiendo, o están diseñando, charlas y formaciones abiertas en el barrio sobre aspectos fundamentales y cotidianas como leer las facturas de la electricidad, ahorrar energía a escala doméstica mediante pequeñas acciones (de hábitos o inversiones de bajo coste).

Otros temas tratados en sesiones y seminarios son los cambios de condiciones en los contratos eléctricos sin consentimiento, impacto ambiental detrás de la transición energética, luchas populares por el derecho a la energía... Se han presentado libros y proyectado documentales, y también se han propuesto formaciones más técnicas sobre como realizar instalaciones fotovoltaicas, con un estilo comunicativo fácil para llegar a toda la población y no solo a expertas. Una de las Ces organizó formaciones internas a las socias de la cooperativa, trazando la historia del proyecto, actualizando sobre las actividades que se están realizando y compartiendo material de difusión, porque las mismas participantes se pudieran sentir más seguras al explicar y promover el proyecto de la CE.

En un caso el grupo motor de la comunidad energética nació a raíz de una formación sobre uso de la energía impulsada por el ayuntamiento, en un pueblo de ámbito rural; este equipo, una vez formada, constituyó el grupo motor de la CE y organizó cursos y formaciones específicas abiertas a toda la ciudadanía. En paralelo hay otro grupo que se dedica a formación y organización de actividades ambientales en el territorio, abordando todos los otros temas de protección ambiental.

De forma similar, el grupo motor de otra CE nació haciendo formación energética con la oficina de asesoramiento del pueblo. Sucesivamente, este grupo se formó también en temas de cooperativismo y funcionamiento de las entidades (en colaboración con la Escuela de Economía Social Andaluza), cosa que incluyeron en los talleres propuestos en el pueblo. En esta CE, las nuevas socias que entran al proyecto tienen que participar en un paquete de tres talleres obligatorios básicos: el primer sobre como leer la factura eléctrica, el segundo sobre eficiencia energética y uso de la energía, y el tercer sobre el funcionamiento del mercado eléctrico.

La mayoría de las formaciones organizadas son abiertas a quienes quiera participar, normalmente a las vecinas del barrio; en algunos casos, las formaciones están dirigidas a grupos sociales específicos. Por ejemplo, en un pueblo la CE





colaboró codo con codo con la escuela, haciendo talleres de cocina con hornos solares con los niños; en otro caso, se realizaron unas formaciones de facturas eléctricas sobre todo por gente mayor. Dos Ces colaboraron con una entidad del territorio que hace orientación y reintegración laboral realizando una formación sobre cooperativismo e instalaciones fotovoltaicas por un grupo de mujeres víctimas de violencia de género.

Un par de CEs notan que, en muchos casos, las familias en situación de vulnerabilidad no participan mucho a las actividades y formaciones por falta de tiempo; les gustaría encontrar una modalidad inclusiva para hacer formaciones y sesiones útiles dirigidas en estas personas.

3.5. Análisis de una comunidad energética

Comunitat Energètica del Guinardó

La Comunitat Energètica del Guinardó es un proyecto ubicado en el mismo barrio de Barcelona, al distrito de Huerta-Guinardó. Nació de la colaboración de grupo local de SomEnergia, una cooperativa de producción y consumo de energías renovables organizada en grupos locales de personas voluntarias, y de Rocaguinarda, una cooperativa cultural y de consumo preexistente al barrio desde 1978. La Comunidad Energética se ha constituido como grupo de autoconsumo energético en el sí de Rocaguinarda.

La CE tiene una instalación de 21,6 kW, que ahora mismo está en fase de legalización. Desde el principio del proyecto se decidió dedicar el 10% de la energía generada a personas en situación de vulnerabilidad, asumiendo los costes entre todas las otras socias.

La instalación se ha ubicado en el tejado de un equipamiento pública municipal, que se ha cedido a la cooperativa por un periodo de 20+4 años; en cambio de la cesión del tejado, el equipamiento recibirá, en concepto de canon, el 5% de la energía generada.

El modelo de funcionamiento prevé que cada socia participando haga una inversión inicial que depende de la potencia que tenga asociada; sucesivamente, las socias podrán consumir la energía generada sin ningún tipo de coste recurrente. La aportación inicial se ha evaluado en 2 €/kW, que incluyen el coste de inversión de la potencia dedicada a las consumidoras vulnerables que, en cambio, pueden participar sin pagar nada.

Se han definido tres tipos de paquete: de 0,25 kW (por una inversión inicial de 500 €), de 0,5 kW (inversión inicial de 1.000 €) y de 1 kW (inversión inicial de 2.000 €, por equipamientos y consumidores más grandes). Los consumidores vulnerables tienen acceso gratuito al paquete pequeño de 0,25 kW.

En total, el proyecto cuenta con 46 participantes, 40 de las cuales han invertido en la instalación fotovoltaica y 6 familias participan gratuitamente gracias a las participaciones dedicadas a participaciones en situación de vulnerabilidad. Estas familias se implicaron en el proyecto gracias a la colaboración del PAE, Punto de Asesoramiento Energético, del distrito. El PAE es el servicio de referencia, a cada





distrito, en cuanto al abordaje de las situaciones de pobreza energética o vulnerabilidad. Son servicios públicos (municipales) que atienden a las usuarias para hacer frente a necesidades vinculadas a los usos de electricidad, gas y agua. En este caso el PAE ha hecho de intermediario con sus usuarias para dar a conocer el proyecto de la CE y la posibilidad de participar, de forma gratuita, del proyecto. Este formato de contacto funcionó muy bien, puesto que en poco tiempo se llenaron las plazas que la CE tenía disponibles y se cerró el acuerdo. Casi todas las participantes son beneficiarias del bono social. Estas personas no tienen que hacer la aportación de capital para participar en el proyecto, por lo tanto, no se consideran socias como las otras.

En cuanto a la base social, se nota que el ambiente está muy masculinizado, tanto el grupo motor como los participantes de la comunidad energética. La mayoría de las participantes su gente mayor, a pesar de que hay diversidad también gracias al impulso de la cooperativa preexistente Rocaguinarda, que tiene una base social mucho amplía y disfruta de una confianza importante. Es interesante subrayar que las personas que se dirigieron a la CE por el proyecto de pobreza energética, en cambio, son mayoritariamente mujeres.

4. Las principales barreras a las cuales se enfrentan las comunidades energéticas que luchan contra la pobreza energética

En el intercambio con las comunidades energéticas entrevistadas se han detectado barreras que dificultan el abordaje de la pobreza energética desde las CEs. Agrupando barreras diversas por categorías:

Social: se está experimentando la dificultad de llegar a grupos sociales diversos, y especialmente a las familias que sufren pobreza energética. Una vez creada este contacto, es muy difícil que estas personas decidan implicarse activamente de la CE por falta de tiempo, conocimientos, confianza o, en general, porque tienen otras prioridades que necesiten resolver antes de las energéticas. Las CEs están trabajando para establecer colaboraciones con entidades locales que pueden facilitar este contacto, a pesar de que a menudo crear este vínculo no es fácil.

Trabajar con personas en situación de pobreza energética es muy delicado, y se tienen que evitar actitudes asistencialistas y de estigmatización dentro de la misma comunidad; por lo tanto, es fundamental asegurar el anonimato de las socias a las cuales se dirigen estas acciones. En unos casos, especialmente al ámbito rural y en pueblos pequeños, se nota también que la gente no quiere ser etiquetada como vulnerable, y recibir ayudas no está muy visto; en consecuencia, en estos contextos, las CEs están diseñando sus estrategias con una visión de facilitación de los tiempos y modalidades de pagos, y no de participación diferente o gratuita;





es importante que cada colectivo diseñe estas acciones considerando estos aspectos, y las características de la comunidad misma.

Conceptual: el concepto de vulnerabilidad o pobreza energética es difícil de definir y explicar. Existe una definición nacional que relaciona la vulnerabilidad energética con la posibilidad de acceder al bono social eléctrico, definida en el Real Decreto 897/2017. Los criterios utilizados para definir la vulnerabilidad son, por ejemplo, la renta total y el hecho de ser una familia numerosa.

De todos modos, todas las comunidades energéticas no se reconocen del todo en esta definición y quieren ir más allá escribiendo su propia definición de pobreza energética. Esto es sin duda un valor añadido, pero, al mismo tiempo, representa un despliegue de recursos internos de la CE significativo. Todas las Ces entrevistadas consideran esta etapa una de las partes más interesantes e importantes, a pesar de que difícil; aun así, una ayuda puede ser colaborar con entidades locales especializadas, que trabajan desde hace tiempos y pueden conocer bien las necesidades de las vecinas, ayudando la CE a diseñar su estrategia sin empezar el trabajo desde cero.

Burocrático: la consecuencia de esto es que todas las comunidades energéticas intentaron contactar y colaborar con administraciones públicas, que trabajan con grupos sociales vulnerables y tienen acceso tanto a datos por la identificación de posibles usuarias como contactos directos con estas personas. En todos los casos, las Ces reportaron la dificultad de contactar con estas entidades, especialmente ayuntamientos y servicios sociales. Los casos de CEs urbanas y rurales es muy diferente; en ciudades grandes, el riesgo es que los entes no den respuestas, tarden mucho tiempo a hacerlo o que se indiquen entre ellos como responsables de estas tareas. Es muy difícil llegar a hablar con una persona, o por falta de respuestas (es necesario continuar insistiendo) o por excesiva burocracia. A pesar de haber conseguido un acuerdo, el proceso de firmar un convenio puede tardar años. En los pueblos pequeños puede pasar el mismo, puesto que unas Ces han detectado dificultades a establecer relaciones con entidades públicas; aquí, en muchos casos la disponibilidad depende de las personas concretas que llevan estos temas al ayuntamiento o a los servicios sociales. Esto puede facilitar las cosas si estas personas se motivan y se suman al proyecto de la CE, pero pueden ser un obstáculo insuperable si se ponen en contra.

Económico: una dificultad de todas las Ces es recaudar recursos económicos para poner en marcha el proyecto. En general, las CEs comparten que sin ayudas públicas, es muy difícil que se pueda empezar un proyecto de este tipo. La recomendación es que las subvenciones europeas sigan también después del programa Next Generation EU, con ayudas similares específicas por comunidades energéticas, y con intensidad de ayudas más elevadas (o totales) por proyectos que prevé la participación de personas en situación de vulnerabilidad.

En cuanto a la participación de colectivos vulnerables, esta preocupación es todavía más intensa. En un caso de éxito, las socias de la CE se han motivado y han puesto más dinero sabiendo que una parte de estas se destinaría a personas con necesidades, pero en otros casos no ha sido tan fácil encontrar dinero adicional para asegurarlas la participación. Las Ces no se quieren sustituir o competir con





las ayudas públicas locales y nacionales, al contrario, quieren trabajar de forma complementar con estas instituciones; una solución podría ser impulsar las ayudas económicas locales del ayuntamiento o de los servicios sociales también mediante aportaciones económicas a las Ces, para garantizar la participación de familias que sufren de pobreza energética. De esta forma se podría facilitar el impacto de las Ces, aligerando el cargo de las instituciones públicas.

Administrativos: finalmente se han hecho evidentes que las trabas burocráticas que alargan los procesos y a menudo hacen que estos no se puedan llevar a cabo: especialmente, el de los permisos para usar los tejados (sobre todo las públicas, y las de los edificios protegidos o del centro histórico de los pueblos), la legalización de las instalaciones y los de cambio de los acuerdos de reparto del autoconsumo compartido. Normalmente, las Ces no pueden conocer el estado de estos trámites durante el proceso, y en muchos casos no saben por qué estos están bloqueados o rechazados. En estos casos, los tiempos muy largos y la falta de transparencia durante el proceso pueden desmotivar las socias de la comunidad energética, y de forma más evidente las personas vulnerables que se sumaron para abordar necesidades urgentes. En este caso es urgente hacer incidencia desde bajo, mediante redes de comunidades energéticas y de comunidades de vecinas, pero también podría ser muy útil una presión a escala nacional o europea para que los trámites con los ayuntamientos, las entidades responsables y sobre todo las distribuidoras sean más rápidos y que el estado sea consultable libremente y de forma transparente.

5. Otras iniciativas ciudadanas

En el territorio nacional se encuentran otros ejemplos de movimientos populares que luchan contra la pobreza energética.

En Cataluña, al 2014 nació el APE, l'Aliança contra la Pobresa Energètica (Alianza contra la Pobreza Energética), un movimiento social que surgió a partir de la motivación de un grupo de activistas, con el objetivo de movilizar el tejido social para defender el acceso universal a los servicios básicos de agua y energía. El funcionamiento del APE se basa en asesoramientos colectivos, movilizaciones en el territorio y charlas y acciones locales.

Modalidad

El APE es un espacio abierto de asesoramiento y acompañamiento (gratuito) y de apoderamiento colectivo apoyo mutuo. Cada dos semanas el grupo se reúne para hacer sesiones abiertas de asesoramiento colectivo; la filosofía es que no haya un equipo de expertos que explican cómo actuar para salir de una situación de pobreza energética, sino que se cree un espacio seguro y colectivo donde cada participante pueda exponer su caso. A partir de esto, todas las personas que participan en las sesiones pueden opinar, proponer soluciones o explicar otras situaciones similares. El APE cree que es fundamental, antes de todo, dar a conocer los derechos que existen y que la ley reconoce, y actuar de forma conjunta.





Su estrategia para llegar a las personas que lo pueden necesitar es una presencia importante en el territorio, y sobre todo en los barrios. Además de una buena presencia a los medios de comunicación y redes sociales. El principal mecanismo de difusión, pero sigue siendo el boca-oreja: muchos participantes invitan familiares, amigas, vecinas y conocidas. La participación es libre, así que la gente puede participar sin ningún tipo de compromiso. En muchos casos las personas no se acercan fácilmente y viven su situación con mucha vergüenza (a veces, la gente ha llegado a compartir que nunca había hablado con nadie de estos temas); pero también es habitual que muchas de estas personas, una vez conocida la iniciativa, se queden participando cómo activistas.

Batallas

En 2015 se aprobó una Iniciativa Legislativa Popular (ILP) de ámbito catalán por la protección del derecho a la energía y vivienda, la Ley 24/2015, que fue impulsada por el APE, la PAH y la ODESCA. De hecho, en 2013 las comercializadoras realizaron muchísimos cortes de electricidad en toda España; por eso el APE recogió firmas para impulsar una ley que protegiera los consumidores de este riesgo, y consiguieron que se aprobara la ley.

Gracias a esta ley, las comercializadoras no pueden hacer cortes de suministros a un consumidor sin antes haber contactado con los servicios sociales para comprobar que este consumidor no tenga un informe de riesgo de exclusión residencial. Este informe analiza unos indicadores como la renta, el número de personas que viven a un hogar y eventuales discapacidades, y tiene criterios más amplios de los que definen el acceso al bono social eléctrico al ámbito nacional. De momento la ley solo aplica en el territorio catalán; actualmente se está trabajando junto con otras organizaciones para ampliar esta ley en toda España.

Comparado con la medida descrita en el primer apartado, sobre la interrupción de los cortes en toda España a raíz de la pandemia, esta ley define incluye muchos más hogares en la prohibición de los cortes, puesto que los criterios son mucho menos estrictos.

Ámbitos de acción

Las temáticas que se tratan durante los asesoramientos del APE son muy variadas y dependen de las necesidades que las participantes comparten a cada encuentro. De todos modos, las representantes del APE explicaron que la mayor parte de las veces los problemas están relacionados con los cortes de la electricidad; la mayoría de las personas no conocen la ley 24/2015, no saben que tienen derecho a la protección y, en muchos casos, tienen los requisitos para solicitar el informe de riesgo de exclusión residencial. Parte del asesoramiento del APE consiste a explicar todo esto y recomendar a estas personas ir a los servicios sociales para pedir el informe y protegerse de los cortes.

Otro tema que se está trabajando es lo de la deuda con las comercializadoras. Las usuarias a quienes no se corta la electricidad gracias a esta ley continúan recibiendo facturas y acumulando las deudas; en 2021 la Generalitat de Cataluña firmó convenios para cubrir estas deudas acumuladas en los años anteriores, y actualmente está prolongando este convenio (hasta 2023). De todos modos, este





proceso causa muchas incertidumbres a las usuarias, que en muchos casos prefieren pagar estas deudas reduciendo otros gastos por otras necesidades básicas como la alimentación, a menudo comprometiendo otras necesidades básicas. El APE está luchando porque sean las empresas privadas quienes cubren estas deudas, en ninguna parte de cubrirlo con dinero público.

El APE reconoce que por los hogares vulnerables la pobreza energética está muy vinculada a temas de vivienda y problemas de habitabilidad de los hogares; estas familias normalmente viven en edificios muy antiguos, con condiciones de eficiencia energética muy bajas y necesidades urgentes de renovación.

La gran mayoría de estas familias vive en situación de alquiler, cosa que limita las posibilidades de actuar para aportar mejoras autónomamente; en muchos casos, los propietarios de los pisos no tienen interés al invertir para mejorar las condiciones, cosa que deja a estas personas poco margen de actuación hacia una mejora de sus condiciones de confort térmico.

Es importante notar que, en los pocos casos en los cuales hay esta posibilidad de actuación, la inversión de hogares vulnerables depende también de la disponibilidad de ayudas dedicadas, puesto que su condición de vulnerabilidad implica una dificultad al realizar estas grandes inversiones autónomamente. A pesar de que haya disponibilidad de este tipo de ayudas, normalmente el protocolo previene el adelanto de la inversión por parte de las beneficiarias, que recibirán el dinero de la ayuda a obra finalizada (cosa que, a veces, puede implicar un periodo de espera hasta uno o dos años más). Todos estos factores representan barreras significativas en la hora de implementar proyectos de renovación que puedan realmente mejorar las condiciones de los edificios y de su eficiencia energética.

El APE añade una consideración interesante sobre la organización de actividades de formación e información sobre eficiencia energética dirigidas a hogares en situación de vulnerabilidad. De hecho, explican que es muy común realizar charlas, formaciones y otras actividades por estas personas, explicando cómo reducir sus consumos energéticos (tanto eléctricos como térmicos). Aun así, el APE indica que, normalmente, estas familias tienen consumos energéticos muy bajos, consumiendo menos de sus necesidades por falta de recursos y, en el caso del confort térmico, por falta de equipamientos que lo puedan asegurar. Por eso, su posicionamiento es que no sea necesario dar a estas personas recomendaciones sobre cómo reducir sus consumos, porque podría llegar a culpabilizar a las vecinas y crear una nueva necesidad de inversión en equipamientos más eficientes que no se pueden permitir. Por eso el APE no organiza este tipo de formaciones, fuera de casos concretos en los cuales se considera útil.

Relación con CEs

Esta iniciativa popular está debatiendo desde hace tiempo como poder colaborar con comunidades energéticas locales para maximizar los beneficios a las vecinas. Una de las preocupaciones es que no se quiere que las comunidades energéticas reproduzcan las mismas dinámicas y roles ya existentes; una barrera es que muchas veces las CEs están formadas por gente con una buena situación





económica, que se puede permitir asumir pequeñas inversiones, riesgos y con disponibilidad de tiempo. Es fundamental evitar que el ideal de inclusividad se aleje demasiado de la realidad de la CE. Otra cosa importante es no estigmatizar las personas más vulnerables, y que no se sientan tratadas de una forma diferente ni asistencialista. Por lo tanto, el tema del anonimizado es crucial para garantizar que su participación sea igual de la de las otras socias.

En cambio, la presencia de estas iniciativas populares transversales en el territorio es una oportunidad por las comunidades energéticas, que pueden aprovechar de las dinámicas, las redes, la confianza, las batallas y el conocimiento que se genera entre estos grupos para arraigarse todavía más en el territorio, y hacerlo de forma complementar por no repetir trabajo y avanzar de forma conjunta.

6. Conclusiones y recomendaciones

Desde las entrevistas con estas CEs se pueden sacar conclusiones y recomendaciones comunes, que se pueden resumir con las siguientes consideraciones.

Colaboraciones y creación de redes

- Sería importante reconocer el rol de las CEs como un elemento fundamental por la estrategia nacional contra la pobreza energética. La Comisión Europea tiene que reconocer su papel e impulsar los países que todavía no los reconocen a hacerlo.
- Es muy útil colaborar con otras entidades locales, otras CEs, intercambiar ideas, experiencias y recursos, para optimizar esfuerzos, aprender la una de la otra y reducir errores.
- Es fundamental impulsar la colaboración público-comunitaria, y destinar recursos públicos a proyectos de largo plazo, con las CEs como actrices que los implementan. Los gobiernos nacionales, liderados por la Comisión Europea, tendrían que favorecer este proceso a través de directrices y compromiso directo.
- Es muy difícil trabajar con entidades públicas. Puede ser más fácil en pueblos pequeños, a pesar de que depende de la voluntad de personas físicas, pero al ámbito urbano es muy complicado y largo. Se recomienda facilitar esta colaboración, eliminando obstáculos burocráticos y haciendo el proceso de contacto mucho más simple y rápido.

Abordar la vulnerabilidad

- Es muy delicado hablar de pobreza energética y vulnerabilidad, sobre todo en el ámbito rural; se tiene que asegurar el mismo tratamiento a todas las socias, independientemente de sus condiciones socioeconómicas.





- Es fundamental trabajar para anonimizar los datos, no trabajar desde un enfoque asistencialista; la CE tiene que incluir realmente las diversidades, sin estigmatizar ni reproducir dinámicas sociales que se quieren superar.
- El primer paso es dar a conocer cuáles son los derechos de las personas, qué herramientas y ayudas ya existen, antes de crear de nuevas.
- En la hora de pensar medidas, pensarlas desde el principio desde personas afectadas de pobreza energética, y no desde fuera. Es importante que la gente pueda participar en todo el proceso.

Estructura de la CE

- El éxito de un proyecto de este tipo depende de la presencia de personas motivadas que salgan adelante los proyecto.
- Tener una persona contratada que se puede dedicar a los proyectos es fundamental por el funcionamiento de la CE, y para poder entrar a los proyectos de pobreza energética.
- Es necesario que se mantengan y aumenten las financiaciones y las ayudas económicas públicas y europeas a las CEs, puesto que las barreras económicas y de financiación son muy grandes, especialmente cuando los proyectos empiezan. La Comisión Europea tendría que replicar y aumentar las herramientas desarrolladas en el pasado, como la NextGeneration, que son gestionadas localmente por cada país para apoyar a las CE en su territorio. Las entidades de finanzas éticas son claves por la implementación de los proyectos.

